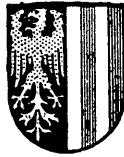


Jahrbuch

des

Oberösterreichischen Musealvereines

94. Band



Linz 1949

Verleger Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Ges. m. b. H., Linz, Landstraße 41

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Kramer Linz, Klammstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	5
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich	11
3. Beiträge zur Landeskunde:	
Josef Kneidinger, Die jüngere Urnenfelderstufe in Oberösterreich	103
Franz Brosch, Romanische Quadrafluren in Ufernoricum	125
Kurt Holter, Zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales	179
Konrad Wiche, Die Formenentwicklung des Höllengebirges	213
Helmut Zapfe, Eine rhätische Fauna aus dem Gebiet des Eibenberges bei Ebensee in Oberösterreich	235
Helmut Gams, Das Ibmer Moos. Ergänzungen und Berichtigungen	259

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich.

Landesmuseum.

1948.

1. Direktionsbericht.

Im Berichtsjahr wurde die Neuaufstellung der verlagert gewesenen Schausammlungen fortgesetzt. Fünf Schausäle des 2. Stockes wurden nach gründlicher Erneuerung ihrer Bestimmung wieder zugeführt und dabei erstmalig ein Schausaal für die Volkskunde eingerichtet. Ebenso wurde das Kellergeschoß (Lapidarium) wieder als Schauraum eröffnet; es nahm auch die Hauptbestände der Schmiedeeisensammlung auf. Nach Durchführung dieser Neuaufstellungen nahm im Beisein zahlreicher Festgäste am 17. April 1948 Landeshauptmann Dr. Gleißner zugleich mit der Eröffnung der Stifter-Ausstellung die Neueröffnung des Landesmuseums vor. Die Neueinrichtung von Schausammlungen im Ludolsaal, Musikinstrumentenzimmer und in der Kanonenhalle kann erst nach Zuweisung von entsprechendem Depotraum erfolgen; die seit dem Krieg noch immer verlagerten Sammlungen (Waffensammlung, Musikinstrumentensammlung, Sammlung der Rechtsaltertümer, Prunkschlittensammlung) konnten bisher nicht zurückgebracht werden.

Wegen der Raumfrage wurden zahlreiche Schritte unternommen, die u. a. auch eine bessere Aufstellungsmöglichkeit für die wertvolle, über 300 Einzelwerke umfassende Sammlung der Plastik und Malerei des Mittelalters und der Renaissance, für die Barockplastik und die Gemäldegalerie zum Gegenstand hatten. Die Frage der Verwendung des Schlosses und der Fabrikkaserne für Museumszwecke ist vorläufig über Verhandlungen nicht hinausgediehen.

Zu den neueröffneten Schausammlungen trat eine Reihe von Sonderausstellungen. Die Adalbert-Stifter-Ge-

gedächtnis-Ausstellung (17. 4.—3. 10. 1948), die zum 80. Todestag des Dichters gemeinsam mit der Stadtgemeinde Linz (Städtisches Kulturamt) und der Österreichischen Kulturvereinigung Linz veranstaltet wurde, gab mit rund 500 Ausstellungsstücken ein großes Gesamtbild Stifters und seiner Zeit. Sie würdigte neben der Persönlichkeit Stifters und seinem Schaffen als Dichter und Maler auch seine Bedeutung im kulturellen Leben Oberösterreichs und der Stadt Linz als Schulmann, Denkmalpfleger, Förderer des oberösterreichischen Kunstlebens und Kritiker und bezog auch die Umwelt Stifters, das Wirken seiner Freunde und Mitarbeiter und die geistigen Bewegungen der Zeit in die Darstellung ein. Eine in dieser Vollständigkeit zum ersten Male gezeigte Sammlung von Linzer Stadtansichten der Jahrzehnte 1848—1868 gab ein reizvolles Bild der Stadt Linz zur Stifterzeit. Die Gemälde, mit denen Stifter den Grundstock zur Landesgalerie legte, wurden mit Gemälden von Zeitgenossen Stifters aus dem Besitz des Landesmuseums zu einer Gesamtschau der Malerei von 1800 bis 1870 vereinigt. Für die Sammlung, Sichtung und Katalogisierung des Ausstellungsgutes ist der Unterzeichnete seinen engeren Mitarbeitern bei der Stifter-Ausstellung, Vizedirektor Dr. Oberleitner, Dr. Schmidt und Dr. Jenny zu Dank verpflichtet. Besonderer Dank gebührt dem Präsidenten Hofrat Dr. Wilhelm der Adalbert-Stifter-Gesellschaft Wien und Dozent Dr. Novotny, die als Leihgaben u. a. eine große Zahl von Gemälden Stifters beisteuerten. Der Besuch der Ausstellung war gut (17.293 Besucher).

Bei der Eröffnung der Stifterausstellung richtete der Unterzeichnete an die Vertreter des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz die Bitte, das Stifter-Gedächtnis-Jahr 1948 mit dem Beschluß zu krönen, Stifters Wohn- und Sterbehaus in Linz, Untere Donaulände 6, als **Stiftermuseum** zu widmen und einzurichten. Der Linzer Stadtrat beschloß grundsätzlich, zum gegebenen Zeitpunkt — heute stellt die Wohnungsnot ein unüberwindbares Hindernis dar — das Stiftermuseum zu schaffen. Im Zusammenhang mit der Stifterausstellung wurde auch die Gründung einer Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Linz eingeleitet.

Die volkskundliche Abteilung veranstaltete gleichzeitig mit der Stifterausstellung eine Ausstellung „Das Mühlviertel“ mit einer Sonderschau der **Hinterglasmalerei**. Vom 21. 10. bis

gedächtnis-Ausstellung (17. 4.—3. 10. 1948), die zum 80. Todestag des Dichters gemeinsam mit der Stadtgemeinde Linz (Städtisches Kulturamt) und der Österreichischen Kulturvereinigung Linz veranstaltet wurde, gab mit rund 500 Ausstellungsstücken ein großes Gesamtbild Stifters und seiner Zeit. Sie würdigte neben der Persönlichkeit Stifters und seinem Schaffen als Dichter und Maler auch seine Bedeutung im kulturellen Leben Oberösterreichs und der Stadt Linz als Schulmann, Denkmalpfleger, Förderer des oberösterreichischen Kunstlebens und Kritiker und bezog auch die Umwelt Stifters, das Wirken seiner Freunde und Mitarbeiter und die geistigen Bewegungen der Zeit in die Darstellung ein. Eine in dieser Vollständigkeit zum ersten Male gezeigte Sammlung von Linzer Stadtansichten der Jahrzehnte 1848—1868 gab ein reizvolles Bild der Stadt Linz zur Stifterzeit. Die Gemälde, mit denen Stifter den Grundstock zur Landesgalerie legte, wurden mit Gemälden von Zeitgenossen Stifters aus dem Besitz des Landesmuseums zu einer Gesamtschau der Malerei von 1800 bis 1870 vereinigt. Für die Sammlung, Sichtung und Katalogisierung des Ausstellungsgutes ist der Unterzeichnete seinen engeren Mitarbeitern bei der Stifter-Ausstellung, Vizedirektor Dr. Oberleitner, Dr. Schmidt und Dr. Jenny zu Dank verpflichtet. Besonderer Dank gebührt dem Präsidenten Hofrat Dr. Wilhelm der Adalbert-Stifter-Gesellschaft Wien und Dozent Dr. Novotny, die als Leihgaben u. a. eine große Zahl von Gemälden Stifters beisteuerten. Der Besuch der Ausstellung war gut (17.293 Besucher).

Bei der Eröffnung der Stifterausstellung richtete der Unterzeichnete an die Vertreter des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz die Bitte, das Stifter-Gedächtnis-Jahr 1948 mit dem Beschluß zu krönen, Stifters Wohn- und Sterbehaus in Linz, Untere Donaulände 6, als **Stiftermuseum** zu widmen und einzurichten. Der Linzer Stadtrat beschloß grundsätzlich, zum gegebenen Zeitpunkt — heute stellt die Wohnungsnot ein unüberwindbares Hindernis dar — das Stiftermuseum zu schaffen. Im Zusammenhang mit der Stifterausstellung wurde auch die Gründung einer Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Linz eingeleitet.

Die volkskundliche Abteilung veranstaltete gleichzeitig mit der Stifterausstellung eine Ausstellung „Das Mühlviertel“ mit einer Sonderschau der **Hinterglasmalerei**. Vom 21. 10. bis

27. 12. 1948 wurde die Ischler Jubiläumsausstellung „125 Jahre Kurort Bad Ischl“ in den Räumen des Landesmuseums gezeigt, wo sie um eine über hundert Nummern umfassende Sammlung von Gemälden, Zeichnungen und Graphiken Ischls und des Salzkammergutes aus dem Besitz des Landesmuseums vermehrt war (2113 Besucher). An der vom oberösterreichischen Werkbund veranstalteten Ausstellung „Adel der Form“ (20. 11. 1948 bis 2. 1. 1949) in den Räumen der Neuen Galerie der Stadt Linz, die vorbildliches Kunsthandwerk der Gegenwart zeigte, beteiligte sich das Landesmuseum als Mitveranstalter. Die Ausstellung „Drei Jahre Wiederaufbau“ in Wels (4. 9. bis 12. 9. 1948) wurde mit Schaustücken, Bildern und graphischen Darstellungen über die Wirksamkeit des Landesmuseums beschriftet.

Die Zahl der Besucher der Schausammlungen betrug 25.186, von denen 14.143 Lehrer und Schüler und 1443 Musealvereinsmitglieder freien Eintritt hatten. Diese Besucherzahl ist die höchste seit dem Bestand des Landesmuseums.

Im Berichtsjahr wurden vier Kataloge herausgegeben:

„Führer durch das Lapidarium“ (8 S.)

„Führer durch die Schmiedeeisensammlung“ (8 S.)

„Adalbert Stifter und Oberösterreich“ (71 S.)

„125 Jahre Kurort Bad Ischl“ (46 S.).

Die Bücherei und das Archiv der Genealogischen Vereinigung für Oberösterreich wurde gemäß Stadtratsbeschluß vom 16. 1. 1948 vom Magistrat Linz dem Landesmuseum übergeben, das die Bestände in seinem Bibliotheksdepot im Landhaus unterbrachte und dort der Vereinigung einen Arbeitsraum einrichtete.

In der Erkenntnis, daß das Landesmuseum neben seiner Sammel-tätigkeit und seinen umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten auch als Volksbildungsstätte viel mehr als bisher in Erscheinung treten muß, wurde eine enge Arbeitsgemeinschaft mit der Schule, zunächst mit den Linzer Schulen, eingegangen. Über Vorschlag des Berichterstatters lud Landesrat Mayr die Vertreter der Linzer Schulen am 25. Februar 1948 zu einer gemeinsamen Besprechung mit den Vertretern des Landesmuseums, bei der die Grundzüge der Zusammenarbeit festgelegt wurden. Bereits bei der Stifterausstellung wurden über 350 Linzer Lehrer und Lehrerinnen

in Sonderführungen mit dem Ausstellungsbestand eingehend vertraut gemacht und haben dann über 7000 Schüler selbst durch die Ausstellung geführt. Eine ähnliche Zusammenarbeit ergab sich mit der Landwirtschaftskammer, für deren landwirtschaftliche Fortbildungskurse 24 Führungen (613 Teilnehmer) veranstaltet wurden, wobei das Landesmuseum auch die Linzer Stadtführung besorgte. An dem Gelingen dieser planmäßigen Führungstätigkeit hatte Dr. Jenny verdienstvollsten Anteil; er führte im Sommer auch die allgemein zugänglichen Linzer Stadtführungen („Das alte Linz“, „Das barocke Linz“, 4 Führungen, 340 Teilnehmer) durch.

Auf die Grundzüge der volksbildnerischen Arbeit der Museen wies der Berichterstatter in einem Vortrag „Unsere Museen und Heimathäuser im Dienste der Volksbildung“ bei der Tagung des oberösterreichischen Volksbildungswerkes in Tollet (1. 12. 1948) hin.

Im Personalstand haben sich mehrere Änderungen ergeben. Mit 24. 3. 1948 wurde die Vertragsangestellte Rosa Rammelmüller versetzt, an ihrer Stelle übernahm die Vertragsangestellte Gertrud Schmidleitner die Aufgaben des Sekretariats und der Buchhaltung. Nach Abgabe des Personenkraftwagens des Landesmuseums, die aus Ersparungsgründen erfolgte, schied mit 31. 7. 1948 der Kraftfahrer Wilhelm Kutschera aus dem Personalstand des Landesmuseums aus. Mit 1. 12. 1948 löste die Hilfsbibliothekarin Dr. Gisela Hamza das Dienstverhältnis. Mit 5. 1. 1948 wurde Amtswart Franz Ameseder, mit 8. 3. 1948 Amtswart Franz Ortner, mit 17. 12. 1948 Oberpräparator Bernhard Stolz jun. und Oberpräparator Alfred Winter in das pragmatische Dienstverhältnis aufgenommen.

Im Frühjahr 1948 wurde durch die Stadtgartendirektion Linz die Erneuerung des Museumsparkes in Angriff genommen. Der im Ostteil des Parkes während der Kriegszeit erbaute Luftschutzbunker wurde gesprengt und eingeebnet, überalterte Bäume entfernt und die Neubepflanzung begonnen.

Dr. Franz Pfeffer.

2. Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Mehr noch als im Vorjahr wurde die Beanspruchung der Abteilung zur Abgabe von wissenschaftlichen Begutachtungen der verschiedenartigsten Kunstgegenstände, Gemälde, Exotica und Kuriosa von allen Schichten der Bevölkerung zumeist zwecks Verkaufs ausgeübt. Diese Gutachten wurden in allen Fällen bei größtmöglicher Sorgfalt völlig

kostenlos abgegeben. An den Ausstellungen des Museums war die Abteilung weitgehend beteiligt, auch solche anderer Institute wie namentlich der Neuen Galerie der Stadt Linz wurden tatkräftig unterstützt. Durch Leihgaben wurden staatliche und kirchliche Stellen gefördert, wie vor allem die Martinskirche in Linz durch zwei gotische Plastiken und ein Hauptwerk der barocken Plastik des Museums; die Kirche von St. Radegund im Innviertel erhielt ein bedeutendes Holzrelief des Letzten Abendmahls aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts als Leihgabe, das sich ursprünglich in dieser Kirche befand und vor kurzem sorgfältig restauriert worden war; durch dekorative Gemälde konnten die neuen Repräsentationsräume der Bundesbahndirektion Linz künstlerisch bereichert werden.

Die Mittel für Neuerwerbungen der Abteilung mußten diesmal noch mehr als sonst zu Ankäufen von Werken lebender Künstler verwendet werden, da die Not unter diesen immer größer wird und die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen dringlicher als je verlangt. Graphische Blätter, zumeist Aquarelle und Handzeichnungen, wurden unter anderem von Baschant, Cernajsek, Hazod, Hoflehner, Eibl, Mutter, Steinbüchler, Ortner, Krejci, Zülow angekauft, die in die der Bibliothek angegliederte Graphiksammlung aufgenommen wurden. An größeren Gemälden konnte durch einen glücklichen Zufall der Karton zum Wandgemälde im Hof des Klosters der Barmherzigen Brüder in Linz von Rudolf Steinbüchler angekauft werden; das Original wurde wenig später grundlos zerstört. Von Johann Hazod wurde eine farbenfrische Landschaft aus der Linzer Umgebung, die Maderleithen bei St. Magdalena, angekauft. Auf Bestellung der Abteilung führte Alphons Ortner ein Gemälde mit der Darstellung der Vermählung Mariens aus. Das Bild ergänzt eine Folge von drei charaktervollen Werken der Donauschule, deren Zusammengehörigkeit erst vorher festgestellt werden konnte, zu zwei vollständigen Flügeln eines Altars und fügt sich bei aller künstlerischen Selbständigkeit und Modernität kongenial dem Ganzen ein.

An alten Gemälden wurde ein lebensvolles Bildnis des Sensenwerksbesitzers Gottfried Wagner bei Freistadt angekauft, das die Art der Ölbildnisse des Linzer Lithographen Hafner zeigt. Aus einem Raum des Landhauses, anschließend an die Minoritenkirche, gelangte ein vielfiguriges Ölgemälde in das Museum, das die Übergabe des Kirchenmodells vom Kloster Waldhausen durch dessen Gründer

Otto von Machland an den Bischof darstellt. Es gehört der Mitte des 17. Jahrhunderts an, ist mit lateinischen Inschriften und Distichen geschmückt und besonders durch die Darstellung des alten Kirchenbaues bemerkenswert. Aus der Wiener Albertina konnten drei bedeutende große Aquarelle von Alois Greil erworben werden, und zwar zwei Pendants mit reichen Szenen aus dem oberösterreichischen Bauernkrieg, die Predigt des Studenten und die Schlacht von Gmunden, beide 40 : 56 cm und 1871 bezeichnet. Das dritte Blatt zeigt eine Dampferhaltestelle an der Donau mit höchst originellen Volkstypen.

Die übrigen Sammlungsbestände wurden zunächst durch eine Anzahl Spenden vermehrt, vor allem durch eine hochherzige Widmung von Frau Baronin Clarissa von Rothschild zum Andenken ihres verstorbenen Gatten Dr. Alphons Baron von Rothschild. Die Spende umfaßt zwei Holzstatuen von Ritterheiligen von hoher künstlerischer Qualität und völlig intakter Fassung, süddeutsch, Anfang 16. Jahrhundert, einen großen Elfenbeinpokal in Silberfassung mit Wiener Beschauprobe von 1792 und Meisterzeichen F. L. T. des 17. Jahrhunderts. Das meisterlich ausgeführte Elfenbeinrelief zeigt nicht weniger als sechzehn Gestalten, Diana und ihre Jagdgefährtinnen, den 31 cm hohen Pokal krönt ein Mädchenakt in Elfenbein; weiters einen großen gestrickten Seidenbeutel an reichverziertem und vergoldetem Metallgürtel (16. Jahrhundert), eine Samttasche mit vierteiligem Eisenbügel, graviert und mit lateinischer Spruchinschrift (süddeutsch 16. Jahrhundert); zwei Kostüme und ein Paar eigenartiger Fischerschuhe. Frau Marie Faes, Mühlacken, spendete eine Sonnenuhr aus vergoldeter und gravierter Bronze (17. Jahrhundert), bezeichnet Johann Vogler. Herr Michael Knörlein, Linz, spendete ein von seinem Vater Ludwig Knörlein, geb. Linz 1846, gest. Prag 1905, ausgeführtes Puppentheater mit reichem Zubehör. Frau Berta Winkler, Linz, spendete eine vergoldete und geätzte Glasflasche von etwa 1790. Allen Genannten sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Von sonstigen Ankäufen sind die folgenden besonders hervorzuheben: ein reich graviertes Bergkristallgefäß des 17. Jahrhunderts in Bronzemontierung des 19. Jahrhunderts, eine Ringsonnenuhr (16. Jahrhundert), ein künstlerisch bedeutendes Madonnenrelief aus Alabaster mit Spuren von Bemalung (17. Jahrhundert), eine gra-

vierte Eisenkassette (16. Jahrhundert), ein Jagdmesser in Eisenschnitt mit durchbrochener und eingelegter Klinge (Anfang 18. Jahrhundert), eine Ölminiatur, Mädchenbildnis, von Johann Baptist Wengler (1840), ferner ein vorzüglich modellierter Türkenskapf aus Terrakotta um 1700, der bei einer Kellergrabung 1934 in Marienkirchen an der Polsenz, Furth 18, gefunden wurde. Die Sammlung der Gmundner Keramik wurde um zwei schöne birnförmige Krüge vermehrt, einen Leberkrug mit der Darstellung eines Handwerkers (Spinnradmachers ?), bez. I. M. 1764, und einen Biedermeierkrug mit Darstellung eines Salzschiffes und Inschrift „Fahren wir auf der Donau oder Traun, brauchen wir Gottvertraun“.

Schließlich ist die Vermehrung der Sammlung von Architekturmodellen durch bemerkenswerte Stücke hervorzuheben, die Nachbildungen von Stifters Geburtshaus in Oberplan und des Theaters in Bad Ischl.

Dr. Justus Schmidt.

3. Ur- und Frühgeschichte.

Wie alljährlich wurden auch in diesem Berichtsjahre mehrere Bodenfunde aus der jüngeren Steinzeit bekannt, die teils erworben, teils für das Landesmuseum gesichert werden konnten. In einigen Fällen wurde die Erwerbung in die Wege geleitet. Von der alten neolithischen Fundstätte in den Steinbrüchen von Mauthausen stammen zwei Artefakte, die sich im Besitze des verstorbenen Dr. Alois Kern in Linz befanden und heuer vom Landesmuseum angekauft wurden. Es handelt sich um ein Lochbeilbruchstück und einen Bohrzapfen, beide aus Serpentin, die Dr. Kern, ein gebürtiger Mauthausener, seinerzeit erworben hatte. Georg Trauner, Besitzer des Edthoferanwesens in Kuchlmühl, Gemeinde Windhaag bei Perg, ein durch seinen heimatkundlichen Eifer bekannter, fortschrittlicher Landwirt, ackerte auf seinem Grunde wieder zwei Flachbeile aus, die er dem Landesmuseum als Spenden in Aussicht stellte. (Siehe „Linzer Volksblatt“ vom 14. Dezember 1948.) Durch die Häufigkeit solcher Steinbeilfunde ist der einstige Bestand einer jungsteinzeitlichen Siedlung auf diesem Platze so gut wie gesichert.

Am Jahresende gelangte das Landesmuseum in den Besitz der schnurkeramischen Hammeraxt von Hendorf bei Pabneukirchen, die seit der Plünderung des Perger Heimathauses verschollen war. Die Axt, eines der schönsten jungsteinzeitlichen Fundstücke des

worden war. Hinsichtlich des zweiten Beiles sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen; sie dürften aber zu dem gleichen Ergebnis führen.

Einen schönen Fund aus der frühen Bronzezeit übermittelte Dr. Hugo Hebenstreit, Linz, im September 1948 dem Landesmuseum. Es handelt sich um einen Bronze-Ringbarren, der im Vorjahre auf einem Felde des „Gattermayr“ in Trindorf bei Hörsching (Besitzer Gmeiner) ausgeackert wurde. Dr. Hebenstreit ging zufällig vorbei, sah, wie der Landarbeiter den Bronzering auf den Weg warf, und nahm ihn in Verwahrung. Da der Mann die Äußerung machte, daß er schon „mehr solches Zeug“ ausgeackert habe, lag die Vermutung nahe, daß dort ein Ringbarren-Depot im Boden liegt. Eine vom Landesmuseum durchgeführte Untersuchung des Grundstückes führte vorläufig zu keinem Ergebnis. Der Grundbesitzer wurde über die Bedeutung des Fundes unterrichtet und um Aufmerksamkeit bei der nächsten Ackerung ersucht. Der Fund von Trindorf ist, besonders wenn er sich als Depotfund erweisen sollte, ein neuer Beweis für die Bedeutung der Traunlinie in der frühen Bronzezeit, die bereits durch eine Kette von Depot- und Siedlungsfunden als vorgeschichtlicher Handelsweg vom alpinen Gebiet ins Donautal gekennzeichnet ist. Gleiches gilt für das Ennstal, aus dem ebenfalls ein neuer Fund von Bronzen bekannt wurde. Dr. Roland M. Goblirsch, Linz, erwarb von einem Arbeiter, der die Stücke einem Linzer Optiker (!) zum Kauf anbot, eine Bronzelanzenspitze und ein Lappenabsatzbeil, allem Anschein nach ein kleines Depot. Es stammt nach Angabe des Verkäufers, dessen Name und Wohnsitz leider unbekannt blieb, aus dem Ennstal, wo es auf einer Baustelle der Kraftwerke gefunden wurde. Die Fundstücke wurden vorläufig karteimäßig und photographisch festgehalten; ihre Erwerbung durch das Landesmuseum ist in die Wege geleitet.

Erfreulicherweise wurden im Berichtsjahre mehrere Bodenfunde aus dem oberen Kremstal gemeldet, die geeignet sind, die Vorgeschichte dieses Gebietes weiter aufzuhellen. Durch Oberregierungsrat Ernst Seelig, Kremsmünster, wurde das Landesmuseum verständigt, daß am Baderkogel nächst der Bahnstation Steyrling Bronzefunde gemacht worden seien. Die Fundstelle wurde vom Verfasser dieses Berichtes untersucht und das Fundmaterial, das von der Besitzerin, Frau Mary v. Holzhausen, in den Jahren 1946 bis

1948 im Hausgarten des Anwesens ausgegraben wurde, begutachtet. Es liegen ein Bronzedolch mit Griffzunge, ein Bronzemesser und ein Bronzestück unsicherer Verwendung vor, wovon die ersteren Stücke der jüngeren Hügelgräberbronzezeit angehören. Es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß sich am Baderkogel, einer markanten und günstig gelegenen Anhöhe, über die auch die römische Pyhrnstraße verlaufen zu sein scheint, eine bronzezeitliche Ansiedlung befand. Durch Hauptschullehrer Karl Müller in Kirchdorf a. d. Kr. wurde der urgeschichtlichen Abteilung ein großes Bronzemesser zur Bestimmung und Datierung übermittelt, das der Landwirt Hans Stocker in K l a u s im Jahre 1946 beim Pflügen auf seinem am „H u n g e r b ü h e l“ gelegenen Felde gefunden hatte. Es handelt sich um ein Bronzemesser von 19.4 cm Länge mit geschweifeter Klinge und Griffdorn, das der Hallstattstufe B angehört. Da die Hallstattzeit im Bezirk Kirchdorf bisher nur schwach vertreten war — in die Hallstattstufe A gehören die Bronze-Lanzenspitzen von Molln und Windischgarsten und das Tüllenbeil vom Pyhrnpaß — ist dieses Fundstück von besonderer Bedeutung. Leider mußte es an den Besitzer zurückgegeben werden, da er sich vorläufig nicht davon trennen kann. Es wurde aber karteimäßig und photographisch festgehalten.

Ein besonderes Augenmerk wurde dem Georgenberg bei Micheldorf gewidmet, dessen Besiedlungsverhältnisse bisher noch immer ungeklärt sind. Prähistorische Funde lagen bisher nicht vor. Am Fuße des Berges wurden vor zirka 50 Jahren ein römisches Hackmesser, Gefäß- und Ziegelfragmente an einer Stelle gefunden, die heute noch im Volksmunde „Die Römerstraße“ genannt wird (Mitt. d. Centralkommission, 22. Bd. [Wien 1896], p. 94; 54. Jahresbericht des Mus. Francisco Carolinum, Linz 1896, p. LXXIX). In Verbindung mit dem Exkurs auf den Baderkogel wurde auch der Georgenberg begangen und sein Gelände und Boden untersucht, nachdem der freiwillige Mitarbeiter der urgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums, Dr. Adam Graf Orssich, derzeit in Kirchdorf wohnhaft, auf diesem markanten Berg eine Wallanlage feststellen und eine größere Menge prähistorischer Gefäßscherben aufsammeln konnte. Die Höhe scheint also tatsächlich in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt gewesen zu sein; aus welcher Zeit die Wallanlage, die schon stark eingeebnet ist, stammt, läßt sich noch nicht entscheiden. Es

bedarf noch weiterer Geländeuntersuchungen und Probegrabungen, um diese Frage zu klären. Auf eine Befestigungsanlage deutet schon der Name des hinter dem Georgenberg liegenden Dorfes Hinterburg (urkundlich 1325 Hinterpurch), der sich doch eher auf diesen Berg als auf die Burg Pernstein bezieht, die fast eine Stunde davon entfernt liegt und aus diesem Grunde kaum namengebend gewirkt haben kann. Dieser Meinung verlieh jetzt auch Franz Zeller in seinem Heimatbuch „Zur ältesten Geschichte des oberen Kremstales“, 1948, S. 15, Ausdruck.

Vor 27 Jahren ging durch die Linzer Zeitungen die Nachricht, daß im Torfstich Edlbach bei Windischgarsten eine weibliche Moorleiche aufgedeckt worden sei („Linzer Volksblatt“ und „Linzer Mittagspost“ Nr. 130 vom 10. Juni 1921 und „Tagespost“ Nr. 131 vom 11. Juni 1921). Wie es in den Berichten heißt, lag die Leiche unter einer etwa einen Meter starken Torfschichte. Die Muskulatur war verflüchtigt, die Haut sah aus wie Leder. An der Leiche war ein etwa 90 cm langer, blonder Zopf; der Unterkörper war bis zur Hälfte mit Wollkleidern versehen und diese mit Schnüren an den Rumpf gebunden. Bezüglich der Zeitbestimmung hieß es in den Berichten, daß die Leiche wohl schon Jahrhunderte im Torf lag. Man billigte ihr also immerhin ein höheres Alter zu. Die vom Gemeindefeldarzt Dr. Hermann Janzus in Windischgarsten vorgenommene Öffnung der vertorften Leiche ergab, daß sie beiderseits des Brustkorbes je eine Stichwunde aufwies. Im Magen lagen Zwetschkenkerne. Da man wohl überzeugt war, es mit einem kriminellen Fall zu tun zu haben, wurde die archäologische Seite außer acht gelassen und kein wissenschaftliches Institut verständigt und zur Mitarbeit herangezogen.

Da im Torfmoor Edlbach-Rosenau prähistorische Bronzebeile „bei unverkennbaren Spuren von Pfahlbauten“ gefunden wurden, liegt immerhin die Möglichkeit nahe, daß es sich um eine Moorleiche aus vorgeschichtlicher Zeit gehandelt haben könnte. Aus diesem Grunde hat das Landesmuseum in diesem Jahre Erhebungen eingeleitet und konnte von Dr. H. Janzus in Erfahrung bringen, daß die Leiche z w e i Zöpfe besaß, von denen der eine vom damaligen Betriebsleiter des Torfstiches in Verwahrung genommen wurde, während der andere in das Ortsmuseum gekommen sei. Neu war ferner die Mitteilung, daß die Leiche mit Filzstiefeln bekleidet war,

wovon in den Berichten aus dem Jahre 1921 keine Rede war. Die Stiefel wurden ebenso wie die Zöpfe zwischen dem Betriebsleiter und dem Ortsmuseum geteilt. Wenn schon eine pollenanalytische Untersuchung heute nicht mehr möglich ist, so würde doch zweifellos eine moderne Spezialuntersuchung der Wollkleider und der Filzstiefel eine Datierung dieser Moorbestattung ermöglichen. Leider verliefen die Erhebungen bisher ergebnislos, da der Betriebsleiter die aufbewahrten Hinterlassenschaften nicht finden kann, die Bestände des Ortsmuseums von Windischgarsten aber in Kisten verpackt auf irgend einem Dachboden ruhen und nicht zugänglich sind. Es besteht nur die Hoffnung, daß der im Ortsmuseum verwahrte Stiefel und Zopf (und vielleicht auch die Wollkleider) bei einer späteren Neuauftellung wieder gefunden werden und eine Zeitbestimmung dieses auf oberösterreichischem Boden bisher einzigen Moorleichenfundes ermöglicht wird.

Dr. Gustav Stockhammer, Linz, spendete mehrere römische Funde aus Enns, die im Jahre 1932 bei Arbeiten im Bahneinschnitt gemacht und von seinem Vater, Oberbaurat Ing. Rudolf Stockhammer, gesammelt und aufbewahrt wurden. Es handelt sich um Sigillaten, Schlüsselbruchstücke, Heizziegeltrümmer, Glas und Tierknochen. Hofrat Ing. Adolf Trappel, ein treuer Förderer des Landesmuseums, übermittelte einen konischen Spinnwirtel aus Speckstein, der beim Straßenbau in St. Jakob gefunden wurde. Den Spendern sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Durch das Entgegenkommen der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke A.-G. konnten in einer Sonderschau die schönsten Gräberfunde aus den ur- und frühgeschichtlichen Gräberfeldern von Linz-St. Peter im Verlaufe dieses Jahres gezeigt werden.

Dr. Franz Stroh.

4. Anthropologische Sammlung.

In diesem Jahre sind keine Neueingänge zu verzeichnen. Die Schausammlung, die Schädelmaterial von der jüngeren Steinzeit bis zur Gegenwart umfaßt, wurde an ihrem alten Platze im Erdgeschoß des Landesmuseums wieder aufgestellt. Dr. Amilian Kloiber wurde mit der Konservierung und Inventarisierung des in den letzten Jahresberichten gemeldeten anthropologischen Materials betraut, das infolge des durch die Kriegsverhältnisse bedingten Feh-

lens von Konservierungsmitteln bisher nicht behandelt werden konnte. Auch für die anthropologische Abteilung ist die Einrichtung einer Studiensammlung, für die ebenfalls ein geeigneter Raum erforderlich ist, ein Gebot der Notwendigkeit, um das reichhaltige Skettmaterial aus den Kisten herauszubringen und den Fachleuten leicht zugänglich zu machen.

Dr. Franz Stro h.

5. Numismatische Sammlung.

Infolge der katastrophalen Raumnot des Landesmuseums, die von Jahr zu Jahr drückender wird, war es nach Rückbringung der Münzkästen aus Hohenfurth (siehe 93. Band, S. 24) nicht mehr möglich, die Schausammlung, die von vielen Besuchern schwer vermißt wird, wieder aufzustellen. Möglich war nur die Auslegung der römischen Münz-Landesfunde in der frühgeschichtlichen Abteilung. Selbst die Einrichtung einer Studiensammlung, die von einheimischen und auswärtigen Numismatikern dringend gewünscht wird, scheiterte am Mangel eines geeigneten Raumes. Daher mußte das Münz- und Medaillenmaterial weiter in den Kisten verpackt bleiben, während die Pult- und Stehkästen der Abteilung, von denen die letzteren in Hohenfurth arge Beschädigungen davongetragen haben und repariert werden müssen, im Depot des Museums auf der Unteren Donaulände untergebracht werden mußten.

Im Berichtsjahre wurden drei Schatzfunde gemeldet, und zwar aus Mühlbach bei Wilhering, Neukirchen am Walde und Schär ding. (Über den Schär dinger Fund s. die Notiz im „Linzer Volksblatt“ vom 13. November 1948.) In allen drei Fällen handelte es sich um Silbergeldhorte aus dem 18. bis 19. Jahrhundert (vorwiegend österreichische und bayerische Taler und Zwanziger), die bei Renovierungsarbeiten in Häusern entdeckt wurden. Der Schär dinger Münzfund enthielt auch 43 Goldmünzen (Dukaten) aus der Regierungszeit Maria Theresias. Während die Schatzfunde von Mühlbach und Schär ding in Töpfen vergraben waren, war der Silbergeldschatz von Neukirchen in einem Balken der Stubendecke versteckt. Da es sich um Münzbestände jungen Datums ohne besonderen numismatischen Wert handelte, wurde in allen drei Fällen von einer Erwerbung abgesehen.

Unter den zahlreichen Münzen, die der numismatischen Abteilung im Verlaufe des Jahres zur Bestimmung vorgelegt wurden, befand

sich auch ein Bodenfund aus St. Florian, der besonderer Erwähnung bedarf. Es handelt sich um einen gut erhaltenen Silberdenar des Kaisers M. A. Severus Alexander (222—235 n. Chr.), Umschrift der Rückseite: LIBERTAS AUGUSTI. Die Münze wurde beim Umackern eines südwestlich des Marktes gelegenen Feldes im Jahre 1946 gefunden und befindet sich gegenwärtig noch in Privatbesitz.

Für die Medaillensammlung wurde die Bronzemedaille auf den 50. Geburtstag A. M. Pachingers, Linz, von J. Wysocki (1914) gekauft. Erfreulicherweise konnte die numismatische Abteilung auch in diesem Jahre eine Reihe von Spenden verzeichnen. Oberinspektor Franz Aschauer, Linz, spendete eine Kleinbronze des Kaisers Claudius II. (268—270 n. Chr.) und einen kleinen Rechenpfennig eines Hans Schultes von Nürnberg, Frau Kainz, Hallstatt, vier minder gut erhaltene Römermünzen unbekannter Herkunft, ein französisches 2-Sou-Stück vom Jahre 1793 und eine Kupfermedaille des Pariser Kaufhauses Monneron Frères von F. Duprè aus dem Jahre 1792. Rechnungsdirektor i. R. Karl Grehs, Linz, überbrachte einen ungarischen Kupferkreuzer Maria Theresias, der in St. Florian ausgeackert wurde, und Postbeamter Jungk, Urfahr, stellte ein Konvolut deutschen und polnischen Papiergeldes aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg zur Verfügung. Feldmarschalleutnantswitwe Johanna Kunesch-Bugringen, Linz, spendete dem Landesmuseum eine runde, zinnerne Geschäftsmarke, die auf der einen Seite die Bezeichnung G: Z 1820 und auf der anderen Seite „Linz“ trägt. Den genannten Spendern sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen.

Dr. Franz Stroh.

6. Volkskundliche Abteilung.

Im vierten Nachkriegsjahre konnte die bis dahin unter schwierigen und oft noch behelfsmäßigen Verhältnissen geleistete Arbeit schon auf breiterer Basis fortgesetzt werden. Die Sammlungen werden in systematischer Reihenfolge überprüft, wenn nötig restauriert, wissenschaftlich bearbeitet, neuinventarisiert und ausgestellt. In dieser Reihenfolge wurde 1948 die große Hinterglasbildsammlung der Abteilung durchgearbeitet. Die zahlreichen, durch die Verlagerung eingetretenen Schäden wurden von einem Fachmann wiederhergestellt. Schon im Hinblick auf die Eisenausstellung des Jahres

1949 wurde auch mit der Bearbeitung und Überholung der großen Bestände an Eisensammelstücken begonnen. Ein sichtbarer Erfolg dieser Arbeit war die Eröffnung der Sammlungen am 17. April. Im Zuge der Entrümpelung des Lapidariums im Erdgeschoß wurde auch die Sammlung der schmiedeeisernen Grabkreuze und sonstiger Schmiedeeisendenkmäler, die bisher nicht zur rechten Wirkung gelangt war, freigemacht. Diese Sammlung wurde um eine beträchtliche Anzahl von Stücken vermehrt und auch im Stiegenaufgang zum Hochparterre zur Aufstellung gebracht.

Erstmalig konnte auch in dem Saal, der für wechselnde Ausstellungen der Volkskundlichen Abteilung vorgesehen ist (früher Diözesansaal), eine, bzw. zwei Ausstellungen nebeneinander gezeigt werden, und zwar „Das Mühlviertel“ in seiner volkstümlichen Kultur (Haus und Siedlung, Volkskunst, Tracht, Handwerk und Gewerbe) mit der Sonderschau „Die Hinterglasmalerei“, vollständig dargestellt nach Herkunftstypen, Technik, Motiven und Anwendungsarten. — Um eine möglichst anschauliche und ästhetisch befriedigende Wirkung zu erzielen, wurde in den Saal ein Wohnraum mit einer echten „Reamlingboden“-Decke mit „Tram“ und Rüstbalken von 1641 eingebaut, die zur Aufnahme einer Mühlviertler Schlafkammer bestimmt wurde. Ausgehend von einer siedlungskundlichen und hausgeographischen Darstellungsreihe an Hand von Photomontagen, Karten und Plänen wurden die Grundlagen der Volkskunst des Mühlviertels gezeigt, deren Eigenständigkeit einerseits in der Buntheit der textilen Erzeugnisse, insbesondere des Leinens, dann aber in der Hinterglasmalerei zu suchen ist. Ein Schwergewicht der Ausstellung lag denn auch auf der Erzeugung und Verarbeitung des Leinens, das vom Leinsamen bis zum fertigen, bedruckten Erzeugnis in allen Entwicklungsphasen vorgeführt wurde. Besonders wertvoll für diese Ausstellungsgruppe waren die von Mayerhofer-Haslach seinerzeit verfertigten Modelle. Weitere Anziehungspunkte bildeten die Proben aus der Mühlviertler Stoffdrucksammlung von Frau List in Altenfelden und die Galerie der bunten Strümpfe aus eigenem Bestand, vermehrt durch Leihgaben aus Oberneukirchen, Haslach und Rohrbach. — Mühlviertler Keramik und Mühlviertler Bauernmöbel unterstrichen — ebenso wie der ganzheitliche Innenraum — das Wesensmerkmal der eigenartigen Buntheit der Mühlviertler Volkskunst.

Aus dieser Darbietung der allgemeinen Grundzüge der Mühlviertler Volkskunst konnte unschwer eine *Sonderschau der Hinterglasmalerei* entwickelt werden. Unter Mitarbeit des Herrn Friedrich Knaipp, wohl des bedeutendsten Fachforschers auf dem Gebiet der Hinterglasmalerei, konnte erstmalig nach dem neuen Stand der Wissenschaft eine vollständige Typenschau des Hinterglasbildes, nicht nur des oberösterreichischen, geboten werden. Mehr als 600 verschiedene Hinterglasbilder wurden in der Schau gezeigt, darunter wertvolle Leihgaben oberösterreichischer Besitzer.

Restaurierungen.

Auf die Restaurierung von Hinterglasbildern wurde schon hingewiesen. Insgesamt wurden 32 Stück wiederhergestellt. Fortlaufend werden auch die großen Schäden an der Bauernmöbelsammlung ausgebessert. Hier wurden 12 größere Arbeiten durchgeführt, um die Stücke in neuem Glanz wiedererstehen zu lassen. Auch die schwierige Restauration textiler Stücke wurde fortgesetzt und u. a. die völlig zerstörte Kleidung einer Hirtenfigur der berühmten Garstener Barockkrippe vollkommen wiederhergestellt. Die museums-eigene Restaurationswerkstätte in St. Florian wurde mit der Restaurierung der Votivbildersammlung betraut, von der nun ebenfalls 7 wertvolle Tafeln wiedererstanden sind.

Ankäufe.

Für die planmäßige Ergänzung der Sammlungen gelangen wertvolle Ankäufe. Die Hinterglasbildersammlung konnte um 9 bisher nicht vertretene Typen bereichert werden. Besonders günstig war der Anfall von Trachtenstücken. Der Umstand, daß auch die vielen, durch die Kriegseignisse nach Oberösterreich verschlagenen Volksdeutschen sich ihrer herrlichen Trachtenstücke, die damit für immer verlorengingen, aus wirtschaftlichen Gründen entledigen müssen, fand auch in kostümgeschichtlich wichtigen Erwerbungen einen Niederschlag. Für die Möbelsammlung, der ein Hauptaugenmerk zugewendet wird, wurde eine zusammenhängende Garnitur (Schränk mit einem datierten Bett von 1786) im sogenannten „Florianoer Barock“ angekauft. Hervorgehoben zu werden verdient der Abschluß eines Ankaufes der bemalten Türen und Türstücke zu einer bereits im Besitze der Abteilung befindlichen Innviertler Schlafstubeneinrichtung aus Hohenzell bei Ried. Damit ist das Landesmuseum erst-

mally in Besitz eines vollständigen bäuerlichen Innenraumes gekommen. Von den übrigen, auf allen Sammelzweigen getätigten Ankäufen sei noch die Erwerbung von 2 Bildnissen eines Sensenschmiedeehepaares in Tracht erwähnt.

Spenden.

Die Abteilung ist in der angenehmen Lage, auch über einige wertvolle Spenden berichten zu können. So spendete Frau Berta Winkler, Linz, eine größere Anzahl interessanter Strickmuster- und Häkelmusterbänder sowie 4 Strickmustertücher. Durch Vermittlung von Herrn Dr. Justus Schmidt überließ Frau Baronin Clarisse Rothschild der Volkskundlichen Abteilung eine Reihe interessanter echter Kostümstücke, und zwar einen dunkelroten Seidenrock (Mitte 19. Jhdt.), eine buntgemusterte Schürze von erlesenem Farbdessin und Musterung (Anfang 19. Jhdt.), zwei Brokatmieder (18. Jhdt.), eine Goldhaube (18. Jhdt.), 2 Rollen originaler gemusterter Seidenbänder. Ferner befand sich unter dieser Spende ein vortrefflich kopiertes Kostüm aus hellgrüner Seide, komplett mit Leinenbluse, Strümpfen, Umhängtuch und Mädchenhaube nach Vorlagen verschiedener Zeiten. Eine Bereicherung der Schuhsammlung stellt ein Paar überdimensionaler Überschuhe dar, vermutlich Fischerschuhe, ebenfalls eine Spende von Frau Baronin Rothschild. Den Spendern sei hier der aufrichtige Dank zum Ausdruck gebracht.

Mit den Ausstellungen ging auch die Arbeit an der

Landesstelle für Volkskunde

parallel, die sich inzwischen zum Mittelpunkt der volkskundlichen Forschung in Oberösterreich entwickelt hat. Der Sachkatalog „Hinterglasbilder“, von F. Knaipp bearbeitet, wurde auf den modernsten Stand gebracht. Gleichzeitig wurde eine intensive Aufnahmetätigkeit auf dem Gebiet der Erfassung der Eisendenkmäler entfaltet. Hier muß besonders auf die Mitarbeit des Fachforschers auf dem Gebiet der Eisenkunst, Otfried Kastner, und den Sammler und Aufzeichner der Eisendenkmäler im Bezirk Kirchdorf, Prof. Josef Mechle, Spital a. P., verwiesen werden.

Die Vorträge und Veranstaltungen des vergangenen Jahres fanden denn auch unter dem Zeichen der beiden Stoffgebiete statt. So hielt Friedr. Knaipp vor der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde einen grundlegenden Vortrag über die Hinterglasmalerei (15. April). Prof.

Jos. Mechle beschickte mit seinen Blättern Ausstellungen der Landesstelle für Volkskunde über „Kunst in Schmiedeeisen“ in Windischgarsten, Kirchdorf und Spital a. Pyhrn (März).

Das Hauptanliegen der Landesstelle ist der Ausbau des wissenschaftlichen Apparates. Das Lichtbildarchiv erfuhr eine Bereicherung um etwa 100 Originalaufnahmen, aber auch die Sammlung von Originalkopien wurde lebhaft gefördert. Die Sammlung von Schmiedeeisendenkmälern aus dem Bezirk Kirchdorf wurde nahezu abgeschlossen, es wurden mehr als 100 Blatt maßstäblicher Farbzeichnungen erworben. Eine Aufnahme in künstlerischen Originalkopien von oberösterreichischen Denkmälern der Volkskunde außerhalb des Landes, besonders aus dem Volkskundemuseum in Wien und dem aufgelösten Heimathaus in Aussee, wurde in die Wege geleitet. Es wurden 12 Objekte festgehalten.

Im Berichtsjahr wurde u. a. die Erfassung des Stoffgebietes „Spiel“ (Kinderspiel, Volksunterhaltung, Volksschauspiel etc.) vorwärtsgetrieben. Eine umfangreiche Spielkartei wurde angelegt und Materialien zur Spielkunde zusammengetragen.

Einige wissenschaftliche Arbeiten, die sich z. T. in Druck befinden, wurden fertiggestellt, darunter eine kleine Volkskunde von Oberösterreich.

Ein zusammenfassendes Referat über den Stand der volkskundlichen Wissenschaft in Oberösterreich hielt der Berichterstatter auf der 3. Österreichischen Volkskundetagung, die diesmal in Oberösterreich, und zwar im Bäuerlichen Bildungsheim Schloß Tollet bei Grieskirchen, stattfand. (15.—19. IX.)

Angewandte Volkskunde.

Als eine Ergänzung zur Organisation der wissenschaftlichen Volkskunde in der „Landesstelle für Volkskunde“ auf pflegerischem Gebiet wurde über Initiative des Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten zum Abschluß einer Tagung „Volksbildung und Volkstumspflege“ vom 24.—28. VI. 48 in Schloß Tollet eine „Arbeitsgemeinschaft der Volkstumspfleger“ ins Leben gerufen, die jeden Monat im Landesmuseum zusammentritt. Die Abteilung unterstützte die Bestrebungen dieser Gemeinschaft in jeder Hinsicht. An der Bundesgewerbeschule (Abtlg. für Kunstgewerbe) wurde der heimatkund-

liche Unterricht gegenüber dem Vorjahr um eine Stunde erweitert. In einer fortlaufenden Reihe von Rundfunkvorträgen wurden besonders Probleme der volkstümlichen Sachkultur behandelt.

Als Kurs der Volkshochschule wurde eine Vortragsreihe über die oberösterreichische Volkstracht abgehalten. Um einem dringenden Bedürfnis der Heimatpflege gerade auf dem Gebiete der Tracht abzuhelpfen, wurde das **T r a c h t e n u n t e r n e h m e n** für Oberösterreich ins Leben gerufen, das sich die Belebung und Erneuerung des Trachtenwesens in Oberösterreich zum Ziele setzt. Dieses Unternehmen genießt die besondere Unterstützung der Landwirtschaftskammer und des Heimatwerkes.

Im Zuge der Mitarbeit an der Jubiläumsfeier von Bad Ischl wurde dem Berichterstatter nicht nur der schöne Auftrag zuteil, die Ausstellung zur 125-Jahr-Feier einzurichten, sondern auch den großen historischen Festzug zusammenzustellen. Aus diesen Bemühungen wuchs die Keimzelle zu einem „Ischler Heimat- und Kulturwerk“ mit einem Heimatverein als Mittelpunkt, das in die Wege geleitet werden konnte.

O b e r ö s t e r r e i c h i s c h e r W e r k b u n d .

Als Nachfolger des von der Abteilung im Jahre 1939/40 ins Leben gerufenen Heimatwerkes, das sich im Gegensatz zu dem weitergezogenen Wirkungskreis des Amtes der Landesregierung gleichen Namens, die Pflege der volkstümlichen Sachkultur zur Aufgabe setzte, ist der Oberösterreichische Werkbund hervorgegangen. Die Abteilung führt die Geschäfte des Werkbundes, der als Glied des international anerkannten Werkbundes zu gelten hat. Anlässlich der Generalversammlung am 6. November wurde der Berichterstatter zum 1. Vizepräsidenten und Geschäftsführer gewählt. Mit einer Ausstellung „**A d e l d e r F o r m i m H a n d w e r k**“ (20. XI.—2. I.) trat der Oberösterreichische Werkbund erstmalig vor die Öffentlichkeit. Während diese Ausstellung die allgemeine Grundlinie des schlecht-hin Gültigen, Einfachen und Edlen im modernen Kunstgewerbe aufzuzeigen bemüht war, werden künftige Veranstaltungen auch die Zielsetzungen der Volkstumspflege und des Heimatwerkes auf dem Gebiet der Sachkultur zu verwirklichen trachten.

Dr. Franz L i p p.

7. Naturwissenschaftliche Abteilung.

Biologie (Zoologie und Botanik).

Die administrative Verwaltung der zoologischen und botanischen Sammlungen oblag im Jahre 1948 dem Berichterstatter, der hierin von Kanzleioffizial A. Himmelfreundpointner in jeder Weise unterstützt wurde. An den bestehenden Schausammlungen wurde praktisch nichts geändert. Im Rahmen einer kurzfristigen Sonderausstellung: „Schönheit der Natur“ wurde neben museumseigenen exotischen Vogel- und Schmetterlingsbeständen die bekannte Kolibri-Sammlung des Stiftes Kremsmünster zur Schau gestellt. Die derzeit im Ludolfsaal untergebrachte zoologische Depotsammlung wurde von Präparator B. Stolz jun. auf Schäden durchgearbeitet und geordnet.

Aus dem wissenschaftlichen Einlauf, zumeist Spenden der Herren Dr. H. Becker, H. Fabigan, H. Foltin, E. Hoffmann, Reg.-Rat J. Kloiber, F. Koller, R. Löberbauer, Dr. H. Priesner, Ing. B. Weinmeister, Dr. O. Wettstein und H. Wirthumer, wurde eine große Anzahl heimischer Insekten und Pflanzen, darunter mehrere Erstfunde, den musealen Sammlungen einverleibt. Aus dem Nachlaß des Schriftstellers Anton Schott wurde von Frau Marie Pumberger, Mettmach, ein umfangreiches Herbar (28 Faszikel), darunter eine ansehnliche Rubus-Sammlung, dem Museum übergeben. Käuflich erworben wurde ein zweijähriger Keiler aus dem im Band 93, S. 29, erwähnten Wildschweinrudel, erlegt am 6. 11. 1948 bei Ebelsberg, ferner eine umfangreiche Sammlung heimischer Insekten, vornehmlich Hummeln (insgesamt 4159 Stück), von Reg.-Rat J. Kloiber. Die Herren Dr. H. Becker, Dr. H. Hamann, E. Hoffmann, Reg.-Rat J. Kloiber, Direktor M. Priesner, K. Pfoser und Dr. H. Schmid arbeiteten an der Bestimmung des Neueinlaufes sowie an der Betreuung der entomologischen und botanischen Sammlungen. Auf Anregung und Wunsch der ornithologischen Sektion der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien wurden mittels Fragebögen unter Mitarbeit Dr. Th. Kerschners Nachforschungen über das Auftreten und die Verbreitung einiger Vogelarten durchgeführt.

Mineralogie, Petrologie, Geologie, Paläontologie.

Im Jahre 1948 wurde die bereits 1947 in Angriff genommene Neuauftellung der Sammlungen abgeschlossen. Die früher im

Saal 24 (zuvor Saal XIV) untergebrachten Bestände der Bücherei, des geologischen Archives und der geologischen Sammlungen waren bereits im Vorjahr im Kuppelrundgang, bzw. im Depot Bräuhaus untergebracht worden. Im Saal 23 (zuvor Saal XV) wurde durch eine Scherwand der kuppelseitige Teil abgetrennt und dem Rundgang angeschlossen. In diesem nunmehr verkleinerten Raum wurde mittels einer geologischen Karte von Oberösterreich 1:100.000 (entworfen vom Berichterstatter auf Grund der geologischen Karte von Österreich v. H. Vettters, ergänzt nach neueren Arbeiten von H. V. Graber, F. Grill, H. Lötgers, J. Schadler, L. Waldmann und F. Wieser), eines geologischen Schnittes Plöckenstein-Dachstein (Entwurf szt. J. Schadler), eines geologischen Reliefs von Linz und Umgebung (angefertigt seinerzeit unter Leitung J. Schadlers) und einer Sammlung oberösterreichischer Minerale und Gesteine eine Übersicht über den Boden Oberösterreichs gegeben.

Die paläontologische Landessammlung wurde stark aufgelockert und zu einem kleinen Teil noch im Saal 23, in der Hauptsache aber in den Sälen 22 und 21 (zuvor XVI und XVII) aufgestellt. Zur Verständlichmachung einzelner bedeutender Objekte wurde die Ausstellung mit Lebensbildern vorzeitlicher Tiere, angefertigt von H. Hamann und Dr. A. Ortner, ausgestattet.

Das geologische Relief des Landes Oberösterreich wurde als gänzlich veraltet aus der Schausammlung ausgeschieden; gleichfalls ins Depot verlagert wurde die bis dahin im Saal 20 (früher Saal XVIII) aufgestellte allgemeine paläontologische Sammlung.

Von den 1946 den Sammlungen neu einverleibten Bodenfunden seien erwähnt: Gut erhaltene Knochenreste großer Landsäuger aus den oligozänen Sanden von Alharting; zwei Bruchstücke von Großsäugerknochen aus dem Kohlentegel des Mursberges; interessante Vivianite und Moorkohlen aus der Ziegelei Gründberg bei Steyr (Spende Dr. Häusler). Dr. F. Wieser übergab dem Archiv der geologischen Abteilung wie in den vergangenen Jahren mehrere geologische Gutachten zur Wasserversorgung oberösterreichischer Gemeinden.

Der Berichterstatter hatte im Sommer des Jahres 1948 Gelegenheit, die bereits 1947 im Raum Sandl—Harrachstal begonnenen geo-

logischen Kartierungen fortzusetzen. Eine größere Anzahl von Arbeitstagen galt der Sicherstellung neuer Mineral- und Fossilfunde. Einem mineralogisch-geologisch interessierten Kreis von Lehrpersonen sowie einer Gruppe von Wiener Hochschülern wurden neben fachlichen Vorträgen mehrere Exkursionen in die Umgebung von Linz und durch die Donauschlinge bei Schlägen geboten.

Dr. Wilhelm F r e h.

Entomologische Arbeitsgemeinschaft.

In den regelmäßigen Zusammenkünften der entomologischen Arbeitsgemeinschaft wurden zahlreiche Themen behandelt. Hervorgehoben seien nachfolgende Vorträge:

Dr. H. Becker, H. Hamann und F. Koller: Die Entomologie des Luftenberges.

G. Wirthumer: Beobachtungen an Flußufer-Bembidien im Mündungsabschnitt der Traun.

Prof. Dr. G. Priesner: Naturgeschichte der Physopoden.

H. Hamann u. J. Gusenleitner: Eine Exkursion zum Neusiedler See.

J. Klimesch: Bericht über seinen Aufenthalt in Trient und seine Tätigkeit am dortigen Museum.

Ing. B. Weinmeister, H. Hamann, J. Klimesch, F. Koller und R. Kusdas: Die Umbelliferen und ihre Gäste.

In der am 27. und 28. November abgehaltenen Jahresversammlung der oberösterreichischen Entomologen sprach Dozent Dr. Ing. H. Franz über die Rassenforschung in der modernen Tiergeographie, ferner über eine Lapplandreise anschließend an den Entomologenkongreß in Stockholm. Weitere Vorträge hielten Dr. P. Babyi über seine Tätigkeit als Entomologe in den Vereinigten Staaten, E. Hoffmann über die weitere Verbreitung von *Parnassius styriacus* Fruhst., Dozent Dr. O. Wettstein über die Großfauna eines Bombentrichters, J. Klimesch über zwei neue Obstschädlinge *Incurvaria aeripenella* Reb. und *Carpocapsa spec.*, H. Foltin über eine neue Form von *Oreopsyche muscella* F. aus Ranshofen, und H. Hamann über die wärmeliebende Insektenfauna Oberösterreichs unter Berücksichtigung der ponto-mediterranen Elemente.

Karl K u s d a s.

Emil H o f f m a n n.

Botanische Arbeitsgemeinschaft.

I. Sitzungsberichte.

14. I. B. Weinmeister: Vorlage der für das Museum gesammelten Farne; Erprobung der neuen Bestimmungstabelle H. Schmidts; Fundortangaben.

11. II. B. Weinmeister: Der Sonnstein bei Ebensee und seine Vegetation; Beispiele für den Versuch einer Charakterisierung des Klimas eines Standorts durch Errechnung der mittleren klimatischen Schwerpunktslage (vorläufige Mitteilung).

10. III. H. Wagner: Wege und Ziele der Vegetationskartierung. Vorführung der eigenen Machlandkarte 1 : 5000 und der Gemeinde Ardning-Karte 1 : 2880.

14. III. H. Becker: Vorlage typischer oberösterreichischer Moose mit Besprechung ihrer Standortsansprüche.

12. V. H. Becker: Waldbodenkundliche Beobachtungen im Hausruck. — H. Schmidt: Carices.

9. VI. J. Rohrhofer: Bericht von der vegetationskundlichen Exkursion mit H. Wagner in Feldkirchen a. d. D. — H. Hufnagl: Bericht von den waldbaudiagnostischen Untersuchungen und Kartierungen im hinteren Steyerlingtal.

14. VII. H. Hufnagl: Die Waldtypen im hinteren Steyerlingtal.

13. X. H. Becker: Über geologische Verhältnisse im Hausruck.

12. XI. H. Hufnagl: Bericht über den Kurs „Pflanzensoziologie und Waldbaudiagnose“ in Tollet; unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Pramwald bei Haag am Hausruck.

10. XII. B. Weinmeister: Vorführung typischer Blattverwandlungen einzelner Familien.

II. Arbeitsberichte.

H. Becker: Studien über Quellhänge und Hangmoore zwischen Attersee und Wallersee. — Waldaufnahmen im Hausruck und Kobernaußewald. — Sammlung von Moosen für das Landesherbar.

Fr. Hasl: Studien über die Verbreitung der Rotbuche um Steyr. — Vegetationskundliche Beobachtungen am Damberg. — Vegetation an der Staningerleiten.

H. Hufnagl: Waldbaudiagnostische Bearbeitung des Reviers Ebnergut Steyerling und Kartierung der Waldtypen. — Kurs für Pflanzensoziologie und Waldbaudiagnostik gemeinsam mit E. Aichinger in

Tollet vom 4.—9. X. (für Forstleute). — Exkursion für die Forsthochschüler am 15. und 16. X. in den Pramwald und Vorder-Hausrück.

K. Kriso: Vegetations- und bodenkundliche Beobachtungen in den Salzachauen und der Salzachleiten von St. Radegund bis nördlich Ostermiething und im Kobernaufferwald.

M. Mayrhofer: Mit H. Becker und H. Hamann wiederholte bio-coenotische Beobachtungen und Kartierungsarbeiten am Schiltenberg bei Ebelsberg. — Vegetationsaufnahmen am Filsenbach bei Losensteinleiten. — Aufnahme der Ruderalflora am Linzer Verschiebebahnhof.

F. Morton: Exkursionen: Dachstein, Kammergebirge, Gamsfeld, Pürgg, Falkensteinwand am Wolfgangsee, Drachenwand, Ewige Wand, Leislingwand, Grubbergwand, Seftenstell, Gosau. Zweck: Flora des Dachsteins und Salzkammergutes und Pflanzengeographie des Salzkammergutes. — Spezialstudie: *Juniperus Sabina* 10 neue Standorte. — Dachsteinherbar vermehrt von Nr. 4787—4905, Salzkammergutherbar vermehrt von Nr. 244—438 (allgemeines Herbar von Nr. 3338—3341). — Arbeiten 1948 erschienen. Rübelfestschrift Nr. 80, bemerkenswerte Pflanzenfunde im Salzkammergut Nr. 82. Festschrift Martin Rikli Nr. 84. Die Blütengeschichte einer *Geranium Robertianum*-Pflanze Nr. 85. Pflanzen und Höhlenklima Nr. 87.

J. Rohrhofer: Beobachtungen über das „Labmoa“.

H. Schmid: Studien über die oberösterreichischen Carices. — Aufnahmen von Wiesentypen bei Obernberg a. I.

G. Stockhammer: Unter Leitung H. Wagners Ergänzung der Vegetationsaufnahmen und Kartierung im Gemeindegebiet Feldkirchen a. d. D. (Wiesen und Äcker), Vegetationsaufnahmen auf ein- und zweimähdigen Wiesen und Almwiesen in Haus im Ennstal. — Bestimmung der von den Aufnahmestellen mitgebrachten Moose.

H. Wagner: Vegetationsaufnahmen im Gemeindegebiet Feldkirchen a. d. D. (Wiesen). — Vegetationsaufnahmen und Kartierung im Gemeindegebiet Saxen.

B. Weinmeister: Fortsetzung der vegetationskundlichen Untersuchungen im Gebiete des Traunsees und des Toten Gebirges.

H. Werneck-Willingrein: Ausarbeitung der Karte: Natürliche An-

baugebiete von Oberösterreich. — Ausarbeitung einiger Manuskripte wie: Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen in den Ostalpen.

Ing. Bruno Weinmeister.

Dr. Heinrich Werneck.

8. Technologische Abteilung.

Oberösterreich weist in der Geschichte der Technik beachtenswerte eigenständige Entwicklungen auf; es sei nur an die Geschichte des Eisenbahn- und Schiffahrtswesens, des Eisen- und Salzwesens und der Industrie erinnert. Der Aufbau einer technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Schausammlung ist daher gerade für das oberösterreichische Landesmuseum eine wichtige Aufgabe. Als bescheidener Anfang dieser im Lauf der nächsten Zeit auszubauenden Schausammlung wurde ein Schausaal im 2. Stock neueingerichtet und zunächst aus dem vorhandenen Anschauungsgut eine kleine verkehrsgeschichtliche Schau aufgestellt. Neu zugewachsen ist eine Kartenreihe über die geschichtliche Entwicklung des Eisenbahnwesens in Oberösterreich, die auf Grund der Vorarbeiten F. Aschauers hergestellt wurde. Bundesbahnrevident J. Leitner hat das Modell eines Lastwagens der Pferdeeisenbahn (Maßstab 1 : 20) hergestellt und dem Landesmuseum gespendet.

Das Heimstättenatelier V. W. Lach erbaute im Auftrag des Landesmuseums ein Modell der Linzer Wollzeugfabrik (Maßstab 1 : 500), die auf Grund der alten Pläne die ehemaligen Fabriksbauten darstellt. Die Linzer Wollzeugfabrik war einer der ersten großwirtschaftlichen Betriebe der alten österreichisch-ungarischen Monarchie. Ihr Hauptgebäude, die heutige Fabrikkaserne, die auch baukünstlerisch bemerkenswert ist, steht in Gefahr, ganz oder teilweise abgetragen zu werden.

Dr. Franz Pfeffer.

9. Bücherei.

Im Berichtsjahre 1948 wurden von 1656 Personen 2046 Werke mit zusammen 3094 Bänden außer Haus entlehnt. Gegenüber dem Vorjahr ist eine nicht unbeträchtliche weitere Steigerung zu verzeichnen. Auch die Benützung der Bücherbestände im Lesezimmer war teilweise sehr rege. In beiden Fällen handelte es sich fast durchwegs um wissenschaftlich interessierte Kreise. Auffallend war die verhältnismäßig große Zahl von Dissertanten und Lehrpersonen, die

sich für ihre Arbeiten hier das notwendige wissenschaftliche Material beschafften.

Der Bücherbestand der Bibliothek erfuhr eine Vermehrung von 695 Werken und kleineren Schriften mit zusammen 984 Bänden. Der Einlauf aus dem Schriftenaustausch ist noch immer recht bescheiden. Aus Deutschland kommen sporadisch die ersten Vereinsveröffentlichungen. Um gelegentlich erscheinende Lieferungen von Fortsetzungswerken und Zeitschriften, die vom Museum durch Linzer Buchhandlungen aus Deutschland bezogen wurden, sicherzustellen, wurden diese angewiesen, mit den in Frage kommenden deutschen Verlagen in Verbindung zu treten, damit diese die herauskommenden Fortsetzungen reserviert halten, bis der normale Bezug wieder möglich sein wird. Der naturwissenschaftliche Büchermarkt hat noch immer keine nennenswerte Belebung erfahren.

Im Zuge des systematischen Ausbaues der Bibliothek wurden neben den wichtigeren Neuerscheinungen auf den Gebieten, die mit den Museumsdisziplinen zusammenhängen, an bedeutenderen Werken angeschafft: O. Höver, Vergleichende Architekturgeschichte. München 1923; W. Waetzoldt, Dürer und seine Zeit. London 1938; H. Lüer, M. Creutz, Geschichte der Metallkunst. 2 Bände. Stuttgart 1904. 1909; A. Auer, Die Entwicklung des Naturselbstdruckes. Wien 1854; Zisterzienser Chronik. Jg. 5—43, 1893—1931, in fast geschlossener Reihe; Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden. Jg. 7—46, 1886—1928; H. Ritter, Allgemeine Illustrierte Enzyklopädie der Musikgeschichte. 6 Bände. Leipzig o. J.; A. Kubin, Von verschiedenen Ebenen. Berlin 1922; M. Boehn, Deutschland im 18. Jahrhundert. Berlin 1922; Die Erschließung der Ostalpen. Herausgegeben vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein. 3 Bände. 1893—1894; A. Weixlgärtner, Das radierte Werk von Ferdinand Schmutzer 1896—1921. Wien 1922; R. Montecucoli, Ausgewählte Schriften, Herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs, bearbeitet von A. Veltze. 4 Bände. Wien, Leipzig 1899—1900; L. Grünstein, Moritz Michael Daffinger und sein Kreis. Wien, Leipzig 1923; Kirchliches Handlexikon. Herausgegeben von M. Buchberger. 2 Bände. München 1907. 1912; Maria Lanckoronska, Die Buchillustration des 18. Jahrhunderts. 3 Bände. Leipzig 1932—1934; H. Tietze, Alt-Wien in Wort und Bild. Wien 1926; F. Th. Vischer, Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen. 6 Bände.

München 1922—1923; C. Wolfsgruber, Friedrich Kardinal Schwarzenberg. 3 Bände. Wien 1900—1917; E. Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst. 2 Bände. Berlin 1905; L. Eisenberg, Großes biographisches Lexikon der deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert. Leipzig 1903; G. M. Vischer, Topographie Oberösterreichs. Das Exemplar hat, wie die meisten des 19. Jahrhunderts, kein Titelblatt, kein Register und bringt vor den Kupferstichen den Grabstein der Barbara Salburg, die 1634 in Seitenstetten beigesetzt wurde. Die Ausgabe stammt aus dem Jahre 1827 oder 1832.

Eine begrüßenswerte Bereicherung des Besitzstandes gelang durch den Ankauf des gedruckten Gebetbuches „Medulla sacrarum precatationum . . .“ des Grafen Joachim Enzmüller zu Windhag. Das Werk erschien 1661 bei Matthäus Cosmerovius.

Graf Enzmüller, geboren 1600 als Sohn eines lateinischen Schulmeisters in Babenhausen in Schwaben, gest. 1678 zu Windhag in Oberösterreich, gelangte in unserem Heimatland zu großer Bedeutung in der Zeit des oberösterreichischen Bauernkrieges und in der darauffolgenden Gegenreformation. In die umfangreiche Bautätigkeit, die er in seiner 1629 erworbenen Herrschaft Windhag entfaltete, gewährt uns die „Topographia Windhagiana“ tiefen Einblick. Seine wertvollen Kunstschatze wurden später in alle Windrichtungen zerstreut. Die reichhaltige Bibliothek, die er mit überraschendem Verständnis aufgesammelt hatte und über deren Zusammensetzung uns die „Bibliotheca Windhagiana“ Aufschluß gibt, gelangte auf Grund letztwilliger Verfügung an den Dominikanerorden in Wien und 1787 zum Großteil an die Wiener Universitätsbibliothek.

Durch Erzherzog Maximilian d'Este kam 1840 das handgeschriebene Gebetbuch Enzmüllers an das Museum Francisco-Carolinum und wird jetzt als kostbarer Schatz im o.-ö. Landesarchiv aufbewahrt. Das Gebetbuch, das in den Jahren 1654—1656 entstand, ist mit künstlerisch durchgeführten Miniaturen reich ausgestattet. Von den feinsinnigen Blättern ist das mit der Darstellung der Auferweckung des Lazarus zwischen Seite 411 und 412 mit den Anfangsbuchstaben G. V. signiert, hinter denen sich der Name Georg Urtlmayr versteckt. Dieses bezeugt eindeutig die vom Landesmuseum erworbene gedruckte Ausgabe des Gebetbuches. Auf dem Titelblatt ist Urtlmayr als Schöpfer und Maler der Blätter mit vollem Namen und M. Küssel als Stecher angegeben. Ob die Stiche von Matthäus

oder Melchior Küssel stammen, ist schwer zu entscheiden, da die Technik der beiden Brüder eng verwandt ist, so daß eine genaue Zuweisung nur bei vollsignierten Blättern möglich erscheint. Der Druck folgt bis auf einige Kleinigkeiten dem handgeschriebenen Original, die Kupferstiche halten sich thematisch an die Vorlage, zeigen aber in der Wiedergabe der Einzelheiten Abweichungen von dieser und lassen in den Details die zarte Einfühlung Urtlmayrs vermissen. Da in Linz bis jetzt kein Exemplar des gedruckten Gebetbuches Enzmüllers vorhanden war, ist diese Erwerbung eine Bereicherung des heimatlichen Bücherbestandes.

In dankenswerter Weise stellte Universitätsprofessor i. R. Hofrat Dr. Hans Sperl, geb. 1861 in Weyer, eine größere Anzahl seiner juridischen Abhandlungen und seine neu erschienenen Romane der Museumsbibliothek zur Verfügung. Die sozialistische Bildungszentrale übergab der Bücherei 14 Werke. Wertvolle Hilfe beim Ausbau der heimatkundlichen Literatur erhält die Bibliothek dadurch, daß die Besprechungsexemplare des Instituts für Landeskunde der Museumsbibliothek einverleibt werden. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Hofrates und langjährigen Direktors unseres Museums, Dr. Hermann Ubell, spendete dessen Witwe, Frau Margarete Ubell, 147 Bücher und Schriften. Diese Zuweisung ist deshalb besonders erwünscht, weil sich darunter eine größere Anzahl von Veröffentlichungen ihres Mannes befindet, die im Laufe vieler Jahre in verschiedenen Zeitschriften erschienen waren und nicht beschafft werden konnten. Sie sind uns als geistiges Vermächtnis des ehemaligen Leiters unseres Institutes besonders wertvoll.

Für die Handzeichnungenammlung wurden Blätter von Rudolf Hoflehner, Dr. Hans Eybl, Rudolf Steinbüchler, Rudolf Baschant, Johann Hazod, Dr. Adolf Mutter, Alois Wach und Alois Forstmoser erworben. Der druckgraphischen Sammlung konnten vier Radierungen von Wach mit Szenen aus dem oberösterreichischen Bauernkrieg und eine Radierung von Franz Cernajsek einverleibt werden.

Für die Porträtsammlung wurde ein Bildnis der Wiener Burgschauspielerin Julie Rettich (1809—1866) käuflich sichergestellt. Die Lithographie von Kriehuber aus dem Jahre 1855 weist ein eigenhändig geschriebenes Gedicht der Rettich auf. Ihre Persönlichkeit ist uns dadurch nahegerückt, daß sie mit Adalbert Stifter in freundschaftlicher Beziehung stand. Wie sehr der Dichter ihr schauspieleri-

sches Können schätzte, offenbart sich in der Besprechung, die er ihrem Gastspiel in Linz widmete, das sie in der Zeit vom 30. Juni bis 7. Juli 1862 absolvierte und in dem Nachruf, den er der Künstlerin in der „Linzer Zeitung“ Nr. 90, 1866, schrieb.

Ein schönes Blatt ist das Porträt des berühmten Meteorologen Karl Kreil, geb. 1798 in Ried i. I., gest. 1862 in Wien. Die Lithographie stammt von Dauthage aus dem Jahre 1855. Ein Porträt Anton Bruckners von dem Wiener Zeichner und Radierer Jakob Groh verdient gleichfalls Erwähnung. Der Porträtist Rudolf Wernicke spendete 26 eigene Arbeiten, Bildnisse bedeutender oberösterreichischer Persönlichkeiten. Um die oberösterreichische Abteilung der Porträtsammlung systematisch weiter auszubauen, wurden von den in der Stifter- und Ischler Ausstellung zur Schau gebrachten Bildnissen Photokopien angefertigt. Dr. Kurt Holter hat über Auftrag eine Liste der im Stifte Kremsmünster befindlichen, für die oberösterreichische Porträtsammlung einschlägigen Bildnisse zusammengestellt, von denen Photokopien gemacht werden sollen.

Der oberösterreichischen Ortsansichtensammlung sind 14 Originalzeichnungen zugewachsen. Ein großes koloriertes lithographisches Blatt, eine Ansicht Ischls von Sandmann, spendete der Leiter der volkswissenschaftlichen Abteilung des Landesmuseums, Dr. Franz Lipp. In Verfolg des planmäßigen Ausbaues dieser Sammlung wurden von den Ortsansichten, die im Rahmen der Stifter- und Ischler Ausstellung vorgeführt wurden, photographische Aufnahmen gemacht. Die Aktion, von besonders interessanten alten Ansichten getreue Kopien herstellen zu lassen, wurde fortgesetzt. Im Schloßarchiv Weinberg fanden sich topographisch wertvolle Blätter, darunter solche von Kefermarkt, von denen ebenfalls Lichtbildaufnahmen gemacht wurden. Die von Dr. Holter durchgeführte Zusammenstellung aller im Stifte Kremsmünster als Einzelblätter oder auf Gemälden befindlichen Ansichten des Stiftes und oberösterreichischer Orte hatte ein überraschend günstiges Ergebnis.

Der wertvolle Besitz des handschriftlichen Nachlasses Franz Stelzhamers wurde 1948 neuerdings ergänzt durch den Ankauf des Originalmanuskriptes der Erzählung „Franz Gipfel und seine Familie“. Sie umfaßt 37 Seiten und war ursprünglich im Besitze der Frau des steiermärkischen Schriftstellers Peter Rosegger. Die prächtige Erzählung erschien zuerst 1856 in dem Taschenbuch „Aurora“;

S. 244 bis 272. Außerdem wurde ein Brief Stelzhamers vom Oktober 1848 erworben. Von Frau Friederike Wöß-Prenner in Neufelden bekam das Landesmuseum durch Kauf zwei Bruckner-Briefe und fünf von seiner Hand beschriebene Visitkarten, die der Meister ihrer Mutter Ernestine Korda, nachmalige Prenner, geschickt hatte. Sie sind rein persönlich gehaltene Glückwunschschriften Bruckners aus den neunziger Jahren. Allgemeineres Interesse verdient ein beigeschlossener Brief ihres Onkels, in dem dieser seinen Besuch bei Bruckner im Belvedere schildert und einige Blätter mit persönlichen Erinnerungen der Korda an den Meister.

Um die beängstigende Raumnot in der Bibliothek zu mildern und eine Neuauftellung der Bücherbestände vielleicht doch zu ermöglichen, wurde damit begonnen, die Duplikate in das Depot im Landhaus zu überstellen und alte Werke, die nur sehr selten beansprucht werden und keinen bibliophilen Wert besitzen, dort so zur Aufstellung zu bringen, daß sie jederzeit greifbar sind.

Mit Datum vom 11. Dezember 1948 hat das Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung seine Einwilligung zur Überführung der Buchbestände der ehemaligen Reichsrundfunkgesellschaft in St. Florian in das Landesmuseum gegeben. Dieses übernimmt die Bibliothek derzeit in Verwahrung.

Zur Sicherung der kostbaren alten Drucke der Museumsbibliothek wurde auch in diesem Berichtsjahr eine größere Anzahl seltener Bücher in der Buchbinderwerkstätte der Frau Eleonore Klee in St. Florian kunstgerecht restauriert.

Dr. Johann Oberleitner.

10. Institut für Landeskunde.

Die Arbeiten am „Biographischen Archiv von Oberösterreich“, an der bibliographischen Verzeichnung des heimatkundlichen Schrifttums über Oberösterreich und das „Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen“ wurden fortgeführt.

Neben der Herausgabe der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ und des „Oberösterreichischen Kulturberichtes“ wurden die Vorarbeiten für den geschichtlichen und kulturellen Teil des zu schaffenden oberösterreichischen Heimatatlas begonnen.

Gemeinsam mit dem Oberösterreichischen Musealverein wurden die heimatkundlichen Freitag-Vorträge und Führungen fortgesetzt

(18 Vorträge, 7 Führungen, 752 Teilnehmer). Unter dem Titel „Geschichtsdenkmäler der Heimat“ wurden vom 9. 10.—28. 11. 1948 7 Führungen (263 Teilnehmer), vor allem für die Lehrerschaft, veranstaltet, die zunächst Vorgeschichte, Römerzeit und Mittelalter behandelten. (Dr. W. Jenny: Ringwälle und römischer Wachturm im Kürnbergerwald, Das Römerlager Lauriacum, Das älteste Linz, Die römischen Funde im Landesmuseum; Dr. F. Stroh: Die vorgeschichtlichen Funde im Landesmuseum; Dr. O. Wutzel: Die Schaunburg und Eferding; Dr. E. Trinks: Das römische Wels.)

Dr. Franz Pfeffer.

11. Mittelstelle für die Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich.

Die Zusammenarbeit der oberösterreichischen Heimathäuser und Ortsmuseen, die von der am Landesmuseum wirkenden Mittelstelle fachlich und durch Vermittlung von Beihilfen gefördert wird, hat im Berichtsjahr erfreuliche Fortschritte gemacht.

Dem neu aufgestellten Heimathaus Steyr konnten die Mittel für die Anlage der Bestandskartei, ferner die Herstellung von 2 Bauernhausmodellen (Vierkanthof, Haufenhof) zugewiesen werden. Angebahnt wurde als Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Landesmuseum und dem Heimathaus Steyr der Aufbau einer Sammlung zur Geschichte des Eisenwesens als Kern des künftigen oberösterreichischen Eisenmuseums in Steyr.

Anlässlich der 125-Jahr-Feier Bad Ischls wurde der Stadtgemeinde Bad Ischl die Veranstaltung einer historischen Ausstellung vorgeschlagen, die gemeinsam vom oberösterreichischen Landesmuseum und dem städtischen Museum Bad Ischl durchgeführt wurde. Dr. F. Lipp, dem als gebürtigen Ischler seine genaue Kenntnis der Geschichte und Kultur Bad Ischls zustatten kam, hat unter Mitarbeit von Museumspfleger F. Dusch, Bad Ischl, die wesentlichen Bestände für die Darstellung der Kulturgeschichte des ältesten Solbades Österreichs und der einstigen kaiserlichen Sommerresidenz zusammengetragen. Ein Modell von Bad Ischl nach dem Stand vom Jahre 1839 (Maßstab 1 : 1000) wurde neuhergestellt. Die Ausstellung fand vom 24. 7.—30. 10. 1948 im historischen Gebäude der Ischler Trinkhalle statt, für das anlässlich der Ausstellung eine dauernd verwendbare Ausstellungseinrichtung geschaffen wurde. Die Aus-

stellung wurde von rund 6000 Personen besucht. Die Ischler Ausstellung sollte auch das Interesse für eine baldige befriedigende Lösung der Museumsfrage in Bad Ischl wecken; in mehrfachen Besprechungen mit der Stadtgemeinde wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Ischler Museumsbeständen, zu denen durch Schenkung auch das volkskundliche Museum Engleithen kam, eine würdige Heimstätte zu schaffen.

Durch Vermittlung von Förderungsbeträgen konnte insbesondere der Ausbau der Heimathäuser Obernberg und Freistadt unterstützt werden. Das Obernberger Heimathaus wurde unter großzügiger Förderung durch die Marktgemeinde Obernberg nach Wiederherstellung seines Heimes, des 1945 teilweise zerstörten Gurtner Tores in Obernberg, neu aufgestellt und vergrößert. Das Heimathaus Freistadt konnte mit bedeutenden, von der Bezirkshauptmannschaft und Stadtgemeinde Freistadt beigestellten Mitteln einen wichtigen Teil seines Ausbauplanes, die Einrichtung des Bergfrieds des Freistädter Schlosses verwirklichen und damit die Neuaufrichtung eines Teiles seiner Bestände in Angriff nehmen.

Über die Arbeiten und Aufgaben der oberösterreichischen Heimathäuser und Ortsmuseen wurde im Mitteilungsblatt der Mittelstelle und des Verbandes der Heimathäuser und Ortsmuseen Oberösterreichs berichtet. Bei der Jahrestagung des Verbandes wurde der Kustos des städtischen Museums Wels, Direktor Dr. H. Marschall, für das laufende Vereinsjahr zum Vorsitzenden gewählt.

Dr. Franz Pfeffer.

12. Restaurierwerkstatt.

Wenn auch das Jahr 1948 nicht solche, schier übergroße Arbeitsaufgaben brachte, wie 1947 mit der Donauschule-Ausstellung, so haben auch im heurigen Jahre 82 restaurierte Bilder und Plastiken die Restaurierwerkstatt verlassen.

Als Restbestand von 1947 waren 2 doppelseitige Tafelbilder aus der Pfarrkirche Gunsirichen verblieben, deren zeitgerechte fachmännische Fertigstellung zur Donauschule-Ausstellung nicht mehr möglich war. Anlässlich der Stifterausstellung wurden 28 Bilder aus eigenem Besitz und Leihgaben restauriert, darunter das Gemälde der hl. Cäcilia von Schnorr v. Carolsfeld. Zur Ischler Jubiläumsausstellung wurden 4 Bildnisse von Passy gründlich restauriert.

Besonders schön waren Arbeit und Erfolg am Porträt der jungen Kaiserin Elisabeth; virtuos gemalt, stellt es die Monarchin ein Jahr nach ihrer Heirat und, unbeschadet ihrer neuen Würde, noch ganz als liebliches Jungmädchen dar.

17 Bilder aus eigenem Besitz und 7 Gemälde aus dem Stift St. Florian setzen die Liste fort. Daran reihen sich 26 Gemälde und Statuen verschiedenster Herkunft. Obwohl an den eigenen Beständen noch viele Schäden zu beseitigen sind und laufend auch beseitigt werden, ist es Aufgabe der Restaurierwerkstatt, sich auch sonstiger gefährdeter Kunstwerke Oberösterreichs anzunehmen. In Fällen, wo die Aufbringung der Kosten durch die Besitzer oder Betreuer nicht möglich war und es sich um im öffentlichen Interesse liegende Restaurierungen handelte, hat der Verein für Denkmalpflege in dankenswertester Weise helfend eingegriffen und so die notwendige Rettung teils durch Übernahme der gesamten Kosten, teils durch Zuschüsse ermöglicht, so bei der mehrfach besprochenen Tafel der Beweinung Christi aus der Pfarrkirche von Oberhofen. Dieses Bild hing gänzlich verschmutzt, unscheinbar und deshalb kaum beachtet in schwerzugänglicher Höhe und erst die Reinigung brachte die herrliche Leuchtkraft der fast an Glasgemälde gemahnenden glühenden Farben wieder zur Geltung. Bei der Herausnahme aus dem Rahmen zeigte sich auch die einwandfrei echte Datierung, 1517.

Noch in Arbeit befindlich sind die 3 großen Passionstafeln aus Gaspoltshofen, die, jahrzehntelang unbeachtet, von Pillwein 1830 schon als „schwer beschädigt“ erwähnt wurden und wieder in Vergessenheit geraten waren. Der Erhaltungszustand dieser bedeutenden Werke des frühen 16. Jahrhunderts hat sich immer mehr verschlechtert. Angesichts des wirklich jämmerlichen Zustandes der u. a. bei mehreren Kirchenbränden in Mitleidenschaft gezogenen Gemälde ist die Arbeit an diesen Tafeln sehr beträchtlich, schon allein wegen ihrer Größe. Die Reinigung der ersten Tafel allein erforderte mehr als 10 Tage und entsprechend viel Material, nicht zu reden von der technischen Sicherung, Leimung, Rostung der 1.60 m hohen Tafeln. Doch der Erfolg ist überwältigend. Schon jetzt erstanden aus graubraunen schattenhaften Umrissen — noch ohne jede Retusche — klare helle Farben.

Ein weiterer ähnlicher Fall ist Goisern. In neugotische Seitenaltäre eingebaut, von Kerzenleuchtern fast verdeckt, befanden sich in der

katholischen Pfarrkirche in Goisern 4 gotische Tafelbilder. Reste von Malerei an den unzugänglichen Rückseiten vermutete außer mir niemand mehr. Das bereitwillige Eingehen des Pfarrherrn und die tatkräftige Hilfe forschungslustiger Kunstfreunde bewirkten die Herausnahme der Tafeln und alle Mühe wurde reichlich belohnt. Fast unkenntlich, dick verschimmelt, aber knapp noch zu retten, zeigten sich weitere 4 Gemälde, noch nie restauriert und somit gänzlich unverrieben, eine Seltenheit bei Bildern dieses Alters. Besonders reizvoll werden nun die weiblichen Halbfiguren. Das Landesmuseum birgt seit langem 2 weitere Tafeln in Originalrahmen aus Goisern. Diese werden nun, vereint mit den 4 restaurierten Tafeln wieder in Goisern zur Aufstellung gelangen, statt der bisherigen 4 Bilder werden nun 6 Doppeltafeln einen neuen Anziehungspunkt für Kunstfreunde bilden.

Akad. Konservator Gisela de S o m z é e.

Oberösterreichisches Landesarchiv.

52. Jahresbericht (1948).

R a u m f r a g e.

Trotz vielen Bemühungen ist es noch immer nicht gelungen, für das Landesarchiv neue Depoträume in Linz ausfindig zu machen. Daher müssen bedeutende Archivbestände, welche während des Krieges nach St. Florian und Kremsmünster geschafft wurden, vorläufig noch in den genannten Klöstern verbleiben. Verwaltung und Benützung sind dadurch schwer gehemmt. Von St. Florian konnten nur die Stadt- und Marktarchive sowie die Zunftarchivalien, die alle von geringem Umfang sind, in die Mieträume des Sparkassegebäudes auf der Promenade zurückgebracht werden. Der durch die Nachkriegs- und Besatzungsverhältnisse in Linz herrschende Platzmangel läßt eine Lösung des Raumproblems für die nächste Zeit leider noch nicht erwarten.

E r w e r b u n g e n.

Einen wertvollen Zuwachs erfuhr das Institut durch den Ankauf des Urbars von Wartenburg 1399, welches sich im Besitze der Frau Rosemarie Saint Julien auf Schloß Wartenburg befand. Die Pergamenthandschrift verzeichnet den ausgedehnten Grundbesitz des Weikhart von Polheim.

Die bei Gemeindeämtern noch zum Vorschein gekommenen Reste der Marktarchive Kreuzen, Unterweißenbach und Wesenufer (6 Urkunden und verschiedene Akten 1679—1894) sowie Teile des Lamberg'schen Schloßarchives Steyr wurden in die im Landesarchiv bereits verwahrten Bestände eingereiht.

Von dem Bestreben geleitet, sämtliche noch bei einzelnen Bezirksamtern zurückgebliebenen alten Briefprotokolle einzuziehen und mit dem großen Bestande des Landesgerichtsarchivs Linz zu vereinigen, hat das Landesarchiv die bei den Grundbuchämtern Gmunden, Mattighofen, Obernberg, Weyer und Wildshut befindlichen 290 Protokollbücher und 3 Bände Briefprotokolle des Stiftsarchivs Lambach übernommen.

An kleineren Erwerbungen sind weiters zu verzeichnen: Kopialbuch 1598, Urbar 1722 und Zehentregister 1724 des Pfarrhofes Kreuzen (Pfarramt Kreuzen), Zunftarchivalien der Schmiede und Wagner von Kreuzen 1648—1875 (Pfarramt Kreuzen), Zunftarchivalien der Klingenschmiede von Kleinraming 1701—1856 (Stadtarchiv

Steyr), Schwertberger Urkunden von 1676 und 1729 (Spende Dr. Brachmann), Akten und Pläne von dem Eisenbahnbau-Projekt Pregarten—Unterweißenbach—Königswiesen 1888—1930 (Gemeindeamt Pregarten), Akten der Hebammenschule Linz 1849—1941 (Amt der o.-ö. Landesregierung, Abteilung Landessanitätsdirektion), Akten des Landeswirtschaftsamtes (Amt der o.-ö. Landesregierung, Abteilung Wirtschaft), Schriften über Ernennungen des Landesausschusses und Rechtshistorikers Julius Strnadl zum Ehrenbürger und Ehrenmitglied 1875—1912 (Spende J. Thalmann).

Ordnungsarbeiten.

Im Jahre 1948 sind umfangreiche Ordnungsarbeiten durchgeführt worden, die wertvolle Archivbestände der heimatkundlichen Forschung erschlossen haben. Die Inventarisierung und Neuauftellung des Schloßarchivs Weinberg, welche bereits 1947 gute Fortschritte gemacht hatte (Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, Band 93, Seite 45 ff.), ist von Oberlehrer a. D. Georg Grüll abgeschlossen worden. Dieses Archiv birgt für die Landesgeschichte einen reichhaltigen Quellenstoff, der bisher noch wenig ausgeschöpft wurde. Sprossen des Hauses Thürheim haben als Landeshauptleute, ständische Verordnete und Landräte im politischen, kulturellen und Wirtschaftsleben des Landes führend Anteil genommen. Da sie zahlreiche Aktenstücke und Korrespondenzen aus ihrer Amtstätigkeit später dem Familienarchiv einverleibten, haben sich dort Geschichtsquellen von allgemeiner Bedeutung angesammelt. Sie gewinnen für das 17. und 18. Jahrhundert besonderen Wert, denn die Aktenbestände der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft aus jener Zeit sind bis auf geringfügige Reste verlorengegangen.

Interesse beanspruchen die Familienbriefe und Korrespondenzen mit dem in- und ausländischen Adel und mit angesehenen Persönlichkeiten (17.—20. Jahrhundert, 116 Schubertbände). Staatsmänner, Hofkreise, hohe kirchliche Würdenträger und Militärs, Männer der Wissenschaft und Kunst standen mit den Thürheimern in einem regen Briefwechsel. Das Weinberger Archiv verbreitet auch helles Licht über die Organisation eines großen Herrschaftsbereiches. In seltener Vollständigkeit ist hier ein Kanzleiarchiv erhalten geblieben, in welchem alle Zweige der Rechts- und Verwaltungspflege, das gesamte Wirtschaftswesen, Kirchen- und Schulverhältnisse im Rah-

men einer Grundobrigkeit ihren schriftlichen Niederschlag gefunden haben.

Der gesamte Bestand des Schloßarchivs umfaßt 1182 Urkunden, 889 Handschriften, 1494 Schuberbände Akten, 158 Schuberbände Gesetze und Patente, eine Kalendersammlung, 24 Mappen mit Plänen und Grundrissen und mehrere Siegeltypare. Für die Benützung stehen 5 übersichtliche Archivverzeichnisse zur Verfügung.

Eine mühevolle, aber reichen Ertrag versprechende Arbeit hat das Landesarchiv dadurch auf sich genommen, daß es im Sommer 1947 in 5 Autotransporten mit je 2 Möbelwagen die durch die Kriege- und Nachkriegsereignisse vollständig in Unordnung geratenen und miteinander vermengten Archive der Stadt Freistadt und der Fürstlich Kinsky'schen Herrschaft Freistadt (Rosenhof) zur Ordnung nach Linz überführte. Mit der Sichtung des umfangreichen Archivmaterials ist Oberlehrer a. D. G. Grüll betraut worden, dem Karl Schendl als Hilfskraft zur Seite steht.

Nachdem die Trennung vom Stadt- und Herrschaftsarchiv durchgeführt worden war, wurde die Ordnung des ersteren in Angriff genommen, das aus 3 Teilen, dem eigentlichen Stadtarchiv, der alten Registratur (1850—1935) und dem Archiv des ehemaligen Steueramtes Freistadt besteht. Die letzteren 2 Bestände sind bereits wieder in geordnetem Zustand nach Freistadt zurückgebracht und dort vorläufig im alten Archivraum aufgestellt worden.

Soweit die bisher vollzogene Rohordnung der Urkunden, Akten und Handschriften bereits einen Überblick gestattet, ist das Urteil berechtigt, daß das Stadtarchiv Freistadt unter den Archivschätzen des Landes einen überragenden Platz einnimmt. Die alte Grenzstadt gegen Böhmen hat seit dem Mittelalter mit vorbildlicher Sorgfalt die schriftlichen Zeugen ihres kräftig entwickelten Verwaltungs- und Wirtschaftslebens gehütet. Hier finden sich in überreicher Fülle noch ungenützte Quellen, aus denen die Kenntnis von der Vieltätigkeit des Städtewesens mit seiner Selbstverwaltung, seinem mannigfachen Gewerbe und Handel und einem regen, kulturellen Leben geschöpft werden kann. Eine Würdigung des bis in das 13. Jahrhundert zurückreichenden Urkunden-, Akten- und Handschriftenbestandes soll dem nächsten Jahresbericht vorbehalten bleiben. Inwieweit Verluste unter der Einwirkung der Kriegshand-

lungen und militärischen Besetzung eingetreten sind, läßt sich erst nach Abschluß der Archivordnung genau feststellen.

Für die Ordnung des Stadtarchivs Linz wurde Oberlehrer a. D. G. Grüll dem Kulturamt der Landeshauptstadt Linz zur Verfügung gestellt. Dieses Archiv, das nach den noch erhaltenen Archivreper-torien von Sint (um 1710) reichhaltiges Quellenmaterial barg, hat um die Mitte des 19. Jahrhunderts schwerste Einbußen erlitten. Aus Unverstand wurden z. B. von den geschlossenen Handschriftenreihen der Stadtkammeramts-, Ungelt- und Tazrechnungen, sowie von den Steuerbüchern nur die Jahrzehntebände aufbewahrt, alle übrigen vernichtet. Die Ratsprotokolle beginnen erst mit dem Jahre 1796. Über die Linzer Jahrmärkte, die in der Reihe der europäischen Messeplätze hervorragten und Kaufleute aus allen Ländern anzogen, sind nur noch kümmerliche Aktenreste und 3 Bände Rechnungen von 1496—1509 erhalten.

Das Linzer Stadtarchiv verwahrt heute 622 Urkunden (14. bis 20. Jahrhundert), 1978 Handschriften und 312 Schuberbände Akten, einen Bestand, welcher nur mehr in dürftigen Bildern die einstige geschichtliche Bedeutung der Landeshauptstadt aufzuhellen vermag.

Das Archiv des Marktes Sarleinsbach ordnete Dr. Hans Sturmberger. Diese Marktsiedlung ist durch das Leinengewerbe und die hier ansässigen Leinwandhändler seit dem 17. Jahrhundert zu einiger Bedeutung gelangt. Der Archivbestand: 18 Urkunden, 69 Schuberbände Akten und 55 Handschriften darf im Vergleich zu der Mehrzahl der oberösterreichischen Marktarchive als ansehnlich bezeichnet werden. Inspektor Friedrich Schober sichtete die bescheidenen Überbleibsel der Marktarchive Gutau und Königswiesen.

Infolge Platzmangels ist das Landesgerichtsarchiv Linz noch im Stifte Kremsmünster verlagert. In die einen großen Saal füllenden Archivbestände wurden die in den letzten Jahren von mehreren Bezirksgerichten übernommenen Briefprotokolle eingereiht. Die durchgeführte Neusignierung erleichtert die Benützung dieses nunmehr 11.885 Bände umfassenden Archivkörpers.

Zu den wertvollen Beständen des Instituts zählt auch eine bis ins 16. Jahrhundert zurückreichende Karten- und Plänesammlung. Von den Oberösterreich und verschiedene Ortschaften betreffenden Blättern stammt eine beträchtliche Zahl aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Sehr stark ist Linz mit Plänen der gesamten Stadt,

einzelner Stadtteile und öffentlicher Gebäude (Landhaus, Schloß, Theater, Wollenzeugfabrik) aus dem 18. und 19. Jahrhundert vertreten. Da durch die Kriegseignisse der Inhalt der umfangreichen und wenig handlichen Mappen durcheinander geraten war, hat Dr. H. Sturmberger die alte Ordnung wiederhergestellt und eine Auflockerung des ganzen Bestandes vorgenommen. Sämtliche noch nicht katalogisierten Karten und Pläne, darunter die von der Salinenverwaltung übergebenen Salzbergpläne aus dem 17. bis 19. Jahrhundert (383 Blätter), wurden eingereiht. Gegenwärtig umfaßt die Sammlung bereits über 6000 Blätter.

Eine von Oberkontrollor Konrad Rauch durchgeführte Bestandsaufnahme hat ergeben, daß das Landesarchiv 281 Archivkörper verwahrt, von denen 26 noch nicht geordnet sind. Die bereits verzeichneten Archivgruppen umfassen: 16.859 Urkunden, 10.875 Schubertbände, 13.670 Faszikel und 120 Schachteln Akten, 29.457 Handschriften.

Das Stiftsarchiv Lambach, das im Jahre 1941 vom Landesarchiv in Verwahrung genommen und 1946 einer sorgfältigen Neuordnung unterzogen worden war (Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Bd. 92, S. 57 f.), konnte im Oktober 1948 wieder an seinen alten Bestimmungsort zurückgebracht werden. Nach der Aufstellung der reichhaltigen Bestände im neuen, von der Stiftsvorsteherung sorgfältig eingerichteten Archivraum sind die Archivalien des ehemaligen Steueramtes Lambach geordnet und dem Klosterarchiv angeschlossen worden.

Handbücherei.

Die Bemühungen um den Ausbau der Handbücherei sind im Berichtsjahr sehr erfolgreich gewesen. Der Zuwachs betrug 459 Werke mit 825 Bänden. Als Gegenleistung für die Ordnung des Archivs hat das Stift Lambach dem Landesarchiv folgende Bücher übergeben: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1848—1944 (104 Bände), Fontes rerum Austriacarum, Abt. Scriptores und Diplomata 1849—1871 (40 Bände), Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1851—1860 (9 Bände), Mitteilungen der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale und „Jahrbuch“ 1856—1918 (76 Bände). Durch diese Erwerbung, den Ankauf des „Jahrbuchs der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich“ (49 Jahrgänge).

und des Jahrbuchs der Heraldischen Gesellschaft „Adler“ (6 Jahrgänge) sind Lücken in dem hiesigen Zeitschriftenbestand ausgefüllt worden. Nach der Neueinstellung weiterer 6 Bände der Österreichischen Kunsttopographie fehlen von diesem 30 Bände umfassenden Werk nur mehr 2.

Das Österreichische Statistische Zentralamt spendete 14 Bände des Werkes „Darstellung der österreichischen Monarchie in statistischen Tafeln“ (1828—1841), die eine erwünschte Ergänzung der hier bereits vorhandenen Jahrgänge bilden. Da auch die Fortsetzungsjahrgänge „Statistisches Jahrbuch“, bzw. „Österreichisches Statistisches Handbuch“ vervollständigt werden konnten, besitzt das Landesarchiv nunmehr fast zur Gänze das für die wirtschaftsgeschichtliche Forschung wichtige Werk aus dem Gebiet der österreichischen Statistik.

Im Antiquariatshandel gelang die Erwerbung älterer grundlegender Werke zur allgemeinen österreichischen Geschichte. Bei Ankäufen wird die neuere österreichische Geschichts-Literatur besonders berücksichtigt. Es werden aber auch Werke bedeutender ausländischer Geschichtsschreiber nach Möglichkeit eingestellt. Da die öffentliche Studienbibliothek in Linz vom Bund nicht entsprechend dotiert wird und daher wissenschaftliche Werke leider nur in bescheidenem Ausmaß anschaffen kann, ist die Ausgestaltung einer historischen Fachbücherei für die Förderung der landesgeschichtlichen Forschung eine dringende Notwendigkeit.

Mit der Anstellung eines tüchtigen Buchbinders ist die Buchbinderwerkstätte wieder in Betrieb genommen worden. Der neuen Kraft obliegt das Einbinden der zahlreichen angekauften Bücher, das Ausbessern schadhafter Druckwerke und die Herstellung der für den Archivbetrieb erforderlichen Schuberbände, Mappen und Karteschachteln. Auch die Restaurierung von Archivalien wird ausgeführt. Die im Eigenbetrieb geleisteten Buchbinderarbeiten bedeuten für das Institut eine finanzielle Ersparnis; es wird auch ein rasches Einbinden der Bücher und der Vorteil erzielt, daß wertvolle Archivstücke zur Ausbesserung nicht außer Haus gegeben werden müssen.

Neuer Benützersaal. Archivbenützung.

Seit Kriegsende ist die Benützung seitens wissenschaftlicher Arbeiter und heimatkundlicher Forscher derart angewachsen, daß die Frage eines den Anforderungen entsprechenden Arbeitsraumes dringend eine Lösung erheischte. Dank der tatkräftigen Förderung

durch die oberösterreichische Landesregierung konnte im 2. Stock des Archivgebäudes ein Benützersaal geschaffen werden, der 20 bequeme Arbeitsplätze bietet und durch seine praktische, gediegene Einrichtung und ruhige Lage zu geistiger Arbeit einladet.

Im Rahmen einer kleinen Feier am 22. Dezember 1948 würdigte Landesamtsdirektor Dr. Otto Richter, der in Vertretung des dienstlich verhinderten Landeshauptmannes erschienen war, die vorbildliche Tätigkeit des Landesarchivs im Dienste der Verwaltung und Heimatforschung und übergab im Namen der Landesregierung den Saal der Öffentlichkeit. Er soll allen an der Erschließung der Landesgeschichte interessierten Personen eine freundliche Arbeitsstätte bieten und auch den Rahmen für Vortrags- und Diskussionsabende sowie für kleinere archivalische Ausstellungen geben. Den in großer Zahl erschienenen Vertretern der Behörden, Mittelschulen und Berichterstatlern der Linzer Presse erschloß eine sorgfältige Auswahl von Archivstücken und wichtigen Geschichtswerken einen Einblick in die Schätze des wissenschaftlichen Landesinstituts, dem die Landesregierung weitgehendste finanzielle Unterstützung angedeihen läßt.

Kurze Zeit später stattete Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner dem Landesarchiv einen längeren Besuch ab und äußerte sich sehr anerkennend über die Arbeiten des Landesarchivs und die Ausstattung des neuen Benützersaales.

Dank der engen Zusammenarbeit mit den österreichischen Hochschulen finden die Bestände des Landesarchivs durch junge Historiker eine reichliche Auswertung. Die Archivalienversendung an amtliche Stellen für auswärtige Benützer wies eine stattliche Ziffer auf. Die dem Landesarchiv angeschlossenen Registraturen wurden für alle Zweige der Verwaltung stark in Anspruch genommen. Für die Adalbert-Stifter-Gedächtnisausstellung, welche das Landesmuseum zum 80. Todestag des Dichters in Linz veranstaltete, und für die Ausstellungen „150 Jahre Kurort Bad Ischl“ und „Drei Jahre Wiederaufbau“ in Wels stellte das Institut archivalische Schaustücke und graphische Darstellungen bei.

Archivschutz.

Die vom Landesarchiv auf Grund des Denkmalschutz-Gesetzes vom 25. September 1923 ausgeübte Aufsicht über sämtliche Archive in Oberösterreich hat schon gute Früchte gezeitigt. Durch die stän-

digen Archivbereisungen werden die Archivbesitzer auf den Wert der Schriftdenkmale aufmerksam gemacht und Übelstände behoben. Leider sind immer wieder durch ungünstige Verwahrung an feuchten und nicht gelüfteten Orten Verluste zu beklagen und durch mangelnde Obsorge auch Entfremdungen zu verzeichnen. Daher ist eine strenge Handhabung des Archivschutzes geboten.

Innerhalb kürzerer Zeiträume werden Stadt- und Marktarchive an der Hand der Inventare überprüft und gefährdete Bestände in die Obhut unseres Instituts übernommen. Im verflossenen Jahre hat die Inventarisierung der Schloß-, Kloster- und Pfarrarchive bedeutende Fortschritte gemacht. In Linz wurden die Bestände der Kapuziner, Karmeliter, Elisabethinen und Ursulinen verzeichnet. Die im Jahre 1947 begonnene Aufnahme der Pfarrarchive wurde fortgesetzt und brachte bereits das erfreuliche Ergebnis, daß sich bei manchen Pfarreien noch ansehnliches, vollständig unbekanntes Quellenmaterial befindet, welches für die Abfassung von Ortsgeschichten eine gute Grundlage bieten wird. Im Berichtsjahr wurden 17 Stadt- und Marktarchive, 7 Schloß-, 7 Kloster- und 51 Pfarrarchive besichtigt und zum Großteil erstmalig inventarisiert.

Registraturen.

Dem Landesarchiv als Zentralstelle für den Archivschutz obliegt nicht bloß die Obsorge für die Erhaltung der alten Schriftdenkmale, sondern auch die Einflußnahme auf die Registraturen, deren guter Zustand für den Aufbau eines geordneten Archivwesens entscheidend ist, und die Überwachung der Aktenausscheidung. Da seitens der Gemeinden der Aufbewahrung der Akten oft nicht die gebührende Sorgfalt zugewendet wird, wie die Erfahrung immer wieder zeigt, und viele von ihnen in den Stürmen des letzten Jahrzehnts ihre Schriften zur Gänze vernichteten, muß im Interesse eines geregelten Dienstverkehrs und der Erhaltung der Quellen für die Heimatgeschichte eine Überprüfung der Registraturen erfolgen. Sie ist 1948 in 47 Gemeinden durchgeführt worden.

Für eine planmäßige Skartierung bei den Abteilungen des Amtes der Landesregierung und bei den Bezirkshauptmannschaften wurde im Landesarchiv eine Besprechung mit sämtlichen Kanzleileitern abgehalten und im Laufe des Jahres 1948 bei jeder Amtsstelle unter persönlicher Anleitung von Archivbeamten die Aktenausscheidung vorgenommen. Auf diese Weise soll die planlose Vernichtung ganzer

Aktenbestände, wie sie leider bei einzelnen Ämtern, vielfach auch aus Platzmangel, schon geschehen ist, in Zukunft vermieden und die Erhaltung der für die Verwaltung und Heimatkunde wichtigen Schriften gewährleistet werden.

Bei den Bezirksgerichten, Salinen- und Forstämtern wurden 28 Registraturen überprüft. Verläßlich erfüllen die Gerichtsstellen bei Skartierungen — 1948 waren es 18 — ihre Anzeigepflicht.

Wissenschaftliche Arbeiten.

Die oberösterreichische Landesregierung hat im Jahre 1929 das Landesarchiv mit der Fortsetzung des Urkundenbuches des Landes ob der Enns beauftragt, von welchem bisher 10 Bände und 2 Lieferungen des 11. Bandes erschienen sind. Dr. Erich Trinks, mit der Leitung betraut, konnte nunmehr den bis zum Jahre 1400 reichenden 11. Band fertigstellen. Die Druckarbeiten gehen ihrem Ende zu und mit der in Kürze erfolgenden Ausgabe der letzten Lieferung wird dieses wichtige Quellenwerk, ein stolzes Denkmal des im Lande gepflegten wissenschaftlichen Geistes, zum Abschluß gelangt sein. Landesarchivdirektor i. R. Dr. Ignaz Zibermayr hat von seinem aufschlußreichen Buch „Das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz. Ein Bild der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte“ eine dritte, bedeutend erweiterte Auflage bearbeitet. Sie wird ebenfalls im Laufe des Jahres 1949 erscheinen.

Die von Friedrich Schober aus verstreuten Quellen geschöpfte Ortsgeschichte „Unterweißenbach“ (Linz 1948) ist ein wertvoller Beitrag zu einer Heimatkunde des unteren Mühlviertels. Im Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Band 93 (1948) und in den „Oberösterreichischen Heimatblättern“, Jahrgang 2 (1948) sind mehrere landeskundliche Beiträge von Alfred Hoffmann, Eduard Straßmayr, Hans Sturmberger und Otto Wutzel zum Abdruck gelangt.

P e r s o n a l.

Laut Zuschrift der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, Bezirksstelle Linz-Stadt, vom 16. 1. 1948 ist Richard Nikolini seiner an der Westfront erlittenen schweren Verwundung am 9. 5. 1945 im Reservelazarett Weiden erlegen. Nikolini (geb. 13. 10. 1903) trat als gelernter Buchbinder im Dezember 1934 in die Dienste des Landesarchivs. In seinem Fach gut ausgebildet und in einem Lehrkurs an

der Wiener Nationalbibliothek zur Restaurierung von alten Handschriften und Büchern unterwiesen, leistete er unserem Institut vortreffliche Dienste. Im November 1940 wurde er zum Wehrdienst einberufen. Fleiß und Bescheidenheit waren Wesenszüge dieses stillen Menschen.

Fern der Heimat ist Dr. Leo Wehrenfennig am 2. 1. 1948 in einem russischen Kriegsgefangenenhospital gestorben. Er wurde am 1. 8. 1938 dem Landesarchiv zur Dienstleistung zugewiesen, rückte bereits 1¼ Jahre später zum Kriegsdienste ein und gehörte als Archivrat bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1945 dem Institute an.

Mit Wirksamkeit vom 1. 6. 1948 ist Ferdinand Leitner beim Landesarchiv als Buchbinder in Verwendung genommen worden. Diese junge Kraft hat sich dank einer gründlichen Fachausbildung und Liebe zum Beruf bisher sehr gut bewährt.

Dr. Eduard Straßmayr.

Studienbibliothek.**1948.**

Das Jahr 1948 hat verheißungsvoll begonnen. Die Kultur- und Wohlfahrtsstiftung der „Oberösterreichischen Nachrichten“ hat auch der Studienbibliothek einen ansehnlichen Betrag zur Verfügung gestellt.

Mit 1. Juni wurde durch Verfügung des Bundesministeriums für Unterricht der provisorisch die Amtsgeschäfte führende Hofrat Dr. Eduard S t r a ß m a y r von dem niederösterreichischen Landesbibliothekar Dr. Kurt V a n c s a abgelöst. Nach drei Jahren Provisorium wurde somit wieder ein Fachmann mit der Leitung der Bibliothek betraut.

An dieser Stelle sei Hofrat Dr. Straßmayr der aufrichtigste und wärmste Dank ausgesprochen für die umsichtige, aufopfernde und in diesen Zeiten des Umbruchs und Übergangs mühe- und sorgenvolle und dennoch tatkräftig durchgreifende Führung der Bibliotheksagenden. Daß die Bibliothek die Krisen und Gefährdungen dieser Jahre ohne nennenswerten Schaden überdauert hat, ist Hofrat Straßmayrs besonderes Verdienst und sichert ihm, der die Amtsgeschäfte als Treuhänder neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Landesarchivdirektor führen mußte, einen Ehrenplatz in der Geschichte des Instituts.

Bald nach dem Amtsantritt des neuen Leiters besuchte die Bibliothek auf seiner ersten Inspektionsreise der eben neuernannte Generalinspizierende der österreichischen Bibliotheken, Generaldirektor Dr. Josef B i c k, in Begleitung des Direktors der Salzburger Studienbibliothek, Dr. Josef H o f i n g e r, der in den Jahren 1934—1938 das Linzer Institut geleitet hatte.

Der räumliche Zustand der Bibliothek ist nach wie vor äußerst beschränkt, da noch immer etwa drei Viertel des Gebäudes vom Finanzamt belegt sind.

Die Katalogisierung und Aufstellung der Neuerwerbungen, der aufzuarbeitenden Rückstände und Doubletten geht rasch vorwärts. Hier leisten Adjunkt Anna A i c h i n g e r und der durch seine vieljährige Praxis allseits verwendbare freiwillige Mitarbeiter Bundesbahn-Zugsführer i. R. Josef L a n z e r s d o r f e r vorbildliche Arbeit. Als besonders erfreuliche Tatsache ist zu erwäh-

nen die bald abgeschlossene, umsichtige und gewissenhafte Bearbeitung der alten, aus den aufgehobenen oberösterreichischen Klöstern gewonnenen Grundbestände der Bibliothek durch Prof. Dr. Hans Häslinger.

Von den in den Jahren 1938—45 aufgenommenen Beständen aus Fremdbesitz wurden die Bibliothek der Arbeiterkammer und die Bibliothek Dr. Gustav Landauer ordnungsgemäß ausgeschieden.

Eine erhebliche Förderung des Bibliotheksbetriebes bedeutete die Neueinstellung des Buchbinders Hermann H i t s c h mit 1. März, der sich den wachsenden Anforderungen eifrig und flink gewachsen zeigte.

Dagegen machte sich der Verlust der zweiten Bedienerin empfindlich fühlbar und die verbliebene Angestellte Hermine T i e f e n t h a l e r hatte in den weiten Speicher- und Lesesaalräumen erhebliche Mehrarbeit zu leisten.

Für die Adalbert-Stifter-Ausstellung des o.-ö. Landesmuseums wurden zahlreiche Erstdrucke und seltene Ausgaben zur Verfügung gestellt. Handschriften wurden an das o.-ö. Landesarchiv entlehnt, Photokopien von Handschriften nach Wien geliefert, diplomatisch genaue Abschriften und Lesarten aus Handschriften und Inkunabeln nach Wien und Amerika (Georgetown) mitgeteilt. Aus den „Sammlungen“ wurden Spielkarten und Kalender zu Forschungszwecken zugänglich gemacht.

Die Entlehnung von und nach auswärts steigt weiterhin an. 1948 wurden 366 Bestellungen an auswärtigen Bibliotheken durchgeführt. Der Entlehnverkehr und Benützerdienst im Lesesaal verlief dank dem ebenso verständnisvollen Entgegenkommen wie der strengen Gewissenhaftigkeit des Revidenten Franz P ö l z l e i t n e r und seiner Helfer, der Angestellten Julius J a n u s z und Johann L i n d e n b e r g e r, klaglos und allseits befriedigend. Die tägliche Besucherzahl schwankt zwischen 90 und 150. Dementsprechend wurden zweimal wöchentlich Abendstunden eingeführt.

Im vergangenen Jahr wurden 11.467 Bände an 6660 Entlehner ausgegeben.

Dank der Kultur- und Wohlfahrtsstiftung der „Oberösterreichischen Nachrichten“ und der großzügigen Spenden der amerikanischen Militärregierung (Dep. for Education: Miß R o e t h k e, Chief Navarine) und des „British Council“ konnte ein reicher B ü c h e r-

zuwachs verzeichnet werden. So wurde der Bestand an ausländischen Zeitschriften wesentlich vermehrt, medizinische, technische und naturwissenschaftliche Fach- und Handbücher wurden vor allem dem Handapparat zuerworben. Neueste amerikanische Fachbücher und Nachschlagewerke für alle Fragen der Pädagogik sowie zahlreiche englische Fachblätter stehen dem stark interessierten Leser zur Verfügung. Eine Spende verdient in diesem Zusammenhang besondere Erwähnung: ein vollständiges Exemplar der „Encyclopaedia Britannica“ aus dem Nachlaß des Studienrates Dr. Max D a m e t z.

Für anderweitige Spenden hat das Institut herzlichst zu danken: Bundesministerium für Unterricht, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreichische Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek Graz, Library of Congress Washington, Joanneum Graz, Kgl. Niederländische Gesandtschaft Wien, Stadtgemeinde Baden bei Wien, Volksbildungsreferat Linz, Bundesrealschule Linz, Bundesrealgymnasium Steyr (Prof. Dr. H a s l), Verlag Brüder Hollinek, Wien, Schriftleitung „Der Student“, Wien, Ingenieur- und Architektenverein Linz; ferner: Rechtsanwalt Dr. Hermann Beurle, Linz, Regierungsrat Raimund Bern dl, Linz, Dr. Huemer, Dornbirn, Dr. Ing. Anton K r a m m e r, Linz, Oberinspektor Georg L a h n e r, Linz, Oberst i. R. Theodor M a l i n a, Linz, Wilhelm M ü l l e r, Steinbach am Ziehberg, Oberlehrer R e i t h e r, Großraming, Rosa S t ü r z l, Linz.

Nicht unerwähnt — auch als vernehmliche Warnung vor ähnlich bedauerlichen Fehlentscheidungen! — soll bleiben, daß nur durch die Initiative des einsichtigen Prof. Dr. H a s l vom Bundesrealgymnasium Steyr etwa 2000 Bücher aller Wissensgebiete, gesichtet aus einem der Vernichtung unbedacht preisgegebenen älteren Bestand, für die Studienbibliothek gerettet werden konnten.

Die staatlicherseits zur Verfügung gestellten Geldmittel (S 800.— bis 1000.— monatlich für Bücher, Kanzleierfordernisse und Haushaltmittel!) sind beschämend gering, zwei Monate sind sie überhaupt ausgeblieben. Aktionen, anderweitig geldliche Zuwendungen zu erwirken, sind im Gange.

Die Bemühungen, das Institut auf der vollen Höhe seiner besonderen Funktion im Lande Oberösterreich zu erhalten, werden unter diesen Umständen immer schwieriger. Die räumlichen, materiellen

und sachlichen Einschränkungen behindern schwerstens alle dahingehenden Versuche.

Der Bücherzuwachs im abgelaufenen Jahr betrug: Kauf 513 Bände, Pflichtexemplare 485 Bände, Geschenke 891 Bände, Tausch 64 Bände.

Am 1. Juni wurde an Stelle der auf eigenes Ansuchen ausscheidenden Herta Matscheko, geb. Wörl, Frl. Anna Aichinger nach erfolgreicher Ablegung der Staatsprüfung als Adjunkt angestellt. Mit 1. Oktober wurde der prov. Staatsbibliothekar Dr. Franz Wilflingseder zugeteilt.

Dr. Kurt Vancsa.

**Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Stiftes St. Florian.
1948.**

In der Benützung der Stiftsbibliothek ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Sie wurde wieder von den Chorherren und Klerikern des Stiftes ausgiebig benützt, ebenso von auswärtigen Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten. Einen größeren Zuwachs hat sie auf dem Gebiete der Musik, Biographien und Theologie aus dem Nachlaß des am 3. 2. 1948 verstorbenen Chorherren und Komponisten Franz X. Müller erfahren. Dies wurde auch zum Anlaß genommen, die musikalische Literatur der Bibliothek neu zu ordnen und einen Sachkatalog auf diesem Gebiete anzulegen. Die musikalische Abteilung umfaßt etwa 600 Werke mit ungefähr 700 Bänden. Einige alte Werke sind erwähnenswert: Leisentritt, Kath. Gesangsbuch 1584. Des Abten von Göttweih Cornerus geistliche Nachtigall 1674. Gerbert, De musica sacra, S. Blasii 1774. Gerbert, Scriptores ecclesiastici de musica sacra, S. Blasii 1784. Leider ist eine Ausgabe der „Geistlichen Nachtigall“ von Corner aus 1676, die an einen in der Verbannung verstorbenen Priester ausgeliehen war, in der Kriegszeit verlorengegangen. Auch in diesem Jahre wurden verschiedene Handschriften und alte Bücher von Frau Buchbindermeister E. Klee restauriert.

Das Archiv wurde heuer für wissenschaftliche Arbeiten, besonders Dissertationen, häufiger benützt. Eine besondere Bereicherung erfuhr das Musikarchiv durch den Nachlaß Prof. Franz Müllers, besonders durch die große Zahl seiner eigenen Werke, die größtenteils in seiner eigenen Handschrift im Musikarchiv hinterlegt sind.

Durch 3 Monate hat Major Dr. Probszt im Stifte St. Florian an der Aufteilung der aus 11 Stiften Österreichs zusammengestellten Münzsammlung gearbeitet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die wertvolle numismatische Bibliothek des Stiftes wieder zusammengestellt und kontrolliert. Es konnte festgestellt werden, daß nur einige unbedeutende Werke fehlen. Leider wurde die Rückgabe der Münzen und Bücher an die einzelnen Stifte noch nicht durchgeführt. Die wunderschönen barocken Münzkästen aber konnten aus dem Salzberg bei Bad Aussee in diesem Jahre zurückgebracht werden.

Aus den Sammlungen des Stiftes war heuer nur ein Bild von Adalbert Stifter zur Stifterausstellung in das Landesmuseum ent-

lehnt. Das große Bild S. Wolfgang, S. Petrus und S. Stephanus aus dem Jahre 1506, ein schönes Kunstwerk aus dem Beginn der Donauschule, wurde von Frau v. Somzée ausgezeichnet restauriert. Es stammt aus der Filialkirche Oberregau bei Vöcklabruck. Die Decke in den Schlafgemächern des Kaiserpaares in den Kaiserzimmern wurde durch Aufhängen der Dippeldecke gesichert, da vom rückwärtigen Teil der Träme ungefähr $\frac{3}{4}$ m vollkommen abgemorscht waren und auf den Mauern überhaupt nicht mehr auflagen. Ferner wurde ebenfalls ein Stück der Decke über dem Prinz-Eugen-Zimmer an einem Balken aufgehängt, der durch das Anfaulen der Träme etwas gefährdet war. So hat das Stift für die Erhaltung des Gebäudes immer bedeutende Auslagen zu tragen. Auch die fachmännische Restaurierung einiger Zimmer im 1. Stock des Linzer Hauses durch den österreichisch-amerikanischen Klub soll erwähnt werden.

In der K r y p t a aus dem 13. Jahrhundert unter dem Hochaltar wurden einige zwecklose Mauern entfernt, weiters die dort aufgestapelten Knochen in den Friedhof verlegt und das Licht eingeleitet, so daß jetzt eine Besichtigung der Krypta leichter möglich und eindrucksvoller ist. Die Krypta wurde durch Ing. Eichhorn des Bundesdenkmalamtes neu vermessen und dabei die interessante Feststellung gemacht, daß der Chorabschluß aus den Seiten des Elfeckes geformt ist. Grabungen, die im Boden der Krypta, und Untersuchungen, die an ihren Wänden vorgenommen wurden, haben bis jetzt zu keinem neuen Ergebnis geführt. Die Erneuerung der Großen Orgel macht langsam Fortschritte, so daß zu erwarten ist, daß im Sommer 1949 die alte Chrismann-Orgel wiederhergestellt sein wird. Der Orgelbauer hat sich bemüht, die Eigenart dieser alten Orgel vollständig zu erreichen; ein 4. Manuale, das auch dem modernen Geschmack gerecht werden soll, wird erst in späterer Zeit eingebaut. Große Schwierigkeiten machte die Beschaffung des Orgeltisches, der in München erzeugt wird; doch scheinen nun auch die Wege für seine Einfuhr geebnet zu sein.

Für die Restaurierung des Schlosses H o h e n b r u n n, des einzigen, von Prandtauer erbauten Schlosses, das erhalten ist, wurden unter Empfehlung des Denkmalamtes schon verschiedene Versuche unternommen, die leider zu keinem Ziele geführt haben. Nun hat sich das Stift selbst entschlossen, die wichtigsten baulichen Erfordernisse durchzuführen, die zur Erhaltung des Bauwerkes notwendig

erscheinen. Zu diesem Zwecke wurden 1948 im Erdgeschoß die früher vermauerten Fenster wieder aufgemacht und 16 neue Fensterstöcke eingesetzt, so daß die feuchten Wände wieder austrocknen können. Außerdem wurden die bisher unbekannten unterirdischen Keller des Schlosses, die mit Wasser gefüllt waren, trockengelegt, der Hof abgegraben und der Abfluß des Regenwassers wieder ermöglicht. Durch diese Maßnahmen wurde das Eindringen der Feuchtigkeit in das Mauerwerk von unten her verhindert.

Die zweite Sicherung betraf das Dach. Es wurden 80 Prozent der Mauerbänke erneuert, die morschen Streben und Auflager des Dachstuhles ausgewechselt und erneuert. Nächstes Jahr soll das Dach mit Schindeln gedeckt werden. Dann sind die wichtigsten Sicherungsarbeiten für das Schloß geschehen. Vielleicht gelingt es dann auch, das Schloß einer seiner Bedeutung entsprechenden Benützung zuzuführen.

Dr. Franz Linninger.

Bibliothek und Sammlungen des Stiftes Kremsmünster. 1945—1948.

Bald 1200 Jahre besteht Kremsmünster schon. Die Tradition hat nie eine Unterbrechung erfahren. Aufhebung und Enteignung der vergangenen Episode haben zwar das äußere Bild des Klosters verändert, aber den Kern nicht anzugreifen vermocht. Als nach dem Zusammenbruch Abt Ignatius Schachermair aus der Verbannung zurückkehrte, konnte ihm der verdiente, am 26. Dezember 1948 verstorbene Prior Dr. P. Richard Rankl, der mit Umsicht die Administration geführt hatte, die Leitung des Hauses wieder übergeben, blieb aber sein weitblickender und tatkräftiger Helfer beim Wiederaufbau. Trotz zeitbedingter Schwierigkeiten konnte in wenigen Jahren vieles wiederhergestellt und manches Neue geschaffen werden. Es bedarf gewiß der Hervorhebung, daß alles aus eigener Kraft und ohne Subventionierung durch staatliche Mittel geleistet worden ist.

Der K o n v e n t, zuerst als Kunstdepot für die „Führersammlung“ benützt, dann von der slowakischen Regierung, zuletzt von den amerikanischen Soldaten bewohnt, bedurfte einer durchgreifenden Erneuerung. Sie wurde z. T. noch 1945 durchgeführt. Dabei erstand das alte Refektorium, ein Werk Carlones mit dem Deckengemälde von Galliardi, in neuem Glanze. Im Jahre 1947 erhielt der Speisesaal Tische und Sessel nach den Entwürfen Steineders. Der barocke Saal mit den Türen und der Kanzel aus der Rokokozeit, mit dem mächtigen alten Kreuz, ist durch diese neuen Regularartische, die sich gut einfügen, wieder zu einem fast sakralen Raum geworden. Das Apostelzimmer, das lange Zeit als Depot für rückgestellte Kunstwerke dienen mußte, konnte im Laufe des Jahres 1948 freigemacht werden. Nach Entstaubung der zierlichen Rokoko-Stuckdecke und Ausbesserung der Möbel steht es wieder für seine traditionellen Bestimmungen zur Verfügung.

Nachdem die Fassade der Stiftskirche im Jahre 1946 nach einem neuartigen Verfahren ohne festes Gerüst renoviert worden war — die feine Gliederung der Türme kommt durch die graue und weiße Färbelung, die echten Stein unberührt läßt, besonders zur Geltung —, wurde 1948 die Erneuerung der Marktseite des Stiftes in derselben Weise vorgenommen und damit der häßliche Tarnanstrich der Kriegszeit entfernt. Ein Teil des äußeren Stiftshofes, den Prandtauer geschaffen, war noch kurz vor

dem Einmarsch der Amerikaner von ruchlosen Händen angezündet und ausgebrannt worden. Nachdem das Dach sehr rasch wiederhergestellt worden war, konnte im letzten Jahre an den Ausbau der Innenräume gegangen werden, von denen schon mehrere für Schulzwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Auch das Gymnasium, ein Bau aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ist 1947 außen gründlich erneuert worden.

Die Michaelskapelle, wo sich die katholischen Studenten der nat.-soz. Heimschule aus einem Keller neben der Kirche einen würdigen, kryptaartigen Raum für ihre religiösen Feiern geschaffen hatten, ihn aber schließlich aufgeben mußten, war zuletzt Kistenmagazin. Nach gründlicher Restaurierung, die dem Raum seine Schönheit wiedergab, dient es nun gelegentlich auch dem Gottesdienst der Studenten. Aus der barocken Pracht der Stiftskirche ist es ein Schritt in eine ganz andere Welt, wenn man durch das alte Läuthaus zu dieser Kapelle geht.

Die Arbeit am südlichen Läuthaus, das in großen Zügen schon 1941 von Dr. P. Petrus Mayrhofer in seiner ursprünglichen Gestalt aus der Zeit des Überganges vom romanischen zum gotischen Stil hergestellt worden war, wurde im Jahre 1948 von ihm endgültig abgeschlossen und für die Aufnahme der großen Grabplatte des alten Gunther-Monuments bestimmt. Zu diesem Zwecke wurde die Füllwand gegen das rechte Seitenschiff herausgebrochen und der kapellenartige Raum gegen die Stiftskirche mit einem Eisengitter abgeschlossen, das der kunstfertige Kremsmünsterer Schlosser Wagner unter Verwendung des barocken Oberteils nach einem Entwurf von P. Petrus gefertigt hat.

Die Gunther-Grabplatte stellt den sagenhaften Sohn des Stifters, Herzog Tassilo, mit Hund und Eber dar und ist um 1300 aus der weißen Kremsmünsterer Nagelfluh gefertigt worden. Das Denkmal, von dem man zwar aus mehreren Berichten wußte, das aber von den Lebenden noch keiner gesehen hatte, wurde um Ostern 1948 durch Öffnung der Gruft im Presbyterium der Stiftskirche freigelegt. Im Herbst kam dann die Grabplatte, die bis zur Barockisierung der Kirche in ihrem Mittelschiff aufgestellt gewesen war, in das südliche Läuthaus und wurde auf einem Sockel als Hochgrab gelagert. Das eindrucksvolle Denkmal bereichert die

Stiftskirche um eine Weihestätte und Kremsmünster um eine oberösterreichische Sehenswürdigkeit.

Aus Anlaß der Öffnung der Gruft wurden in würdiger Weise auch die zwei darin befindlichen kleinen Kupfer-Sarkophage mit den Gebeinen des seligen Mönches Wisintho und des sogenannten „Stifters“ gehoben. Nach einer fachwissenschaftlichen Untersuchung durch den Anatomen der Universität Innsbruck, Rektor Dr. Dr. Mr. Sauser, sind sie im Dezember 1948 wieder an der alten Stelle beigesetzt worden.

An der Südseite der Stiftskirche, im sogenannten Kreuzhof, hat Dr. P. Petrus Mayrhofer die bisher unter dem Verputz verborgene Bogenführung des zur Barockzeit abgerissenen Kreuzganges freigelegt.

Im Jahre 1948 wurde eine gründliche Erneuerung des bekannten Fischbehälters abgeschlossen. An der Restaurierung der darin untergebrachten Sammlung von Hirschgeweihen aus drei Jahrhunderten hatten sich Herr Woldan, Wels, für die fachmännischen Arbeiten und die Studenten des Gymnasiums unter Leitung von Prof. Dr. P. Rudolf Hundstorfer beteiligt.

Noch im Juli 1945 wurden die ersten Rücktransporte der verschleppten Handschriften und Inkunabeln in die Stiftsbibliothek durchgeführt. Dank dem Entgegenkommen der amerikanischen Dienststellen waren sie schon am 14. Dezember desselben Jahres wieder alle an Ort und Stelle. Dem Abt konnte bei seiner Rückkehr eine von Prof. Johannes Hollnsteiner aus Fragmenten zusammengestellte Kremsmünsterer Handschrift des 9. Jahrhunderts, die Buchbindermeisterin Eleonore Klee, St. Florian, vorbildlich gebunden hatte, übergeben werden. Frau Klee hat seither 41 andere Handschriften, 4 Inkunabeln und 14 weitere, mit alten Einbänden versehene Bücher der Stiftsbibliothek sachgemäß restauriert. Nicht wenigen von diesen konnten dabei oder schon vorher wertvolle und interessante Pergamentfälze entnommen werden, die teils den Bestand der Stiftsbibliothek an frühmittelalterlichen Handschriftenfragmenten bedeutend bereicherten, teils zu einer ganzen Sammlung von Originalbriefen aus dem 13. und 14. Jahrhundert vereinigt wurden. An ihrer Sichtung und Bearbeitung war neben dem Stiftsbibliothekar auch Dr. Kurt Holter beteiligt, der diesem auch sonst in

Bibliothek und Galerie mit großer Sachkenntnis zur Seite stand und den Inkunabelkatalog bearbeitete.

Die Stiftsbibliothek hat in der Zeit der Aufhebung kaum nennenswerte Verluste erlitten, bedurfte aber einer gründlichen Neuordnung, da zur Zeit der Rückkehr der Mönche Tausende von Büchern auf dem Boden lagen. An ihrer Wiedereinreihung ist Fr. Berthold Blumenschein, seit 3. Sept. 1947 Bibliotheksadjunkt, hauptsächlich beteiligt gewesen. Auch die Entlehnung von Büchern konnte wieder aufgenommen werden. Sie betrug in der Berichtszeit rund 530 Bände. Kremsmünsterer Handschriften wurden vor allem an das o.-ö. Landesarchiv Linz, auswärtige von der Österr. Nationalbibliothek in Wien entlehnt. Der Zuwachs betrug etwa 195 Bände durch Ankauf und 2500 durch Geschenke, sowie aus Nachlässen. An der Katalogisierung der letzteren und ihrer Einarbeitung in den Katalog der Stiftsbibliothek wird noch gearbeitet.

Die Stiftungsgalerie, die teilweise als Depot der Garderobe des Landestheaters Verwendung fand, ist neu und übersichtlich geordnet worden. 35 gotische Tafelbilder und Plastiken, die zur Ausstellung „Albrecht Altdorfer und die Donauschule in Oberösterreich“ 1947 nach Linz kamen, wurden damals restauriert. Gisela von Somzée und Dr. Walter Nowak haben hier hervorragende Arbeit geleistet. Eine Florian- und eine Christophorus-Statue sind dabei als bedeutende Stücke aus der Werkstatt Astls wiederhergestellt worden. Auch an den Ausstellungen „950 Jahre Österreich“, Linz 1946, und „Adalbert Stifter und Oberösterreich“, Linz 1948, sind die Kremsmünsterer Sammlungen beteiligt gewesen.

In einem der Galerieräume, in dem sogenannten Saal des Abtes Alexander a Lacu, hatte sich die alte Holzdecke als schadhaft herausgestellt, da auf den alten Lärchenträgern eine Betonschicht aufgetragen worden war, deren Gewicht die durch Wurmfraß und Fäulnis angegriffenen Balken nachzugeben drohten. In mühsamer, 1947/1948 durchgeführter Arbeit wurde diese Schicht entfernt, die Balken erneuert und die ganze Decke gefestigt, ohne daß an der Kassettierung, die aus dem frühen 17. Jahrhundert stammt, ein Eingriff notwendig geworden wäre. Nach ihrer Vollendung wurde der bisherige dunkelrote Anstrich der ersten drei Galeriestäle durch eine lichte, getönte Färbelung ersetzt, die dem ursprünglichen Farbcharakter dieser Räume entspricht. Im Verein mit der neuen Anord-

nung der Gemälde hat die Galerie ihre alte Anziehungskraft bewährt, die in einem sehr guten Besuch durch das Publikum zum Ausdruck gekommen ist. Bemerkenswert ist auch die Arbeit an den schönen Wandteppichen des ehemaligen Kaiserzimmers, das der Gestapo als Kanzlei gedient hat. Von der sachkundigen Hand der Frau Maria Reinhold und ihrer Mitarbeiterinnen werden die Gobelins seit 1946 in mühsamer Arbeit ausgebessert. Die im Jahre 1946 in diesem Raume freigelegten Deckengemälde wurden 1948 von Prof. Engelbert Daringer meisterhaft wiederhergestellt. Schon im Vorjahre hatte Daringer 6 andere, ebenfalls neu aufgedeckte Bilder vor dem Kaisersaal restauriert. Der Raum erhält durch diese Deckengemälde, die spielende und musizierende Putten darstellen, ein neues Gepräge.

Während das Stift dem o.-ö. Landesarchiv noch immer einen großen Raum zur Unterbringung von Archivalien zur Verfügung gestellt hält, wurde andererseits nach der Rückgabe auch das Stiftsarchiv wieder in die bewährte Leitung von Prof. Dr. Edmund Baumgartinger übernommen.

Die seit altersher im Stift gepflegte naturwissenschaftliche Tradition ist gleichfalls nicht abgerissen. Der meteorologische Dienst wurde durch mehrere moderne Instrumente bereichert. Die Sternwarte erhielt einen Barographen, System Füëß, ein Ombrometer und einen Ombrographen, System Ganser, Extremthermometer, System Bossecker, und einen Regulator, System Satori, sowie ein Uhrwerk zum Refraktor in der Kuppel, das Gymnasium eine Signalluhr vom Uhrmacher der Universitätssternwarte, Ing. Satori. Von den naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden die Bestände der Kolibri-Sammlung und zahlreiche Mineralien für Ausstellungen des Linzer Landesmuseums zur Verfügung gestellt.

Zahlreiche der hier aufgeführten Fakten bedürften eingehenderer Erläuterung. Vieles davon hat in der Festschrift, die anlässlich der Feier des 400jährigen Bestehens des Stiftsgymnasiums im Juni 1949 erscheint, ihren Niederschlag gefunden. Außerdem sei neben den Jahresberichten des Obergymnasiums 1946, 1947, 1948 u. 1949 auf folgende Publikationen verwiesen:

A. Kellner: Die Stiftskirche von Kremsmünster. Eine Führung durch das Gotteshaus. Linz 1946.

K. Holter: Führer durch die Schauräume des Stiftes Kremsmünster. Wels 1947.

Die Wiegendrucke des Stiftes Kremsmünster. Hg. v. d. Stiftsbibliothek. (Bearb. v. K. Holter.) Wels 1947.

R. Rankl: Führer durch den Fischbehälter. Wels 1949.

K. Holter: Das gotische Kabinett der Stiftsgalerie von Kremsmünster. (Christl. Kunstblätter 1949, 2. u. 3. H., im Erscheinen.)

W. Neumüller u. K. Holter: Die ältesten Bibliotheksverzeichnisse von Kremsmünster. (Vorgesehen zur Veröffentlichung durch die Österr. Akademie der Wissenschaften.)

W. Neumüller u. K. Holter: Kremsmünsterer Briefe aus der Zeit des Interregnums. (Festschrift d. österr. Staatsarchivs, im Erscheinen.)

W. Neumüller u. K. Holter: Kremsmünsterer Briefe aus der Zeit des Abtes Friedrich von Aich (in Bearbeitung).

Dr. P. Willibrord Neumüller.

Kultureller Wiederaufbau im Kloster Lambach. 1946—1948.

Sowie es nach Kriegsende möglich war, begann im Kloster Lambach neue, rege Tätigkeit. Süd- und Nordtrakt wurden vollständig neu hergerichtet. Ende Sommer 1946 wurde unter der kunstsinnigen Leitung des akademischen Malers Engelbert Daringer das Ambulatorium restauriert, das durch die Zeiteinflüsse stark beschädigt war. Es erstand in seinem alten Farbenreiz wieder. Ebenso wurden die beiden Stuckfiguren an den Schmalseiten des großen Saales ausgebessert. Im Herbst 1947 wurde das Gesimse der barocken Turmhelme ausgebessert. Im Frühjahr 1948 wurde im sogenannten Abteigang ein gotisches Wandgemälde entdeckt. Es stammt aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts und stellt eine Turnierszene dar. Im Spätsommer wurde es restauriert. Gleichzeitig wurden auch die barocken Fresken von Melchior Steidl in der Abteikapelle von akadem. Maler Daringer restauriert, die durch Feuchtigkeit teilweise stark gelitten hatten. Im Herbst 1948 wurde mit der Dachausbesserung begonnen.

Im Herbst 1947 konnte die durch einen Bombenangriff schwer geschädigte barocke Kalvarienbergkirche gestützt werden. Mit der Aufmauerung der eingestürzten Westwand wurde im Herbst 1948 begonnen. Sie konnte noch vor Einbruch des schlechten Wetters vollendet werden, so daß die Einsturzgefahr der Kuppel gebannt ist. Dies konnte das Kloster bewerkstelligen mit Unterstützung des Bundesdenkmalamtes, des Landes und der Lambacher Bevölkerung. Gleichzeitig sei in dankenswerter Weise auf die Unterstützung des Vereines Denkmalpflege hingewiesen, der immer wieder auf die Dringlichkeit der Schäden hinwies.

Im Herbst 1946 wurde ein großer Teil der verlagerten Gemälde zurückgebracht, deren Restaurierung und Neuauftellung 1949 geplant ist. Die gotische Madonna, die sogenannte Hausmutter, kehrte im Herbst 1946 zurück. Das Stifterbild, ein gotisches Tafelbild, konnte im Sommer 1948 von Aussee zurückgeholt werden. Eine gotische Madonna aus der Friedhofskirche wurde im Herbst 1948 nach Wien gebracht, wo sie in der Werkstätte des Bundesdenkmalamtes vergast und vollständig restauriert wurde. Sie ist nunmehr wieder im Kloster aufgestellt.

Im Frühjahr 1947 wurden die umfangreichen naturwissenschaftlichen Sammlungen geordnet und neu aufgestellt. Sie umfassen vor allem eine bedeutende Mineralien-, Schmetterlings-, Käfer- und Muschelsammlung.

Mit der Neuauftellung und Neukatalogisierung der Bibliothek, die zirka 40.000 Bände umfaßt, wurde 1946 begonnen. Da die Bibliotheksräume fast ganz geräumt worden waren, sind die Bestände vollkommen in Unordnung geraten. Es muß daher zunächst eine Bestandsaufnahme gemacht werden, der dann eine fachgemäße Aufstellung folgt. Die Klosterbibliothek hat einen Zuwachs von 263 Büchern zu verzeichnen. Er setzt sich aus Neuanschaffungen und verschiedenen Spenden zusammen, worunter die meisten von P. Severin Leidinger, Pfarrvikar in Neukirchen, stammen. Bei der Neukatalogisierung wurden bis jetzt zwei Wiegendrucke entdeckt: Joannis Pici Mirandulae omnia opera aus dem Jahre 1496 (Hain Repertorium bibliographicum, Berlin 1925 Nr. 12993) und Clarissimi viri Juriumque doctoris Felicis Hemmerlin cantoris quondam Thuricen, varie oblectationis opuscula tractatus. (Hain 8425.) Im mittleren Bibliothekssaal wurden neue Stellagen aufgestellt. Benützt wurde die Bibliothek von den Herren des Klosters, wissenschaftlichen Instituten und Privaten. Infolge der Neuauftellung ist sie allerdings nur beschränkt benützbar.

Wertvolles, zum Teil wenig bekanntes Quellenmaterial beinhaltet das Klosterarchiv. Dieses war in das oberösterreichische Landesarchiv verlagert worden. Im Jahre 1946 ist es von Oberlehrer Grüll, oberösterreichisches Landesarchiv, ganz neu geordnet worden. Grüll legte auch ein Generalrepertorium, einen Index in Schlagworten, Lambacher Regesten aus der Zeit von 1500—1853 und einen Siegelkatalog über die Wachssiegel im Kloster an. Im Oktober 1948 ist dieses ganz hervorragend geordnete Archiv zurückgekommen. Im Kloster wurden dafür zwei Räume vollständig neu hergerichtet. Elektrisches Licht und Wasserleitung wurden eingeleitet und ganz neue Stellagen aufgestellt. In einem Raum ist das Archiv untergebracht. Der zweite Raum ist für die Handschriften und Inkunabeln vorgesehen.

Die Handschriften und Inkunabeln wurden im Herbst 1946 aus dem Stift St. Florian zurückgebracht. Die Pergamenthandschriften sind bereits nach der alten Ordnung wieder aufgestellt, während an

der Aufstellung der Papierhandschriften und Inkunabeln gearbeitet wird.

In kurzer Zeit ist im Kloster Lambach bereits wertvolle Kulturarbeit geleistet worden, wenn auch noch viel Arbeit für die kommenden Jahre zu leisten übrig bleibt.

Dr. Walter L u g e r.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz. 1948.

Stadtarchiv, Stadtbibliothek, Stadtmuseum und graphische Sammlung einschließlich Lichtbildarchiv haben in ihren Arbeitsbereichen ein einheitliches Ziel: der Stadt Linz zu dienen

1. durch Sammlung von handschriftlichen, gedruckten, gegenständlichen und bildlichen Unterlagen, die ihre Vergangenheit und Gegenwart wesentlich darstellen, und
2. durch Auswertung dieser Sammlungen im Interesse der Wissenschaft und der Stadtverwaltung.

Im Stadtarchiv wurde mit Hilfe des Landesarchives die Neuaufrstellung der alten Bestände abgeschlossen, ihre Neuverzeichnung in 1978 Nummern durchgeführt und hierüber ein 403 Maschinenschriftseiten umfassender Archivindex angelegt. Die zeitgenössische Chronik wurde von Herrn Meinhard weitergeführt.

In der Stadtbibliothek wurden kleinere Ordnungsarbeiten durchgeführt. Die Trennung von der Amtsbücherei wurde abgeschlossen. An Neuerwerbungen sind vor allem die teilweise Einverleibung der Bücherei des verstorbenen Druckereibesitzers Julius Wimmer zu nennen sowie einige Standardwerke (Propyläen-Weltgeschichte, Goedekes Grundriß der deutschen Dichtung u. a.), die vor allem dem Ausbau der Bibliothek in der Richtung einer wissenschaftlichen Nachschlage- oder Handbücherei dienen. Die Erwerbungen an heimatkundlicher Literatur waren in Entsprechung zur Marktlage gering.

Stadtbibliothek, Stadtmuseum und graphische Sammlung beteiligten sich an der großen Stifterausstellung des Landesmuseums mit 56 Nummern. Die Raumnot behinderte die Musealarbeiten in bedenklichem Ausmaß. Die Arbeiten des Modellbauers Stocker an den Stadtmodellen konnten weitergeführt werden. An Erwerbungen sind in erster Linie Kaspers Großplastik „Arethusa“ und Reiters Ölbild „Flöte spielender Knabe“ zu nennen, die beide in der Neuen Galerie ausgestellt sind. Durch Bildankauf konnte eine Reihe heimischer Künstler gefördert werden. Die Ausstellungen der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs in den Räumen der Kunstschule konnten durch eine größere Geldbeihilfe unterstützt werden. Von historischem Interesse ist die Erwerbung einiger Aqua-

rellstudien des Alt-Linzer Malers Zinögger und von Alt-Linzer Hausrat (vor allem Zinn).

Für die graphische Sammlung konnten drei neue Schränke angeschafft werden, die eine übersichtlichere Ordnung der Bestände ermöglichen. Die Sammlung des Ortsbildes konnte durch Ankauf einiger Blätter vermehrt werden, doch muß vor allem auf die Neuordnung des Lichtbildarchives durch Stadtinspektor Wöhrl hingewiesen werden. Durch Anschaffung einer Leica und von verschiedenem Gerät ist diese Stelle wieder in der Lage, ihre Aufgaben in zunehmendem Maße zu erfüllen.

Die Städtischen Sammlungen werden zur Ausarbeitung von Veröffentlichungen der Stadtverwaltung herangezogen. Als größte dieser Arbeiten wurde Anfang September 1948 die Broschüre „Linz baut auf“ herausgegeben, die weithin Beachtung gefunden hat. Die Arbeiten am „Stadtgeschichtlichen Lexikon“ wurden fortgesetzt. Durch Beanspruchung des Gefertigten mit anderen Amtsgeschäften konnte den Aufgaben der Sammlungen nicht die wünschenswerte Tatkraft zugewendet werden.

Dr. Hanns K r e c z i.

Das oberösterreichische Volksbildungswerk. 1947 und 1948.

Die Erkenntnis, daß Wissen und technischer Fortschritt allein nicht genügen, das menschliche Leben glücklicher und die Zukunft besser zu gestalten, hat sich nach den Drangsalen des letzten Jahrzehntes allmählich Bahn gebrochen. In vielen Menschen offenbart sich wieder die große Sehnsucht nach Wahrheit, dauerhaften geistigen Werten, echten Idealen und vor allem nach einem zuverlässigen Wegweiser, der wenigstens die allgemeine Richtung andeuten soll, in der es nun weitergehen könnte, irgendwie aufwärts aus der Tiefe und dem Dunkel eines Sturzes, der die gesamte Welt erschütterte.

Hier liegen die hohen und entscheidenden Aufgaben der Volksbildung. Ihnen gerecht zu werden, wurde in Ausführung eines Beschlusses der oberösterreichischen Landesregierung vom 30. Juni 1947 das oberösterreichische Volksbildungswerk geschaffen. Unter dieser Sammelbezeichnung werden vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung im Rahmen der Abteilung Kultur die dem Lande zufallenden Volksbildungsaufgaben wahrgenommen. Sie bestehen in der ideellen, fachlichen, administrativen und finanziellen Förderung, Beratung und Unterstützung aller Volksbildungsbestrebungen in Oberösterreich, sowie in der Aktivierung des Volksbildungswesens durch Gründung örtlicher oder bezirklicher Volksbildungseinrichtungen. In Durchführung des Planes „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“ wurde eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft volksbildender Institutionen, Körperschaften und Vereine Oberösterreichs gebildet.

Ein Hauptanliegen der Volksbildung ist es, „den heute vielfach entwurzelten und unsicher gewordenen Menschen wieder in die richtige Beziehung zu Welt, Leben und höherem Sein zu setzen und die gestörten Harmonien wiederherzustellen“ (Landeshauptmann Dr. H. Gleißner). Der Bildungsplan des oberösterreichischen Volksbildungswerkes ist darum entsprechend dem Verhältnis des Menschen als Persönlichkeit zur Umwelt (z. B. Mensch und Überwelt — Mensch und Natur — Mensch und Gemeinschaft — Mensch und Beruf) ausgerichtet.

Dem oberösterreichischen Volksbildungswerk gehören zur Zeit 43 Volksbildungseinrichtungen, bzw. Vereine mit volksbildenden Zielen an. Diese Einrichtungen gliedern sich in folgender Weise auf: 1 Volkshochschule, 5 bezirkliche, 20 örtliche, 14 katholische Volksbildungswerke und 3 Vereine mit volksbildenden Zielsetzungen. 29 dieser Einrichtungen wurden teils vom oberösterreichischen Volksbildungswerk selbst, teils unter maßgeblicher Mitwirkung und Mithilfe desselben errichtet. Die Gründung von 10 weiteren örtlichen Volksbildungsstätten ist vorbereitet.

Das Amt der oberösterreichischen Landesregierung (oberösterreichisches Volksbildungswerk in der Abteilung Kultur) stand in allen fachlichen Belangen den Volksbildungswerken beratend zur Seite (Programmgestaltung, Vermittlung von Vortragskräften und Lehrbehelfen usw.). So hat sich eine wirksame Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Volksbildungswerken des Landes und der Abteilung Kultur ergeben.

Das Land Oberösterreich hat in der Berichtszeit mit einem Betrag von rund 36.000 S die Volksbildungsarbeit subventioniert. Damit konnten eine Reihe von Volksbildungsstätten unterstützt und Sonderveranstaltungen des oberösterreichischen Volksbildungswerkes finanziert werden. Von den durchgeführten Sonderveranstaltungen seien erwähnt: 2 Volksbildungstagungen, Gastvorträge österreichischer Universitätsprofessoren, Vortragsreihen, Kunstaussstellungen, musikalische Veranstaltungen und die Adalbert-Stifter-Gedenkfeier. Für das Jahr 1949 sind verschiedene Sonderveranstaltungen vorgesehen, so eine Kunstaussstellung im oberösterreichischen Landesmuseum, eine Universitätsvortragsreihe und eine Stelzhamer-Feier.

Durch den Sachbearbeiter für das oberösterreichische Volksbildungswerk in der Kulturabteilung wurden im abgelaufenen Arbeitsjahr insgesamt 90 Volksbildungsvorträge, Sprechabende, Referate, Rundfunksendungen, Kurse und Arbeitsgemeinschaften in den verschiedenen Bildungsstätten des Landes abgehalten. 60 Vorträge von Universitäts- und Hochschullehrern, die in oberösterreichischen Volksbildungseinrichtungen stattfanden, kennzeichnen die fruchtbare Mitarbeit der Hochschulen im Dienste der Volksbildung. Presse und Rundfunk haben durch ihr der Volksbildung erwiesenes Interesse die Arbeit des oberösterreichischen Volksbildungswerkes

maßgeblich unterstützt. In einer Reihe von Eigensendungen waren örtliche Volksbildungswerke im Rundfunkprogramm vertreten.

Wesentlicher als die Aufzählung jener Fülle von Vorträgen, Kursen und Veranstaltungen, die von örtlichen Volksbildungswerken durchgeführt wurden, erscheint dem Berichterstatter, der mit dem Aufbau des oberösterreichischen Volksbildungswerkes betraut ist, eine kurzumrissene Darstellung der unterschiedlichen Typen von Bildungswerken, die sich — entsprechend den örtlichen Verhältnissen sowie der sozialen, charakterlichen und beruflichen Struktur der Bevölkerung — im Rahmen des oberösterreichischen Volksbildungswerkes entwickelten.

Die Volkshochschule Linz, mit ihren 5 Zweigstellen in den Stadtrandgebieten, stellt als Arbeitsgemeinschaft der Linzer Volksbildungseinrichtungen den großstädtischen Typ einer modernen, vorbildlichen Volksbildungsstätte dar.

Mit der Errichtung von bezirklichen Volksbildungsstellen schuf das oberösterreichische Volksbildungswerk zunächst versuchsweise einen neuen Typ von Volksbildungseinrichtungen, die der Aktivierung des kulturellen Lebens im Bezirke dienen sollen. Wertvolle Pionierarbeit hat hier der erfahrene Volksbildner und Volksarzt Dr. med. Dr. phil. Eduard Kriechbaum geleistet. Lehrer und Schulen, die Ortsgeistlichkeit, die Ortsbauernobmänner, Vereine, Volkstumsgruppen und Kirchenchöre sind Hauptträger der Volksbildungsarbeit auf dem Lande. Der Dorfabend, für dessen Idee und Gestaltung diese Kräfte gewonnen wurden, ist die den Landgemeinden gemäße Form der Volksbildungsveranstaltung. Im Mittelpunkt steht dabei der von Volksliedern, Musik, Stegreifspielen, Volkstänzen und Mundartdichtung umrahmte heimatkundliche Vortrag (Lichtbilder!) mit Wechselrede. Einige Themen dieser Vorträge: „Unser Heimatland Oberösterreich“, „Das Innviertel“, „Der Wald“, „Die Pest“, „Unsere Dorfkirche“, „Unser Dorf und seine Geschichte“ usw. Im Bezirk Braunau führte Dr. Kriechbaum Dorfabendschulungen ein und hielt Vorträge in den Lehrerarbeitsgemeinschaften. Dadurch konnten sämtliche Schulen des Bezirkes volksbildnerisch erfaßt werden. Die Bezirksbildstelle Braunau stellt dem vorwiegend optisch veranlagten Besucherkreis der Volksbildungsabende wertvolles Lichtbildmaterial zur Verfügung.

Die Volksbildungsstellen in den verschiedenen Städten ge-

stalten je nach örtlich gegebenen Verhältnissen und Möglichkeiten ihr spezifisches Bildungsprogramm. So entwickelte das Volkswbildungswerk Wels die Abendvolkshochschule nach dem Linzer Vorbild in verkleinertem Maßstab. Grieskirchen, die aufstrebende Stadt, zeigt eine erfreuliche kulturelle Aufgeschlossenheit. Das Arbeitsprogramm des Grieskirchner Volkswbildungswerkes ist dem städtischen, aber ebenso auch dem benachbarten bäuerlichen Interessentenkreis angepaßt. Die dem Volkswbildungswerk angeschlossene Musikschule ist Mittelpunkt des kulturellen Lebens geworden. Das Volkswbildungswerk der Kur- und Schulstadt Gmunden steht im Zeichen der humanistischen Volkswbildung. Seine Veranstaltungen finden im oberösterreichischen Kulturleben starke Beachtung (Schneiderhan-Quartett, Universitätsvorträge). Mit diesen drei charakteristischen Beispielen sind zugleich drei verschiedenartige Entwicklungswege der Volkswbildungswerke in den oberösterreichischen Städten aufgezeigt. Sie sind bedingt durch die soziale Struktur der Einwohnerschaft und den Charakter der betreffenden Stadt („Industriestadt“, Schul-, bzw. Kurstadt“, „Landstadt“). So manche unserer Kleinstädte werden entsprechende Mischformen entwickeln, besonders Bezirksstädte, in denen Behörden und Ämter ihren Sitz haben.

Wesentlich stärker differenziert sind die mannigfaltigen Typen von Volkswbildungsstätten in den einzelnen Markt- und Dorfgemeinden. Marktgemeinden, wie etwa Mondsee oder Kirchdorf a. d. Krems entwickeln ihre Volkswbildungswerke ähnlich den bereits erwähnten städtischen Typen (z. B. Mondsee-Gmunden, Kirchdorf a. d. Krems-Grieskirchen). Auf die örtliche Volkswbildungsarbeit wurde bei Besprechung der bezirklichen Volkswbildungsstellen bereits verwiesen.

Es seien noch die wesentlichsten Elemente und Faktoren gewürdigt, die der Volkswbildung in Oberösterreich so starken Auftrieb verleihen. Das musische Element nimmt eine hervorragende Stellung im gesamten Volkswbildungswesen des Landes ein. Musikschulen, Volkstanzgruppen, Spielgemeinschaften, Chöre und Musikkapellen dienen dem oberösterreichischen Volkswbildungswerk als Träger der örtlichen Volkswbildungsarbeit, so zum Beispiel in Mettmach, Neußerling und Rohrbach. Der Gemeinschaftsgedanke fördert in nicht zu unterschätzender Weise die Tätigkeit örtlicher Bildungseinrichtungen. Erwähnt seien die zahlreichen Ver-

eine, Kulturgemeinschaften usw., die innerhalb der Volksbildungsstellen wertvollste Mitarbeit leisten. Einer der bedeutendsten Ansatzpunkte für die Volksbildungsarbeit auf dem Lande ist der *Heimatgedanke*. Heimathäuser und -museen werden zu Zentren der Volksbildung, Heimatvereine ihre aktivsten Förderer (Bad Ischl, Braunau, Gallneukirchen, Mauerkirchen, Obernberg a. I., Ottensheim).

In diesem Zusammenhang sei noch Waizenkirchen genannt, dessen Heimat- und Kulturwerk in bewunderswerter Weise dem *Ganzheitsbegriff* der Volksbildung (alle Gebiete des geistigen und praktischen Lebens, alle Anliegen der Gemeinschaft finden Berücksichtigung) in idealer Weise gerecht wird. Auch die Volksbildungswerke Thening-Kirchberg und Zell am Pettenfürst seien in diesem Zusammenhang genannt, weil sich dort der Ganzheitsgedanke in der Volksbildungsarbeit so beispielhaft durchgesetzt hat. Ihr überaus reichhaltiges und vielseitiges Veranstaltungsprogramm (allgemeinbildende Vorträge, Heimatabende, ärztliche Aufklärungsvorträge, Heimatwanderungen, Kurse, Exkursionen, Laien- und Puppenspielaufführungen, Schiausflüge usw.) sowie der außergewöhnlich starke Besuch, dessen sich diese Bildungseinrichtungen erfreuen, zeugt von der kulturellen Aufgeschlossenheit der kleinen Landgemeinden und der segensreichen Tätigkeit unserer oberösterreichischen Volksbildner.

Die katholischen Bildungswerke Oberösterreichs können als Mustereinrichtungen konfessioneller Volksbildungsstätten bezeichnet werden. Ihr Programm behandelt die wesentlichen Zeit- und Kulturfragen in christlicher Schau und widmet sowohl den sozialen Gegenwartsproblemen als auch den Fragen der Jugenderziehung und der Erneuerung und Festigung der Ehe und Familie besondere Aufmerksamkeit. Beachtlich ist die Bedeutung dieser Volksbildungseinrichtungen im kulturellen Leben der Landeshauptstadt und der übrigen oberösterreichischen Stadt- und Landgemeinden. Das katholische Bildungswerk Linz hat bereits während des Krieges mit seiner Arbeit eingesetzt und stellte nach Eröffnung der Volkshochschule seine Tätigkeit als freier Mitarbeiter in ihren Rahmen. Das Veranstaltungsprogramm der katholischen Bildungswerke weist namhafte Persönlichkeiten des katholischen Geisteslebens als Vortragskräfte auf (z. B. Dr. Diego Götz, Univ.-Prof. Dr. Gusinde, Kanonikus

Cardijn sowie die Universitätsprofessoren Dr. Mauer und Dr. Pflieger). Die Laienspielstelle der Katholischen Jugend trägt wesentlich zur Belebung der Laienspielbewegung und zum Aufbau einer gesunden, im Volkstum wurzelnden Feiargestaltung bei. Ihre Verbundenheit mit den entsprechenden Bestrebungen des Landes ergibt sich aus der engen Zusammenarbeit der Laienspielstelle mit dem oberösterreichischen Heimatwerk und vor allem mit dem oberösterreichischen Volksbildungswerk.

Soweit sich nach dem kurzen Zeitraum von einem Arbeitsjahr auf Grund der bisher erzielten Ergebnisse die künftige Entwicklung des oberösterreichischen Volksbildungswerkes beurteilen läßt, erscheint bereits heute die Gewähr dafür geboten, daß dieses dem Volksbildungswesen des gesamten Landes eine gedeihliche Entfaltung sichern kann. Eine neue und in ihrer Form bisher einzigartige Einrichtung hat somit den Beweis erbracht, daß es trotz aller Krisen möglich ist, die kulturellen Kraftquellen eines Volkes zu aktivieren.

Dr. Aldemar Schiffkorn.

Die Volkshochschule Linz.

1948.

Zu Beginn des Jahres 1948 stand die Volkshochschule Linz noch am Beginn ihrer Arbeit. Nach langwierigen und oft schwierigen Verhandlungen war es ihr im Herbst 1947 gelungen, die oft parallel arbeitenden und sich gegenseitig konkurrenzierenden Volksbildungsunternehmungen unter ein Dach zusammenzuführen und mit einem umfassenden eigenen Programm an die Öffentlichkeit zu treten. Damit war die Vorbedingung für eine systematische und erfolgreiche Volksbildungsarbeit in Linz geschaffen.

Die Nachkriegszeit und der Übergang von einer diktatorischen zu einer demokratischen Staatsführung rückten die Volksbildung in ein neues Licht und gaben ihr tieferen Sinn und größere Bedeutung. Die Ursachen des Krieges liegen im mangelnden Verständnis der Menschen; daher muß sich unsere Bildungsarbeit an den Menschen wenden. Die demokratische Lebensführung ist nur einsichtigen, verantwortungsbewußten und handelnden Menschen möglich; daher muß eine Bildungseinrichtung für die aktiv im Leben stehenden, die Entscheidung mittragenden Erwachsenen geschaffen werden. Diese Aufgabe stellte sich die Volkshochschule Linz.

Schon vor der Gründung der Volkshochschule bestanden in Linz bedeutende Volksbildungseinrichtungen, aus denen die Abendkurse der Arbeitermittelschule und der Sozialistischen Bildungszentrale durch ihre umfassende Tätigkeit hervorragten. Durch die Einreihung dieser Kurse in den Verband der Volkshochschule konnten die beiden Einrichtungen ihre Hörerzahl um fast 40 Prozent von 1382 auf 1931 erhöhen, während durch die neuen volkshochschul-eigenen Kurse weitere 785 Hörer gewonnen werden konnten, so daß die Gesamtkursteilnahme vom Sommersemester 1947 zum Wintersemester 1947/48 um 97 Prozent auf 2716 stieg. Im Sommersemester 1948 sank die Kursteilnehmerzahl auf 2347 (zu denen noch 171 Teilnehmer an den Schiwochen kommen), im Wintersemester 1948/49 stieg sie wieder auf 3239 an. Die Bewegung der Einzelveranstaltungen und ihres Besuches beweist ebenfalls den befruchtenden Einfluß der Volkshochschule auf das Bildungsstreben der Linzer Bevölkerung und die Tätigkeit der volksbildnerischen aktiven Körperschaften und Vereine.

Die Volkshochschule selbst führte im Wintersemester 1947/48 52 Veranstaltungen mit 1833 Besuchern durch, im Sommersemester 1948 74 Veranstaltungen mit 3878 Besuchern und in den ersten 11 Wochen des Wintersemesters 1948/49 (bis 31. 12. 1948) allein schon 82 Veranstaltungen mit 4957 Besuchern. Bei den mitarbeitenden Vereinen und Körperschaften stiegen vom Wintersemester 1947/48 zum Sommersemester 1948 die Zahlen der Veranstaltungen von 37 auf 78, der Besucher von 3404 auf 7656.

Wenn auch Zahlen nur ein äußerliches Bild geben können, so beweisen sie doch, daß die Volkshochschule das Linzer Geistesleben entscheidend beleben konnte und weiterhin belebt. Die zunehmende Zahl der Körperschaften und Unternehmungen, die die Teilnahme an Kursen der Volkshochschule als höhere Qualifikation ihrer Arbeitnehmer anerkennt, zeigt ebenfalls, daß sich die Volkshochschule endgültig durchgesetzt hat und aus dem Bildungsprogramm der Stadt nicht mehr wegzudenken ist. Durchschnittlich 3710 Menschen besuchen heute wöchentlich die Volkshochschule, was bei den 5 Arbeitstagen der Volkshochschule einem Tagesdurchschnitt von 742 entspricht!

Aber auch die innere Entwicklung beweist, daß die eigentliche Funktion der Volkshochschule von der Linzer Bevölkerung immer mehr erfaßt wird. Während die Teilnehmerzahlen der Lehrer und Schüler nach einem Absinken vom Wintersemester 1947/48 zum Sommersemester 1948 nunmehr konstant bleiben, steigt der Anteil der Angestellten, Arbeiter und Hausfrauen. Die Volkshochschule wird also immer mehr zu einer Bildungseinrichtung der werktätigen Bevölkerung, also des entscheidenden Teiles; die Altersstufe der 20- bis 30jährigen nimmt bereits 40 Prozent der Gesamthörerschaft ein. Auch die Interessenentwicklung gibt ein Bild von dem Bedürfnis der Linzer Bevölkerung, das ihr die Volkshochschule zu befriedigen hilft. Ein Absinken ist festzustellen bei der Heimatkunde und bei den reinen Wissenschaften und leicht bei den Fremdsprachen, doch läßt die jüngste Tendenz bereits wieder ein Ansteigen erwarten. Vor allem macht der erhöhte Besuch der Einzelveranstaltungen die verringerte Zahl der Kursteilnehmer wett. Auf allen übrigen Gebieten hingegen entdecken immer mehr Menschen ihr besonderes Interesse: Weltanschauung, Politik, Auslandskunde, Kultur und Kunst, vor allem Musik, praktische Fächer, Sport. Um nur das Beispiel Musik

näher anzuführen, stiegen die Teilnehmerzahlen an den theoretischen Kursen von 47 über 43 auf 90, die an den praktischen Ausbildungsfächern von 0 über 88 auf 217.

Trotz vieler Schwierigkeiten konnte die Volkshochschule doch wesentliche Erfolge erzielen. Wenn ihr auch kein eigenes, den Ansprüchen der Erwachsenen angepaßtes Gebäude zur Verfügung steht und sie immer noch an über 20 verschiedenen Orten ihre Tätigkeit durchführen muß, so konnte sie doch den überwiegenden Teil ihrer Kurse in der Stadtmitte im Gebäude der Bundesrealschule konzentrieren. — Im Jahre 1948 wurden fünf Zweigstellen in den Randgebieten von Linz eingerichtet, doch müssen die dortigen Bewohner erst das Zutrauen gewinnen, daß in ihrer nächsten Nähe dasselbe und in gleicher Qualität geboten wird wie in der Stadtmitte.

Nach dem Muster der Volkshochschule bildeten sich neue geschlossene Arbeitsgemeinschaften oder Kursgruppen, wie die Arbeitsgemeinschaft für technisch-gewerbliches Weiterbildungswesen und die Gewerkschaftsschule, die neue Interessentengruppen erschlossen. Auch innerhalb der Volkshochschule bildeten sich geschlossene Abteilungen wie die Musikabteilung und das Theaterstudio. Diese Anfänge müssen in den kommenden Semestern erst voll ausgebaut werden. Um die sich in den Kursen entwickelnden Interessentengemeinschaften menschlich zu vertiefen, organisiert die Volkshochschule auch Sommer- und Winterwochen in Heimen. Durch das Zusammenleben in schöner, anregender Umgebung ergibt sich reiche Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen und Anregungen. Doch müssen diese Wochen mit ihrem ganzen Reiz erst zu einem Begriff in Linz werden; noch ist es schwierig, die Menschen von ihrem Wert zu überzeugen. Die Auslandsbeziehungen der Volkshochschule wurden ebenfalls ausgebaut. So soll im kommenden Semester je eine Gruppe nach England und nach Italien fahren, um an Ort und Stelle das Gelernte zu erleben.

Die Volkshochschule Linz ist in ihrem Programm, den Grundsätzen der Volksbildung folgend, so „umfassend wie das Leben selbst“. Diese Vielseitigkeit ist ihre Stärke, aber auch eine Gefahr. Viele Keime sind gelegt, sie brauchen aber Zeit zum Ausreifen. Daher wird sich die Tätigkeit der Volkshochschule im nächsten Jahr vor allem darauf beschränken, die zahlreichen Anfänge auszubauen, die innere Organisation zu festigen und nach außen hin die Stellung

der Volkshochschule im Linzer Kulturleben zu stärken. Die Volkshochschule füllt eine Lücke im Linzer Bildungssystem; ihre Jugend und die besonderen Verhältnisse in Linz lassen aber die Möglichkeit offen, daß sie sich zu einer besonderen, den Bedürfnissen eines demokratischen Zeitalters entsprechenden, festen und zentralen Bildungseinrichtung entwickelt.

Übersicht
über die Tätigkeit der Volkshochschule Linz im Jahre 1948.

	WS 1947/48	SS 1948	WS 1948/49
1. Zahl der Kurse	84	111	128
2. Zahl der Kursteilnehmer	2716	2347	3239
3. Zahl der Veranstaltungen	57	74	82
			(bis 31. 12. 48)
4. Zahl der Einzelbesucher	1833	3878	4957
			(bis 31. 12. 48)
5. Interessengebiete nach Kursteilnehmern (und Einzelbesuchern bis 31. 12. 48):			
a) Weltanschauung, Philosophie, Staatsbürgerkunde	84 (299)	44 (480)	141 (156)
b) Heimatkunde	97 (170)	42 (497)	60 (501)
c) Auslandskunde, Fremdsprache	893 (301)	608 (1824)	864 (675)
d) Wissenschaften	840 (386)	626 (445)	646 (1279)
e) Kultur und Kunst	250 (677)	320 (632)	491 (2346)
f) Praktische Fächer	550	695	950
g) Turnen, Sport	0	12	87
		+ 171	

Dr. Herbert Gra u.

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Oberösterreich in Linz. 1948.

Weil anlässlich des im Jahre 1949 fünfzigjährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt und ihrer Rücknahme in die Verwaltung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft eine ausführliche Schrift über die Geschichte der Anstalt erscheinen wird, ist der diesjährige Jahresbericht kurz gefaßt.

Am 23. März 1948 verschied der hieramts tätig gewesene Oberlaborant i. R. Adolf Tschirnich, welcher von 1910 bis 1936 aktiv an der Versuchsanstalt beschäftigt war. Der vorübergehend tätig gewesene wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Fr. Pammer nahm mit 1. Juli seine Tätigkeit an der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien wieder auf.

Über Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen wurde der Berichtersteller gemäß dem Bodenschätzungsgesetz zum stellvertretenden Mitglied des Schätzungsbeirates bestellt. Er mußte in dieser Eigenschaft an mehreren Bereisungen der Bundesmusterstücke teilnehmen.

Zwei Fachbeamte und ein technischer Assistent der Landwirtschaftskammer Kärnten wurden im Sommer auf den Versuchsfeldern des Institutes mit den Arbeiten und Untersuchungsmethoden der Garekontrolle vertraut gemacht.

Im Monat Oktober vertrat Ing. Schachl die Anstalt bei einer Tagung der samenkundlichen Laboratorien Österreichs bei der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien.

Im Monat Dezember fand eine Aussprache mit den Direktoren der Versuchsanstalten Wien und Salzburg zwecks endgültiger Festlegung der neuen Untersuchungsgebühren statt.

Wie in den vergangenen Jahren wurden vom Leiter des Institutes und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern im Rundfunk, im bäuerlichen Bildungsheim Tollet, in bäuerlichen Versammlungen und Ausbildungskursen zahlreiche Vorträge gehalten. Im Laufe des Jahres fanden 27 Führungen mit erläuternden Vorträgen vor bäuerlichen Fortbildungskursen durch sämtliche Laboratorien des Institutes statt.

Von Dipl.-Ing. Schachl wurden wöchentlich 5 Stunden über all-

Artbestimmung	1
Triebkraft	5
Kleeseide	221
Käferbefall	4
Ölfruchtuntersuchungen (Bestimmungen des Wassergehaltes)	268
Proben insgesamt:	3.727

Allgemeine chemische Abteilung.

Durch die errichtete Zweigstelle der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchung Wien im Oktober 1947 in Linz, Bürgerstraße 47, konnte sich die allgemein-chemische Abteilung mit rein landwirtschaftlichen und technischen Untersuchungen beschäftigen. Die Tätigkeit erstreckt sich vornehmlich auf die Untersuchung von Futter- und Düngemitteln, weiters Mehl, Wasser, Wein usw. Eine große Anzahl von Untersuchungen wurde an rauchbeschädigten Pflanzen, welche vom Pfenningberg und von Lenzing von der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer gebracht wurden, vorgenommen.

Die Firmen Kleeberger, Linz, Ottensheimer Straße 8 (Vitafor), Fa. Buchrucker, Linz, Fabrikstraße 30 (Vitamin-Konzentrat-Gemisch mit Kalk) und Fa. KuK, Ried/Innkreis (Apfelpülpe) stellten diese Erzeugnisse unter die Kontrolle der Anstalt.

Boden-Abteilung.

In der Bodenuntersuchungsaktion wurden im abgelaufenen Berichtsjahr die Bezirke Grieskirchen und Eferding abgeschlossen. Die Landwirte dieser Bezirke erhielten über die Nährstoffbedürftigkeit ihrer Kulturflächen Untersuchungsbefunde mit Erläuterungen zu einer richtigen Düngung und Hausmappen, in welche die Befunde eingetragen sind, zugestellt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse wurden Nährstoffzustandskarten für die beiden Bezirke ausgearbeitet, welche namentlich bei den Düngemittelverteilern allgemeinen Anklang fanden.

Für die Kulturbauämter wurden zur Durchführung von Entwässerungen 90 Bodenproben auf ihre Textur und 25 Bodenprofile auf ihre nutzbare Regenspeicherung für Bewässerungsanlagen untersucht.

In Zusammenhang mit dem Pflanzenphysiologischen Institut der Universität Wien, Vorstand Dr. Karl Höfler, wurde eine pflanzensoziologische und bodenkundliche Aufnahme von Mosaikkomplexen der Manninger-Wiese, Gemeinde Atzbach, Bezirk Vöcklabruck, vor-

genommen. Die interessanten Ergebnisse dieser gemeinsamen Arbeit werden in einem Sonderdruck veröffentlicht werden.

In der Garekontrolle erstreckten sich die Arbeiten auf die praktische Durchführung der Schäl-Wühlackerungen mit dem nachherigen Anbau von Gesundungsgemengen. Trotz dem außerordentlich niederschlagsreichen Spätsommer wurden bei 22 Landwirten rund 33 ha in die Schäl-Wühlackerung genommen und darüber hinaus ein weiterer Großversuch angelegt.

Von Labormethoden wurde die Kapillar-Analyse nach Gobbelsroeder und ein vereinfachtes Verfahren der Kataphorese nach A. Reifenberg auf ihre Eignung zur Beurteilung des Peptisationsgrades der Böden überprüft. Die Arbeiten mit der Kapillar-Analyse mußten, da Filterpapier der bestimmten Porengröße nicht zu erhalten war, eingestellt werden. Bei der Kataphorese wurden als Elektroden nasse Filterstreifen auf isolierte Messingschienen aufgehängt und der Ansatz der Bodensuspensionen an der Anode zur Beurteilung herangezogen. Erst bei 220 Volt Gleichstrom sind merkliche Unterschiede festzustellen, doch reichen sie nicht zu einer einwandfreien Klassifikation aus.

Milch-Abteilung.

Die Hauptarbeit dieser Abteilung ist nach wie vor die Durchführung der Rampenkontrolle. Die Anzahl der auf Verfälschung untersuchten Milch- und Butterproben verringerte sich, weil diese Untersuchungen hauptsächlich von der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchung durchgeführt werden.

Samen-Abteilung.

Nach dem Wiederinkrafttreten des österreichischen Saatgesetzes hat die Anstalt auch die Lagerkontrollen in den Samenhändlungen und Lagerhäusern wieder aufgenommen. In diesem Zusammenhang konnte nun auch mit der Plombierung von Klee-samen, Timothè und Futterrübensamen wieder begonnen werden.

Eine neue Aufgabe ist die Untersuchung von erstmalig in größeren Mengen anfallenden Zuckerrübensamen und ihrer oberösterreichischen Vermehrungen.

Die Qualitätsprüfung bei Ölfrüchten nimmt entsprechend der Verringerung der Anbauflächen ab.

Die in Zusammenarbeit mit der o.-ö. Landwirtschaftskammer und

dem Vorstand der Saatbaugenossenschaften im Jahre 1945' aufgenommene züchterische Bearbeitung von heimischen Klee- und Gräserarten wurde bis zur Abberufung des Dr. Pammer in Otterbach und Reichersberg fortgesetzt, der sie nun seit Juni, ebenso wie die Züchtungen in Schlägl, von Wien aus fortsetzt.

Versuchs-Abteilung.

Die drei Großgareversuche wurden in Zusammenarbeit mit Dr. Köhler vom Forschungsinstitut Katzenberg bei Obernberg fortgesetzt. Die ersten Berichte über diese Versuche sind von diesem Institut und von der Versuchsanstalt in Vorträgen und Aufsätzen bekanntgegeben worden.

Von planmäßigen Sortenprüfungsversuchen wurden je 10 Versuche zu Früh-, bzw. Spätkartoffeln, 8 zu Hafer, 6 zu Sommergerste, 5 zu Sommerweizen, 3 zu Mais, 2 zu Winterweizen und 1 zu Roggen angelegt, geerntet und ausgewertet.

Je ein planmäßiger Düngungsversuch mit der Dr. Peukertschen Pflanzennahrung soll die Wirkung zu Gurken, Kraut, Paradeiser und Zwiebel aufzeigen. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für alpine Landwirtschaft in Admont (Dozent Dr. Franz) läuft ein Stapelmistversuch in der Landesackerbauschule Ritzlhof.

Veröffentlichungen und Vorträge.

Dipl.-Ing. Egon Burggasser:

Zeitschrift „Der Bauer“, Jahrgang 1.

„Die Bodenuntersuchung“ Nr. 12.

„Die Spatenprobe“ Nr. 19.

„Die Einwirkung des Frostes auf den Boden“ Nr. 31.

Radiovortrag im Sender Rot-Weiß-Rot: „Versuche über Bodengare.“

Weiters Fachvorträge bei landwirtschaftlichen Versammlungen und landwirtschaftlichen Körperschaften.

Hofrat Dr. Franz Wohack:

Zeitschrift „Der Bauer“, Jahrgang 1.

„Bäuerliches Versuchswesen“ Nr. 12.

„Bodenbakterien — die Chemiker der Pflanzen“ Nr. 29.

Dipl.-Ing. Matthias Schachl:

Zeitschrift „Der Bauer“, Jahrgang 1.

„Die Saatgutuntersuchung“ Nr. 16.

„Das Beizen des Saatgutes“ Nr. 24.

„Die Behandlung des Getreides auf dem Schüttelboden“ Nr. 21.

„Das österreichische Saatgutgesetz“ Nr. 12.

Radiovortrag im Sender Rot-Weiß-Rot: „Was soll der Bauer vom Saatgutgesetz wissen?“

Zeitschrift für Obst- und Gartenbau: „Standortansprüche der Obstkulturen“, Heft 10 vom Oktober 1948.

Dipl.-Ing. Herwig Schiller:

Zeitschrift „Der Bauer“, Jahrgang 1.

„Ist mein Boden gesund?“ Nr. 18.

„Wer entwässert — muß auch richtig düngen“ Nr. 35.

Dr. Edith Singule:

Radiovortrag im Sender Rot-Weiß-Rot: „Zum Ankauf von Handelsdünger.“

Dipl.-Ing. Egon B u r g g a s s e r.

Hydrographische Landesabteilung.**1948.**

Wenn auch die Zahl der Beobachtungsstellen des gewässerkundlichen (hydrographischen) Dienstes wieder die Höhe der Zeit vor dem Krieg erreicht hat, so ist doch in deren Ausstattung mit Meßgeräten im Jahre 1948 noch nicht jener Stand erreicht, der erwünscht und notwendig ist. Noch immer ist es z. B. nicht möglich, Thermometer entsprechender Genauigkeit zu erhalten und dergleichen mehr. Andererseits war es aber doch schon wieder möglich gewesen, im Jahre 1948 sieben selbsttätige Schreibregenmesser im Land zu verteilen, die über die Zeit der Unruhe hinüber gerettet werden konnten.

Im Bereich der Abflußbeobachtung konnte 1948 die Zahl der unmittelbaren Abflußmengen an den Gewässern des Landes erstmalig seit dem Bestehen des hydrographischen Dienstes auf über 60 gesteigert werden, wobei vorerst deren Auswertung noch etwas nachhinkt. Es besteht begründete Hoffnung, auch diese Verspätung im Jahre 1949 aufzuholen, so daß die Absicht des hydrographischen Zentralbüros in Wien verwirklicht werden kann, von nun an die täglichen Abflußmengen unserer Flüsse (nicht nur deren Wasserstände) in den Jahrbüchern, die nun wieder pünktlich erscheinen sollen, zu veröffentlichen. Dadurch wird einem mehrmals vorgebrachten — und berechtigten — Wunsch der österreichischen Wasserwirtschaft entsprochen werden.

Im täglichen Wasserstands- und im Hochwassernachrichtendienst konnten für die Donau einzelne Verbesserungen durchgeführt werden.

Die Inanspruchnahme des gewässerkundlichen Dienstes durch alle Kreise der Technik und Wirtschaft erfuhr eine weitere Steigerung, so daß an manchen Tagen ein sehr lebhafter Betrieb herrscht, dazu kommt eine sich mehrende Benützung der reichlich angesammelten Beobachtungsergebnisse durch die Studierenden unserer Hochschulen für Seminararbeiten und Dissertationen, ein erfreuliches Zeichen für die Beachtung, die unsere Arbeit nun auch von Seite der Wissenschaft erfährt.

Dipl.-Ing. Franz Rosenauer.

Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich. 1948.

Den allgemein gültigen Grundsatz, daß eine Neugründung überhaupt nur dann gedeihen kann, wenn hiefür ein Bedürfnis vorliegt und einem Mangel abgeholfen wird, hat die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich durch ihre günstige Entwicklung neu unter Beweis gestellt. Wenngleich es die vornehmste Aufgabe der Gesellschaft ist, allen Kreisen der Bevölkerung Wissen und Weitblick zu vermitteln, so strebt die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich nunmehr, nachdem das Fundament in der Heimat fest verwurzelt ist, hinaus aus den Grenzen Österreichs, um unser Land an den weltweiten Erkenntnissen der Wirtschaftswissenschaft tätigen Anteil nehmen zu lassen. Diesen Plan haben die Sommerhochschulwochen 1948 angebahnt und sollen die Sommerhochschulwochen 1949 weiter ausbauen, bis Oberösterreich sich im Ausland den Ruf eines wirtschaftswissenschaftlichen Kongreßlandes erobert hat.

In der ersten Kuratoriumssitzung für 1948, die am 17. Jänner stattfand, wurde das Programm für das Jahr 1948 in großem Umriß festgelegt. Die repräsentative monatliche Vortragsreihe wurde am 5. Februar 1948 durch den Präsidenten der österreichischen Bundesbahnen, Ing. Franz H a f o k, über das Thema: „Die österreichischen Bundesbahnen, ein Gesamtbild und Vergleiche mit den schweizerischen Bundesbahnen“ eröffnet. Am 22. März sprach Dipl.-Kfm. Dr. Leo N e u m a n n über: „Aktuelle Arbeitsökonomie in Wirtschaft und Verwaltung“, am 24. April 1948 bot Bundesminister Dr. Peter K r a u l a n d einen allgemein größtem Interesse begegnenden Vortrag „Ziele der österreichischen Wirtschaftsplanung“, am 18. Mai und 25. Juni 1948 sprach Dr. Ing. Kurt K r a u ß über die: „Elektrizitätserzeugung in Österreich und die nächsten Aufgaben auf diesem Sektor“ und am 4. Dezember 1948 behandelte Minister a. D. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm T a u c h e r das Thema „Grundsätzliches zum Marshall-Plan“.

Die erste Generalversammlung seit dem Bestand der Gesellschaft fand am Mittwoch, 30. Juni 1948, unter dem Vorsitz des Oberlandwirtschaftsrates Dr. Josef B e r g m a n n und im Beisein des Landeshauptmannes Dr. Heinrich G l e i ß n e r und des Bürgermeisters der

Stadt Linz, NR. Dr. Ernst K o r e f , statt. In dieser wurde das bisher provisorisch eingesetzte Kuratorium der Gesellschaft gewählt. Das Präsidium der Gesellschaft bilden der Landeshauptmann von Oberösterreich, der Bürgermeister der Stadt Linz und der geschäftsführende Vorsitzende Dr. Josef Bergmann. Als Vertreter der Landesregierung wurde der Landesamtsdirektor für Oberösterreich, Dr. Otto Richter, gebeten; das Kuratorium besteht aus: Dr. Anton Ebster (Wels), Oberarchivrat Dr. Alfred Hoffmann, Kammeramtsdirektor Dr. Viktor Kleiner, Kammeramtsdirektor Dr. Vinzenz Kotzina, Landesrat Jakob Mayr, Kammeramtsdirektor Ing. Josef Mayr, Vizebürgermeister Dr. Josef Scherleitner, Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Straßmayr, sämtliche Linz. Der Mitgliederstand wächst mit dem Aufbau der Gesellschaft organisch mit, so daß die meisten Großindustrien Oberösterreichs, alle maßgeblichen Vertreter der Behörden und Ämter sowie die Persönlichkeiten des öffentlichen und des privaten Lebens ad personam zusammengeschlossen sind.

Die Sommerhochschulwoche 1948 fand vom 12. bis 19. September 1948 statt und wurde von Unterrichtsminister Dr. Felix H u r d e s und Landeshauptmann Dr. Heinrich G l e i ß n e r eröffnet. Als Vortragende konnten alle österreichischen Nationalökonomien der Universitäten Wien, Graz und Innsbruck sowie der Hochschulen für Bodenkultur und Welthandel gewonnen werden. Aus dem Ausland waren Dr. Benedikt K a u t s k y - Zürich, Univ.-Prof. Dr. Wilhelm R ö p k e - Genf, Univ.-Prof. Dr. Oskar H o w a l d - Zürich und Univ.-Prof. Dr. Goetz B r i e f s - Washington gekommen. Der besondere Erfolg der Hochschulwoche lag auch darin, daß die angekündigten Vorträge von den hiefür vorgesehenen Herren tatsächlich gehalten wurden, so daß das Programm ohne Veränderung zur Durchführung kam. Die Teilnahme an der Tagung hat alle Erwartungen übertroffen, bei den einzelnen Vorträgen wurden 450 Hörer gezählt. Zur Tagung waren alle Berufsgruppen und Bevölkerungsschichten aus allen Bundesländern zusammengekommen. Offiziell waren alle Landesregierungen mit Ausnahme von Niederösterreich, sämtliche Landwirtschafts-, Handels- und Arbeiterkammern der Bundesländer, die drei zuständigen Ministerien sowie die Gewerkschaften vertreten. Auch das Ausland, England, Schweiz und Luxemburg, hatte Vertreter, allerdings in kleiner Anzahl, entsandt. Während im Jahre 1947 rund 63 Prozent der Gesamtteilnehmer Studenten waren, schienen

1948 nur 11 Prozent der Teilnehmer als Studenten auf. Demgemäß steht das Prozentverhältnis bei den Hörern aus der Praxis 37 Prozent (1947) gegenüber 89 Prozent im Jahre 1948. Somit ist eine Umschichtung von einer Hochschulwoche auf eine wirtschaftswissenschaftliche Tagung unverkennbar.

Neben den repräsentativen Monatsvorträgen sind für 1949 Referats- und Diskussionsabende im kleinen Kreis, nur den Mitgliedern zugänglich, geplant. Ferner Exkursionen, eine weitere Mitgliedswerbung und die Herausgabe einer Schriftenreihe im Anschluß an die Sommerhochschulwoche in Bad Ischl. Die Sommerhochschulwoche 1949 in Bad Ischl ist vom 18. bis 25. September 1949 geplant und wird folgende drei Grundthemen haben: a) Probleme der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit; b) Aktuelle Gegenwartsfragen der Wirtschaft Österreichs; c) Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart.

Dr. Alfred H o f f m a n n.

**Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Oberösterreich.
Allgemeine Tätigkeit 1948.**

An sämtlichen Bundes-Lehrer- und -Lehrerinnenbildungsanstalten sowie Bundes-Gewerbeschulen von Oberösterreich wurden mehrtägige Kurse über Volksbildung und Volkstumspflege durchgeführt.

Eine ausführliche Statistik sämtlicher Volksbildungsveranstaltungen des Jahres 1947 in Oberösterreich wurde im April 1948 an das Bundesministerium für Unterricht in Wien übermittelt.

In der Bücherstelle zeitigte die im Dezember 1947 durchgeführte Währungsreform

1. das Schwinden aller Außenstände,
2. das Sperren eines Teiles vom Barguthaben,
3. das Versiegen der Bücherbestellungen durch die Volksbüchereien.

Die neueinsetzende Belieferung der Schülerbüchereien mit geeigneten, gut gebundenen Büchern nahm einen erfreulichen Aufschwung. Eine größere Spende der Kultur- und Wohlfahrtsstiftung der „Oberösterreichischen Nachrichten“ ermöglichte es, allen tätigen oberösterreichischen Landgemeindebüchereien gut gebundene und ausgewählte Bücher umsonst zugehen zu lassen.

Im O.Ö. Volksbildungswerk und der Linzer Volkshochschule gehört der Berichterstatte dem Kuratorium an und nahm darüber hinaus auch praktischen Anteil am Vortragswesen.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Oberösterreichisches Heimatwerk.

In den Bauernfestspielen in Mettmach vom 16. bis 23. Mai 1948, wo von der rein ländlichen Bevölkerung dieses Dorfes

1. der „Bauern-Jedermann“ von Löser,
2. der „Franzl“ von Hermann Bahr

gespielt und außerdem ein Landla-Wettbewerb für die Zechen des Innviertels durchgeführt wurde, nahm der Unterzeichnete gestalten den Anteil.

In den Mittagssendungen des Rundfunks „Für unser Landvolk“ wurden weiterhin regelmäßig neben fachlichen Fragen auch solche der Volkstums- und Heimatpflege behandelt.

Ein sehr gut besuchter Volkstanzlehrgang und zwei Kurse über Trachtenkunde und Trachtenpflege wurden durchgeführt.

Der Gefertigte hielt bei vielen Gelegenheiten, z. B. im Rahmen des Musealvereines, des Stelzhamerbundes, der Trachtenvereine, der Volksbildungswerke, Vorträge über Fragen der Volkstumpflege.

In der Ausstellung „Drei Jahre Wiederaufbau in Oberösterreich“ im Herbst 1948 im Rahmen des Welser Volksfestes war eine eigene Koj e mit Schaubildern, Übersichten und Ausstellungsstücken dem Wirken des Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten, als Leiter des O.-Ö. Heimatwerkes, gewidmet.

Aufsätze in der Tagespresse, in Kalendern, Fachzeitschriften usw. griffen jeweils zeitgemäße Fragen der Volkstumpflege auf.

Ein fast lückenloses Verzeichnis der Innviertler Zechen wurde erstellt.

Die volks- und heimatkundliche Durcharbeitung der Tages- und Wochenblätter Oberösterreichs von 1945 bis 1947 ist durchgeführt. Die Tausende von Einzelzetteln gewähren — richtig ausgewertet — höchst aufschlußreiche Einblicke in die stete Weiterentwicklung des Brauchtums und bieten der Volkstumpflege kräftige Handhaben.

Bei der Volksbildnertagung in Tollet, Juni 1948, wurde eine Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der geistigen Volksgüter im Rahmen des O.-Ö. Heimatwerkes begründet. Sie hält seither regelmäßig monatliche Zusammenkünfte in der Bauernstube des Landesmuseums in Linz ab und umfaßt bereits über 80 Mitglieder.

Mit dem Salzburger Heimatwerk wurden die guten Beziehungen wieder aufgenommen.

Bei verschiedenen Volkstumswöchen der Jugendbewegung sowie der Lehrerschaft sprach der Berichterstatter über verschiedene einschlägige Gebiete.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Oberösterreichisches Volksliedwerk.

Arbeitsausschuß für Oberösterreich.

Da vom Hauptausschuß des Österreichischen Volksliedwerkes für das Jahr 1948 keinerlei Mittel zur Verfügung gestellt wurden, so war die Arbeit des Oberösterreichischen Arbeitsausschusses sehr ge-

hemmt. Sie beschränkte sich im wesentlichen auf die Sammeltätigkeit des Unterzeichneten sowie auf Abschriften von Volkslied-Wortlauten auf Grund der Flugblätter im Steyrer Museum und der Aufsammlungen von Hela Mairinger aus dem Hausruckgebiet.

Der Berichterstatter sprach außerdem bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Musiklehrer in Vöcklabruck über Lied, Musik und Tanz im Musikunterricht.

Direktor Andreas Reischek vom Sender Linz sorgte laufend für Übertragung von Volkslied und Volksmusik aus Oberösterreich.

Ferner fand in der Sendereihe „Für unser Landvolk“ das Arbeitsgebiet des Volksliedwerkes gebührende Vertretung.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Stelzhamerbund der Freunde oberösterreichischer Mundartdichtung.

Die Linzer Samstag-Abende „Aus da Hoamat“ fanden solchen Anklang, daß ihrer vierzehn durchgeführt werden konnten.

Außerhalb von Linz trat der Stelzhamerbund in Kremsmünster (Hoenig-Feier), in Waldneukirchen (Purschka-Feier), in St. Veit (Schnopfhagen-Feier) in Erscheinung.

Zu Weihnachten 1948 erschien der 1. Sammelband „Meister der Mundart“. (Von Lindemayr bis Reischl.)

Dr. Hans C o m m e n d a.

Natur- und Landschaftsschutz.

1948.

Die Übelstände der Nachkriegszeit erschwerten auch dieses Jahr die praktische Tätigkeit des Natur- und Landschaftsschutzes recht sehr. Die fallweise immer wieder nötige Überprüfung des Erhaltungszustandes von Naturdenkmälern und Schutzgebieten war immer noch auf ein Minimum eingeschränkt. Dabei wirkt es sich sehr erschwerend aus, daß jenes für eine straffe Naturschutzorganisation erforderliche „Überwachungsnetz“ von erfahrenen Naturschutzbeauftragten für jeden Bezirk und von „Ortspflegern“ für alle landschaftlich irgend hervorragenden Orte noch nicht ganz geschaffen werden konnte. Mancher Wechsel mußte vollzogen werden. So trat an Stelle des im Vorjahr verunglückten sehr verdienstvollen Stadtrates Binna (Bad Ischl) Oberbaurat Ing. Fr. Sigmund der Agrarbezirksbehörde für den an Naturdenkmälern und Schutzgebieten besonders reichen Bezirk Gmunden.

In dem kaum weniger reichen Bezirk Kirchdorf wurde der bisherige Naturschutzbeauftragte, der Jagdleiter von Steyring, Friedrich Graf Mennstorff, der nach Fürstenfeld versetzt worden ist, durch Forstmeister Ing. Zolda des Forstamtes Kirchdorf ersetzt. Den Bezirk Ried im Innkreis übernahm Professor Franz Hohensinn und für den Bezirk Grieskirchen, der lange Zeit naturschützerisch durch den leider schwererkrankten Schuldirektor i. R. Theodor Berger in vorbildlicher Weise betreut worden ist, wurde vom Bezirksschulrat Oberlehrer Rudolf Süßbauer in Neumarkt nominiert. Der Bezirk Braunau am Inn konnte in die bewährten Hände des bekannten Heimatforschers Dr. med. et phil. Eduard Kriechbaum, Braunau, gelegt werden.

Mit den naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften am Landesmuseum unterhält der Landesnaturschutz ständige Verbindung; ebenso mit dem „Alpinen Naturschutz in Oberösterreich“ unter Primarius Dr. Hanns Amon. Die Organe dieser Schutzorganisation für Alpenflora werden bei Streifen in Gegenden, in denen erfahrungsgemäß häufig gesetzlich geschützte Blumen gepflückt werden, nunmehr von Vertretern der Gendarmerie bei den Kontrollen unterstützt.

Zur Förderung der Interessen des oberösterreichischen Natur-

und Landschaftsschutzes wird in nächster Zeit ein Arbeitsausschuß zusammentreten, für den 20 erfahrene Fachleute gewonnen wurden. Er soll nach der im kommenden Jahr zu erwartenden Novellierung des Landesnaturschutzgesetzes und seiner Durchführungsverordnungen die Grundlage für die Naturschutzstelle des Amtes der Landesregierung, Abteilung Naturschutz (Naturschutzbehörde zweiter und letzter Instanz), bilden.

Am 3. April 1948 fand in Kitzbühel eine Naturschutztagung statt, bei welcher fast alle Vertreter der österreichischen Landesregierungen und die Landesbeauftragten für Naturschutz zusammentraten. Einstimmig kam der Wunsch zum Ausdruck, die Naturschutzgesetzgebung in Österreich nach wie vor der Ingerenz der einzelnen Landesregierungen zu unterstellen.

Die drei Beratungstage waren reichlich ausgefüllt mit den Vorarbeiten zu einem für alle Länder möglichst gleichlautenden Landesnaturschutzgesetz und seiner Durchführungsverordnung, welche an Stelle der bis jetzt als weiter rechtskräftig erklärten Reichsnaturschutzbestimmungen zu treten haben werden. Im Gegensatz zu diesen wurden Abänderungen getroffen, die den österreichischen Verhältnissen besser entsprechen.

Der oberösterreichische Entwurf zu einer Verordnung zum Schutze der Seeufer, Großteiche und fließenden Gewässer wurde einstimmig angenommen.

Für den praktischen Landschaftsschutz sehr zu begrüßen ist der Erlaß der Verkehrsabteilung der Landesregierung, welcher erneut zu Anzeigen über störende Plakatierung u. a. Reklame in freier Landschaft aufruft.

Das „Naturschutzkalendarium“, welches in monatlichen Aufsätzen im Kulturbericht der „Amtlichen Linzer Zeitung“ erschienen ist, wurde im vergangenen Sommer abgeschlossen; eine Neuauflage, und zwar illustriert in Taschenbuchform, wird erst nach Besserung der Druckmöglichkeiten stattfinden können. Die monatlich aus der Feder des Landesnaturschutzbeauftragten erscheinenden Artikel im Kulturbericht behandeln nun weiter Themen, die geeignet erscheinen, das Gedankengut und die gesammelten Erfahrungen über Natur- und Landschaftsschutz einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen. Besonders ist dabei an Lehrer aller Kategorien, Forstleute, beamtete Landwirtschaftsfachleute und Sicherheitsorgane gedacht,

welche beständigen Einblick in das Amtsblatt haben und auch ständig mit naturpflegerischen Aufgaben in Berührung kommen. In der genannten Artikelserie erschienen bis jetzt: „Nutzinsekten, die sechsbeinigen Flurschützen“, „Die Malaria in Oberösterreich“, „Der Vogelzug in Oberösterreich“, „Gesunder Waldboden“ und „Die Moose im Naturhaushalt der Heimat“. Die Reihe wird fortgesetzt.

Die Mitarbeit des Landesnaturschutzbeauftragten an dem im Satorverlag erschienenen Sammelwerk „Schatzkammer Österreichs“, bot Gelegenheit, die spezifischen Vorzüge der oberösterreichischen Landschaft darzustellen und dabei den hohen ästhetischen, ethischen und wissenschaftlichen Wert der geplanten Landschafts- und Naturschutzgebiete ins rechte Licht zu rücken.

Auf der Ausstellung in Wels „Drei Jahre Wiederaufbau“ war auch der Landesnaturschutz mit schönen lichtbildnerischen Beispielen hervorragender Naturdenkmale und Schutzgebiete des Landes vertreten. Ein Schriftsatz konnte hervorheben, daß seit 1945 die heimatische Naturschönheit durch über 600 kommissionelle Verhandlungen vor Entstellung geschützt worden ist.

Ende 1948 wurden die Vorarbeiten für eine Naturschutzausstellung im Festsaal des Landesmuseums in Linz für Mitte März 1949 begonnen. Nach Möglichkeit sollen dann die Ausstellungsobjekte zum Aufbau einer Dauerschauausstellung in einen der größeren Räume des neuen Linzer Hauptbahnhofes übertragen werden.

In gedrängter Kürze folgt nun noch eine Übersicht über Naturschutzverhandlungen im Jahre 1948:

1. Industrielle und bauliche Belange.

Vorder-, Mitter- und Hinterstoder: Abwehr entstellender Baracken und Garagen, Siedlungsplanung, Einfamilienhäuser, Anbauten;
 Molln, Schlierbach und Grünburg: Siedlungsplanung;
 Alt-Aussee: Skilift auf den Loser;
 Ausseer Land, letzte Befahrung vor Übergabe an die Steiermark, Alpengarten von Bad Aussee;
 Ortsplanungen von Bad Hall, St. Wolfgang, Ort Attersee und Unterach;
 Planung des künftigen Stauwerkes Rosenau im Ennstal;
 Felssprengung in Kūpfern.

2. Freileitungen.

Kapruner 220-KV-Leitung über den Pyhrnpaß;
Freileitung Nettingsdorf;
Umspannwerk Sierning.

3. Forstliche Belange.

Waldsicherung oberhalb Preisegg im Steyrtal;
Traunfallufer;
Wacholder- und wilde Buchsbestände in Ternberg;
Rotbuchensterben und Borkenkäferschäden im Steyrer Schloßpark.

4. Seeuferschutz.

Verschärfte Überwachungstätigkeit und zahlreiche Verhandlungen erforderten die vielen Bauvorhaben und Versuche, die Seeuferschutzverordnung zu umgehen, so daß der Attersee sechsmal, der Traunsee dreimal, der Mondsee dreimal, der Wolfgangsee zweimal und der Zeller- und Almsee je einmal befahren werden mußte.

Von den Ansuchen um Sonderbewilligung, innerhalb der bekannten 500-Meter-Uferschutzzone zu bauen, konnten einige Ausnahmebewilligungen dann erteilt werden, wenn durch die bescheidene Größe und gedeckte Lage des geplanten Bauwerkes eine Entstellung des Landschaftsbildes nicht zu erwarten war.

Dagegen mußten einige Fälle beanstandet werden, in denen oft hart am Seeufer, ohne die vorgeschriebene Baubewilligung abgewartet, ja ohne diese überhaupt eingeholt zu haben, mit geschmacklosen An- oder Neubauten begonnen wurde.

Eingehend wurden diese Übelstände und deren Behebungsmöglichkeiten auf einer mit dem Landesfremdenverkehrsverband veranstalteten Bezirkstagung in Vöcklabruck erörtert und die Bestellung ehrenamtlicher „Ortspfleger“ für die Belange der Landschaftspflege und des Fremdenverkehrs für jeden irgendwie markanten Ort des Salzkammergutes geplant.

5. Vorarbeiten für Schutzgebiete.

Weißbachklamm im Trauntal;
Auwaldschutzgebiet zwischen Traun- und Ennsmundung; letzter Auhirschbestand;
Landschaftsschutzgebiet der Stauseen Steyr—Staning—Mühl-

rating, in welchem durch konstante Zusammenarbeit mit den Österreichischen Kraftwerken eine reizvolle Uferlandschaft mit einer außerordentlichen Vermehrung interessantester Arten des Wassergeflügels zustande gekommen ist, zu der noch eine wesentliche Zunahme hervorragender Laichplätze kommt. Die Unterschutzstellung des rechten Ennsufers innerhalb der beantragten Schutzzone ist von der niederösterreichischen Landesregierung bereits durchgeführt worden.

6. Naturdenkmale.

Eines der ältesten Lebewesen des Landes, die Panholzer Linde in der Kleinraming, welche nach der Überlieferung ein Alter von mehr als 1000 Jahren haben soll, einen Stammumfang von 11.60 m und einen Stockumfang von 18 m besitzt, hat durch Alter und Sturmschäden stark gelitten, so daß die Gefahr des Auseinanderbrechens bestand. Nach Beratung mit dem Naturschutzbeauftragten hat der Eigentümer, Christian Panholzer, die weitausladenden Äste des alten Lindendrillings in so geschickter und dabei kaum sichtbarer Weise mit Drahtseilen kostenlos verspannt, daß mit einer reichlich verlängerten Lebenszeit des ehrwürdigen Baumriesen gerechnet werden kann. Herrn Panholzer wurde die belobende Anerkennung und der Dank der Bezirkshauptmannschaft ausgesprochen.

Der Baum steht immer noch im Rufe einer „Ting- oder Gerichtslinde“, leider bisher ohne exakten geschichtlichen Nachweis. Denselben Ruf teilt er mit der etwa 500jährigen Hönigschmied-Linde auf der Handel-Mazzetti-Promenade in Steyr unweit des letzten Stadtgrabenrestes. Auch dieser breitkronige Baum, eines der ältesten Naturdenkmale der Stadt, konnte durch ähnliche Maßnahmen wie bei der Panholzer-Linde vor schweren Astbrüchen gerettet werden.

Durch Schlägerung einer Anhöhe im Steyrtal schräg gegenüber dem Schlosse Klaus wurde ein Naturdenkmal geologischer Natur in Gestalt eines sogenannten „Felsmandels“ freigestellt, das den Überrest einer in der Fall-Linie stehenden Felsmauer aus sehr standfestem Jurakalk darstellt, die im Laufe der jüngsten Erdperiode in einige schroff aus dem Waldschlag aufragende Klippen aufgelöst worden ist. Die oberste hat unregelmäßige spitze Rautenform und trägt nahe dem Scheitel ein kleines Felsenfenster. Gesamthöhe 12 m.

Im Schloßpark des ehemaligen Lambergsschlusses, dem nunmehrigen Stadtpark von Steyr, in dem sich mehrere Naturdenkmale, z. B. der „Bruckner-Baum“, eine Riesenrothuche und ein durch Naturverjüngung entstandener Eibenhain befinden, hat ein sonderbares Rotbuchensterben eingesetzt, das nach den bisherigen Untersuchungen weniger auf Pilzbefall durch Hypoxylon und den offenbar sekundär aufgetretenen Buchenborkenkäfer zurückzuführen ist, als vielmehr auf den bisherigen Mangel an natürlicher Waldstreu. Die Wiedergesundung des Bodens soll nun durch Belassung des Fall-Laubes erreicht werden, eine Maßnahme, vor der sich viele Parkbesitzer scheuen, die aber zur Erzielung eines wuchskräftigen Bodens notwendig ist, wenn der Park seinem klassischen englischen Vorbild, der Edelholzaue, einigermaßen entsprechen soll. In diesen Belangen wäre eine Begutachtung der vielen ursprünglich sehr schön angelegten Parks des Landes durch den in diesen Dingen außerordentlich bewanderten Landschaftsgestalter des Magistrates der Stadt Linz, Gartenarchitekten Rudolf Hirschmann, sehr empfehlenswert.

Dr. Heinrich Seidl.